Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 35 Pfg.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 68. Breslau, Dienstag, den 21. März 1911 22. Jahrgang.

Massen und Führer.

I.

Ueber dieses Thema ist seit einigen Monaten in der Partei- und Gewerkschaftspresse eine Diskussion im Gange, die, besonders in Hamburg, auch eine Reihe von Versammlungen schon ausgefüllt hat. Anfangs bezog sich die Erörterung ausschließlich auf gewerkschaftliche Verfassungsfragen; neuerdings aber werden in den Bereich der Betrachtungen auch Fragen der Parteiorganisation einbezogen, die es nahelegen, an dieser Stelle einen kurzen Ueberblick über den Verlauf der Auseinandersetzung zu geben.

Zwei Beamte der Ortsverwaltung Hamburg des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, die sich gegenüber einer erregten Strömung im Kreise ihrer Mitglieder für die Beschlüsse des Verbandstages und die Direktiven der Zentralleitung eingesetzt hatten, waren entlassen worden. Genosse v. Elm nahm sich der Entlassenen an und benützte die Gelegenheit, um in einer Versammlung der Referenten sowie der Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre einen Vortrag über das Thema Massen und Führer zu halten. Auch wer nicht jedes Wort der Ausführungen v. Elms unterschreibt, wird bei ernster und gewissenhafter Prüfung des Elmschen Gedankenganges einräumen, daß er mit großem Ernst bemüht war, die Lösung eines schwierigen Problems unserer gewerkschaftlichen Entwickelung zu finden. Niemand wird auch bestreiten wollen, daß v. Elm, der seit Jahrzehnten eine führende Stellung in der deutschen Gewerkschaftsbewegung einnimmt und in vielen heftigen Feuern gestanden hat, den Anspruch erheben kann, gehört zu werden, wenn es sich darum handelt, die Verfassungen unserer Gewerkschaftsverbände zu revidieren. v. Elm kam nicht gleich mit fertigen Vorschlägen, aber er deutete an, daß die großen Gewerkschaften gezwungen sein würden, „ihre repräsentativen Einrichtungen besser auszubauen“. Wenn irgend ein lokaler Streik die Aussperrung der Verbandsmitglieder im ganzen Reiche zur Folge haben könne, wie es des öfteren schon vorgekommen, so führe die freie, unbeschränkte Entscheidung der Mitglieder des einzelnen Ortes zu den schwersten Konflikten und den schlimmsten Schädigungen der Gewerkschaften. Darum sei es für die gesamte Arbeiterbewegung höchst gefahrvoll, den Massen stets zu predigen, die wahre Demokratie bestehe darin, daß sie selbst zu entscheiden hätten und die Führer lediglich ihre Werkzeuge seien. Diese Massenverhimmelung führe zur Disziplinlosigkeit und damit zur Machtlosigkeit.

Die hier nur angedeuteten Ueberlegungen und Anregungen v. Elms gaben dem Genossen Dr. Pannekoek Veranlassung zu seinem damals in der „Tagwacht“ kurz gewürdigten Artikel über Gewerkschaftliche Demokratie, der in einigen wenigen Parteiblättern Verbreitung fand. Natürlich muß man auch Dr. Pannekoek den guten Willen zubilligen, an der Klärung einer schwierigen und komplizierten Frage mitzuwirken. Je höher man aber diese gute Absicht bewertet, um so ungünstiger wird das Urteil über die Befähigung Dr. Pannekoeks für diese Aufgabe ausfallen. Das gereicht dem Genossen Pannekoek zwar nicht zur Schande; denn was kann er dafür, daß er erst seit wenigen Jahren in Deutschland lebt und die jahrzehntelange Entwickelung der deutschen Gewerkschaften nur von seinem grünen Studiertisch aus kennt; aber diese Wahrnehmung lehrt doch wieder, daß man vor der Beteiligung an verwickelten Debatten erst prüfen soll, ob man in der Lage ist, zu einer fruchtbringenden Abschließung derselben beizutragen. Daß Pannekoek diese Prüfung unterließ, hat die höchst bedauerliche Folge gehabt, daß der Boden der nüchternen Sachlichkeit verlassen, mancherorts eine Gereiztheit der Massen gegen die Führer, ja geradezu eine verhetzende Wirkung erzeugt wurde. Pannekoek sprach ironisch von der „urteilslosen Masse“ und den „weitblickenden Führern“, und unterstellte kurzerhand, daß allgemein in den Gewerkschaften eine Mißstimmung und ein Mißtrauen gegen die Führer herrsche, deren „wirklicher Grund“ nur „bei den Gewerkschaftsbeamten selbst zu suchen“ sei. Die Beamten seien eben nicht eines Geistes mit den Arbeitern, sie lehnten sich an die Politiker an, die auf ein Entgegenkommen an die bürgerliche Welt hinarbeiten; die Masse der Arbeiter sei „revolutionär“, die Masse der Gewerkschaftsbeamten „revisionistisch“, das sei „der tiefste Grund des Mißtrauens“. In einem vorausgegangenen Artikel, betitelt „Unteroffiziere“, hatte Pannekoek schon die „wissenschaftliche“ Erklärung für die „revisionistische“ Gesinnung der Gewerkschaftsbeamten gefunden; sie sollte nämlich darin bestehen, daß die Lebensstellung der Beamten zwar nicht eine bessere, doch aber eine sicherere und ruhigere sei, als die ihrer Kollegen in der Fabrik. Hätte Dr. Pannekoek auch nur eine leise Ahnung von den Aufgaben der Masse der Gewerkschaftsbeamten, so würde er sicherlich nicht von einer „ruhigen Lebensstellung“ sprechen.

Es war nicht gerade höflich, aber doch begreiflich, wenn das Zentralblatt der deutschen Gewerkschaften, das „Korrespondenzblatt der Generalkommission“, dem Genossen Pannekoek mit dem Hinweis auf seine eigenen Lebensverhältnisse erwiderte, sein Einkommen auf das Vier- bis Fünffache dessen schätzte, das die von Pannekoek angegriffenen Gewerkschaftsbeamten erhalten, und behauptete, auch die Lebensgewohnheiten Pannekoeks seien keineswegs proletarische. Diese persönlichen Seitenhiebe waren zur sachlichen Klärung der Streitfrage sicher nicht unbedingt geboten, aber wer will bestreiten, daß das Korrespondenzblatt sich in der Abwehrstellung befand und daß Pannekoek mit seiner oberflächlichen Schablonisierung, die die Masse der Gewerkschaftsbeamten in den revisionistischen, die Masse der Arbeiter in den radikalen Topf wirft und damit den Stein der Weisen gefunden zu haben glaubt, der Herausfordernde gewesen ist!

Wenn sich je einmal mit greifbarer Anschaulichkeit gezeigt hat, daß es einfach ein Unfug ist, jedes neue Problem, das aus der Entwickelung der modernen Arbeiterbewegung herauswächst, mit den Schlagworten „revisionistisch“ und „radikal“ lösen zu wollen, so hier. Mit diesen hohlen Worten, die um so mehr an Inhalt verlieren, je häufiger man sie anwendet, mag man Gegensätze künstlich schaffen und vorhandene erweitern können, zur gedeihlichen Klarlegung bestehender Meinungsverschiedenheiten tragen sie sicher nicht bei. Wie sehr diese Schlagworte in der Debatte über Massen und Führer an den Haaren herbeigezogen wurden, ist schon rein äußerlich daraus zu ersehen, daß im weiteren Verlauf der Auseinandersetzung zwei hervorragende Parteigenossen das Wort nahmen und zu genau denselben Ergebnissen kamen, wie Genosse v. Elm, zwei Genossen, die über jeden Verdacht erhaben sind, zu den „Revisionisten“ zu zählen: Adolf Braun und Karl Kautsky. Beide sind im Unterschied zu Pannekoek mit der deutschen Arbeiterbewegung seit zirka einem Menschenalter aufs engste verwachsen; sie kennen daher das Wesen und die Bedürfnisse derselben genauer als Pannekoek. Adolf Braun, der bei seinem langjährigen Wirken in Deutschland in engster Fühlung mit der Gewerkschaftsbewegung stand, und nunmehr Redakteur für Gewerkschaftsfragen am Zentralorgan der österreichischen Sozialdemokratie ist, schrieb seinen von der „Neuen Zeit“ veröffentlichten Artikel Gewerkschaftliche Verfassungsfragen, ohne zuvor einen von derselben Zeitschrift gebrachten Artikel v. Elms zu kennen, stimmte aber in seinem Gedankengang vollständig mit v. Elm überein. Während Dr. Pannekoek in zugespitzten Zeitungsartikeln und in Vorträgen haarscharf nachweist, daß der natürliche Klassentinstinkt der Massen ein viel zuverlässigerer Wegweiser sei, als das Verantwortungsgefühl der Führer, nennt es Braun „eine verhängnisvolle Schwäche der gewerkschaftlichen Hauptvorstände“, die er sehr tadelnswert findet, wenn sie dulden, daß ein von der Generalversammlung gegebenes Streikreglement von einzelnen Mitgliedschaften nicht beachtet werde; es herrsche „noch immer eine weitgehende Nachgiebigkeit“ gegenüber einzelnen Gruppen in den gewerkschaftlichen Verwaltungen. Die Fehler, die im Wirken der Gewerkschaften hervortreten, sagt Braun weiter, können bei den Führern liegen, sie können aber auch bei den Massen liegen. Gerade in den Uebergangszeiten, in denen die Gewerkschaften nach neuen Formen und Gestaltungen ringen und weiter ringen müssen, sei freundschaftliches Vertrauen auf beiden Seiten nötiger denn je.

Braun beschäftigt sich auch mit der Frage der Abweichung von liebgewordenen Grundsätzen, die aber vielfach gar nicht grundsätzlicher Art, sozialistischer Natur seien; nicht selten werde etwas Althergebrachtes und deshalb Liebgewordenes als sozialistisch bezeichnet, obgleich es diese Bezeichnung nicht verdiene. „Es gibt auch bei uns Gefahren der Verknöcherung, es gibt auch bei uns nicht wenige, die vor jeder Umformung zurückschrecken, weil sie in jedem Abschweifen vom Althergebrachten den Verrat und die Vermengung unseres Standpunktes mit fremden Anschauungen wittern. Nichts aber ist gefährlicher, gerade vom revolutionären Standpunkt, als die Verknöcherung der Formen.“

So Adolf Braun, und von einem tiefen Erfassen der schweren Aufgaben, vor die der Gewerkschaftsbeamte nicht selten gestellt wird, legt es Zeugnis ab, wenn Braun in seinen Betrachtungen über die „ins Unermeßliche gestiegenen Verantwortlichkeiten jeder Entscheidung im gewerkschaftlichen Kampfe“ ausführt:

„Die Kompliziertheit der Verhältnisse erfordert Abwägung zahlreicher Momente, bevor man nur über die Kampfesmöglichkeiten ins klare kommen kann; daß man so zu Erwägungen gelangen muß, die als diplomatisch und bureaukratisch oft verschrien werden, schmerzt auch so manchen „Gewerkschaftsbureaukraten“ und „Gewerkschaftsdiplomaten“, aber er vermag seine Verantwortlichkeit nicht zu mindern, indem er sie den Massen überwälzt, weil das im Widerspruch stände mit seinen Aufgaben und Pflichten und nur zu oft mit seinen Möglichkeiten.“

In einem zweiten Artikel wollen wir die Ansichten Karl Kautskys etwas ausführlicher wiedergeben.

Politische Uebersicht.

Gießen und Breslau-Ost.

Für die morgige Stichwahl in Gießen haben die Fortschrittler die klare und bündige Parole für den sozialdemokratischen Kandidaten Beckmann ausgegeben, die Nationalliberalen dagegen unter Umstoßung des früheren Beschlusses ihre Anhänger aufgefordert, ihre Stimmen dem Antisemiten Werner zuzuwenden. Die Nationalliberalen haben sich hier also auf die Seite des niedrigsten Nadau-Antisemitismus gestellt, weil sie für die Stichwahl ein „Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien“ gegen die vaterlandslose Sozialdemokratie für unerläßlich halten. Für dieses Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie schwärmt bekanntlich auch der Kandidat der Breslauer Nationalliberalen, Herr Stadtrat Grund. Die Breslauer Freisinnigen, auch die jüdischen, sind demnach gehalten, bei der nächsten Reichstagswahl im Ostkreise ihre Stimme für eine Partei abzugeben, die soeben in Gießen für den Nadau-Antisemitismus eintritt!

Sollte eine Stichwahlunterstützung bei den nächsten Reichstagswahlen im Kreise Breslau-Ost überhaupt in Frage kommen, so kann es sich auch hier nur um die Unterstützung eines blau-schwarzen Kandidaten durch liberale Stimmen handeln. Denn im Osten verfügen die Reaktionäre über 10 000, die Liberalen nur über 5000 Stimmen, ein Verhältnis, welches durch das Auftauchen der demokratischen Kandidatur wahrlich nicht günstiger werden dürfte.

Im Grunde genommen ist also der nationalliberale Kandidat Grund nichts weiter als ein Schrittmacher der Reaktion.

Heim, Häusler und die Zentrumsfraktion.

Die „Germania“ enthält eine fraktionsoffiziöse Erklärung zum Falle Heim und Häusler. Die der „Germania“ von „zuständiger Seite“ übermittelte Zuschrift teilt zunächst mit, daß in der dem Abg. Heim nahestehenden bayerischen Zentrumspresse der Vorwurf erhoben werde: „Die Zentrumspreußen und ihre bayerischen Nachläufer suchten Dr. Heim kaltzustellen. Aehnlich ergehe es seinem Freunde, General Häusler; bisher sei er stets als militärischer Sachverständiger in die Budgetkommission geschickt worden, diesmal habe man ihn ausgeschaltet!“ Die liberale Presse habe diese Vorwürfe aufgegriffen und benütze sie zu Angriffen auf das Zentrum. Die Erklärung fährt dann fort:

„Die Zustände, von welchen jene Artikel sprechen, haben ihre Wurzel darin, daß Dr. Heim leider fast niemals in Berlin anwesend ist und das sogar in Winterm, in welchen der bayerische Landtag ihn nicht abhält, weil er nicht tagt. Herr Dr. Heim kommt in der Regel nur dann nach Berlin und in den Reichstag, wenn ihn eine Frage persönlich interessiert und er eine Rede dazu halten möchte. Aber auch wenn er in Berlin weilt, vermeidet er seit einiger Zeit, die Fraktionssitzungen zu besuchen.... Infolgedessen kommt Dr. Heim erst nach Berlin, wenn die Fraktion sich bereits über eine Frage ausgesprochen und Beschluß gefaßt hat, und dann liebt er es gern, im Plenum eine Sonderansicht zu vertreten. Dieser Zustand ist sehr bedauerlich und erschwert der Zentrumsfraktion, auf deren Programm Dr. Heim gewählt ist, die Behandlung der Geschäfte.

In der Kalifrage versuchten zwei Mitglieder der Fraktion, Herrn Heim zu veranlassen, sich über die Frage zu äußern und sie mit ihnen gemeinsam zu beraten. Er lehnte es kurz ab und erweckte dadurch, wie früher bereits, den Eindruck, er wolle auch in dieser Frage für sich allein außerhalb der Fraktion vorgehen. Als die Fraktion die Frage beriet, war Dr. Heim wieder abwesend... Als ein Zentrumsmitglied dann den Wunsch aussprach, Herrn Dr. Heim in die Kommission zu entsenden, wurde dies abgelehnt mit dem Hinweis, es vertrage sich nicht gut mit der Haltung, die Herr Dr. Heim in der letzten Zeit gegenüber der Fraktion angenommen habe. Der Pole Korfanty trat dann seinen Sitz in der Budgetkommission an Dr. Heim ab. Die Behauptung des „Bayerischen Kuriers“, führende Zentrumsabgeordnete hätten beim Fürsten Radziwill, dem Vorsitzenden der polnischen Fraktion, sich bemüht, die Entsendung Dr. Heims in die Budgetkommission zu hintertreiben, ist völlig falsch.“

Die Erklärung gegen Heim schließt mit dem Vorwurf, er habe durch sein Auftreten in der Budgetkommission den Liberalen große Freude bereitet. Häuslers Boykottierung wird wie folgt verteidigt:

„Ueber die militärischen Vorschläge, die der Herr General früher in der Budgetkommission vertreten hatte, sind die Ansichten so verschieden, daß es besser schien, sie nicht weiter vertreten zu lassen, wenigstens nicht im Namen der Fraktion, in deren Auftrag die Abgeordneten in der Budgetkommission sitzen. Im übrigen handelte es sich diesmal weniger um militärische Einzelheiten, als um die neue Militärvorlage, und bei dieser hauptsächlich um die Deckungsfrage.“

Daß der Zentrumsabgeordnete Dr. Heim zu der Abrüffelung, die ihm die „Germania“ zuteil werden ließ, nicht schweigen werde, stand für jeden, der die robuste Kampfnatur des bajuvarischen „Bauernbaktors“ kennt, ohne weiteres fest. Richtig bringt auch schon die Abendnummer der „Germania“ eine Entgegnung Dr. Heims, der sich dem führenden Blatt seiner Partei gegenüber auf den § 11 des Preßgesetzes zu berufen für angebracht hält. Dr. Heim kennt offenbar seine schwarzen Pappenheimer. In einer Berichtigung erklärt er, daß er den vom „Bayr. Vaterland“ gebrachten Angriffen auf die „Zentrumspreußen“ vollkommen fernstehe. Ueber das ihm vorgeworfene Nichterscheinen in Berlin sagt er:

„Ich konstatiere, daß mein Nichterscheinen mit dem Ausschluß von nahezu jeder Mitarbeit zusammenhängt. Ich [illegible]

halten, daß ich in 14 Jahren nur zweimal in einer Kommission gütigst zugelassen wurde. Ich konstatiere, daß bayerischen Kollegen gegenüber von „zuständiger Seite" — in früheren Jahren — meine Person in Kommissionen zu delegieren, wiederholt abgelehnt wurde."

Abg. Dr. Heim erklärt weiter, daß ihn die Fragen, zu denen er in letzter Zeit im Reichstag sprach, in keiner Weise persönlich berührt haben. Er bemerkt dann noch weiter, daß er auf die von der „Germania" gebrachten Angriffe noch an anderer Stelle antworten werde. Dr. Heim wird seine „Freunde" im Zentrum nicht gerade sanft anfassen, sein „Spezialfreund", Abg. Pichler, kann ein Lied davon singen.

Die letzte Nummer des „Bayerischen Kuriers" enthält eine Zuschrift des Abgeordneten Dr. Heim, worin er sich gegen die in Zentrumsblättern abgedruckte offizielle Erklärung über seine Betätigung im Reichstage wendet. Heim stellt erneut fest, daß er in 14 Jahren von der Zentrumsfraktion nur zweimal in Kommissionen entsandt wurde, daß einmal sein Wunsch, in eine Kommission aufgenommen zu werden, rundweg und ohne Motivierung abgelehnt wurde, und daß es anderen bayerischen Abgeordneten ebenso gegangen sei. Die Zuschrift schließt:

„Daß ich die Konsequenz aus dieser Behandlung ziehe, ist selbstverständlich und auch wohl verzeihlich. Ich werde dem Programm des Zentrums immer treu bleiben, aber die Vorgänge der letzten Jahre öffneten mir die Augen und ich werde für meine Person die Folgerungen ziehen. Daß ich meinen Standpunkt jetzt in der Oeffentlichkeit nochmals vertrete, wird mir niemand verübeln. Sobald diese Sache ausgetragen, ist alles für mich abgeschlossen."

Nach Frieden und Liebe unter den Gläubigen sieht das Zentrum gegenwärtig wirklich nicht aus.

Eine Herbsttagung des Reichstages.

Die Stimmen mehren sich, die eine Herbsttagung des Reichstages verlangen. In der Sonnabendausgabe des „Tag" legt der freikonservative Abgeordnete Dr. Arendt dar, daß die Regierung auf eine Fertigstellung der drei großen Gesetze — Reichsversicherungsordnung, Strafprozeßordnung, und Verfassung für Elsaß-Lothringen — nicht verzichten dürfe. Daß aber diese Arbeiten im Sommer erledigt werden könnten, sei völlig ausgeschlossen, deshalb möge die Regierung den Reichstag gegen Pfingsten vertagen, ihn im Herbst frühzeitig zusammentreten lassen und die Neuwahlen auf Mitte Januar 1912 ansetzen. Herr Dr. Arendt behauptet, daß dies die Meinung der maßgebenden Parteiführer im Reichstage sei.

Diese Vorschläge haben zweifellos etwas für sich, denn schließlich können die bürgerlichen Abgeordneten doch nicht gut in die Lage versetzt werden, mit völlig leeren Händen vor die Wähler zu treten.

Aus der Budgetkommission des Reichstags. Freitag wurde die Kalidebatte zu Ende geführt. Abg. Hue forderte zum Schlusse, daß dem Plenum ein schriftlicher Bericht erstattet werde, weil sonst die übrigen Reichstagsmitglieder, die die Kommissionsverhandlungen nicht kennen, gar nicht imstande seien, sich über die sehr schwierige Materie zu informieren. Der Vorsitzende v. Gamp erklärte, er würde Hue unterstützen, wenn Hue auch ihn (den Vorsitzenden) in dem Bestreben unterstützt hätte, die Verhandlungen abzukürzen. Weil also das Beschleunigungsverfahren Gamps nicht von Erfolg begleitet war, soll das Plenum ohne einen wirklich informierenden Bericht bleiben. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Freisinnigen und der des Abg. Heim wurde die Erstattung eines schriftlichen Berichts abgelehnt.

Die Kommission trat dann in die Beratung des Kolonialetats ein. Beim Etat für Ostafrika entwickelte sich eine Debatte über die Urlaubsverhältnisse der Beamten. Ein Drittel der Beamten ist nämlich ständig auf Urlaub in Europa, weil die Beamten, auch die, die in gesunden Gegenden stationiert sind, jetzt alle zwei Jahre ein Anrecht auf Europaurlaub haben. Staatssekretär v. Lindequist hielt längere als zweijährige Urlaubsperioden nicht für angängig, denn es sei wiederholt vorgekommen, daß die Beamten nach zweijähriger Tätigkeit zusammengebrochen seien. Genosse Noske wies auf die finanzielle Bedeutung längerer Urlaubsperioden hin. Wenn die ostafrikanischen Verhältnisse in gesundheitlicher Beziehung derart seien, daß die sanitär gut versorgten Beamten schon nach zwei Jahren zusammenbrächen, wie solle dann die Ansiedelung von Weißen ermöglicht werden, die nicht alle zwei Jahre ein halbes Jahr nach Europa reisen könnten. Bemerkt sei, daß Kaufleute in den Tropen oft 5 bis 8 Jahre ohne Europaurlaub tätig sind. Daß ein Kaufmann weniger Arbeit als ein Beamter leistet, wird niemand behaupten wollen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Die Regierung und die elsaß-lothringische Verfassung. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erläßt erneut eine Warnung, in der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage den Bogen nicht zu überspannen. Eine Polemik gegen „radikale Forderungen" im elsaß-lothringischen Landesausschuß schließt mit diesen Sätzen:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Versuch, Sonderwünsche zu forcieren, auf den entschiedenen Widerstand der verbündeten Regierungen stoßen und das Scheitern der Vorlage zur Folge haben würde. Die Verantwortung für diesen Ausgang, der die Entwickelung des Reichslandes zur Selbständigkeit auf lange hinaus in Frage stellen müßte, fiele dann nicht den verbündeten Regierungen zu. Das sollten die aufrichtig an der Verfassungsreform interessierten Elsaß-Lothringer bedenken und, anstatt den Bogen zu überspannen, umgekehrt dahin wirken, daß den Parteien im Reichstag, die in gemeinsamer Arbeit mit der Regierung das Reformwerk zustande bringen wollen, die erforderliche Zurückhaltung in ihren Anträgen nicht erschwert wird."

Die „Nationalzeitung" will gleichfalls erfahren haben, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage keine wie auch immer gearteten weiteren Zugeständnisse prinzipieller Natur zu machen. In Regierungskreisen werde versichert, daß die den Parteien bereits abgegebenen Erklärungen in dieser Hinsicht durchaus ernst zu nehmen seien, und daß alle Anträge, die darauf abzielen, die Rechte des Reiches und des Kaisers zu beschränken, nur die Wirkung haben können, die Erledigung des Verfassungswerkes zu erschweren.

Kohlensyndikat und Bergarbeiterlöhne in der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses. In der Donnerstag-Abend-Sitzung der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses verlangten einige Mitglieder bei der Beratung des Berg-Etats, daß die Regierung sich mit dem Kohlensyndikat rechtzeitig [illegible] und mitteilen möge, daß das Syndikat im Jahre 1915 erneuert würde. Es wurde eine Erhöhung der Arbeiterlöhne im Saarrevier gewünscht. Die Regierung erklärte theoretisch ihr Wohlwollen. Interessant ist, daß ein Zentrumsabgeordneter die Notwendigkeit einer solchen Erhöhung damit begründete, daß die Lebenshaltung der Arbeiter durch die Reichsfinanzreform verteuert worden sei.

Arbeitgeber für den Sozialdemokraten. Die „Süddeutsche Tabakztg." gibt auf eine Anfrage mehrerer Gießener Zigarrenhändler und Zigarrenfabrikanten im Briefkasten ihrer neuesten Nummer folgende Antwort:

„Wenn auch der fortschrittliche sowie der nationalliberale Kandidat bei der Hauptwahl am 10. März ausgeschieden sind, so dürfen Sie und Ihre Kollegen bei der Stichwahl keineswegs Wahlenthaltung üben. Sie sowie Ihre Kollegen müssen als Tabakinteressenten am Stichwahltage vollzählig an der Wahlurne erscheinen und in Ermangelung eines liberalen Kandidaten Mann für Mann ihre Stimmzettel naturgemäß zu Gunsten des sozialdemokratischen Kandidaten Beckmann abgeben. Das ist als Tabakinteressent geradezu Ihre Pflicht. Als solche muß Ihre Wahlparole stets lauten: „Gegen den Kandidaten des schwarz-blauen Blocks." Und zumal im vorliegenden Falle, wo es sich um einen Kandidaten jener Partei handelt, die das widerlichste Anhängsel des schwarz-blauen Blocks darstellt, jener Partei, die einen Bruhn und einen Raab zu ihren Mitgliedern zählt."

Hilfskassenkongreß. Die Beschlüsse der Reichsversicherungsordnungs-Kommission sind geeignet, den freien Hilfskassen völlig den Lebensfaden abzuschneiden. Die Vorschläge dieser Kassen fanden keinerlei Berücksichtigung. Die Voraussetzungen, unter der eine spätere Ersatzkasse zugelassen werden kann, sind so, daß von der Existenzmöglichkeit einer solchen garnicht gesprochen werden kann. Es wird nun von der Kommission zur Wahrung der Interessen der freien Hilfskassen Deutschlands beabsichtigt, in allernächster Zeit einen Hilfskassenkongreß einzuberufen, auf dem noch einmal Protest gegen die geplante Erdrosselung der Hilfskassen erhoben werden soll. Der Tag, an dem dieser Kongreß stattfinden soll, wird von den Maßnahmen des Reichstags abhängen. Da der Kongreß aber voraussichtlich sehr bald stattfinden wird, ist es notwendig, daß die Vorstände schon jetzt Stellung zu der Sache nehmen, um im gegebenen Falle sofort bereit zu sein, dem Ruf auf Beteiligung an diesem Kongresse Folge zu leisten.

Trinkt keine evangelische Limonade! Der Bischof Benzler in Metz fordert den Klerus zum Kampf gegen den Guttempler-Orden auf. Die Zugehörigkeit zu dem Orden wird als schwere Sünde bezeichnet. Der Klerus wird angewiesen, überall, wo der Orden sich befindet, katholische Abstinenzvereine zu gründen.

Ein verschwindender „Arbeiterkandidat". Der von den Nationalliberalen im Wahlkreise Göttingen-Münden-Duderstadt als Reichstagskandidat aufgestellte Bauschlosser Gustav Ickler ist von seinen eigenen Kollegen desavouiert worden. Ickler ist Vorsitzender des Kartells deutscher Staatsarbeiterverbände, dem die Kandidatur Icklers für die Nationalliberalen nicht angenehm zu sein scheint; denn eine Konferenz des Kartells der Staatsarbeiterverbände in Hannover beschloß, Ickler aufzufordern, entweder seine Reichstagskandidatur niederzulegen, oder vom Vorsitz im Kartell der deutschen Staatsarbeiterverbände zurückzutreten.

Verhaftung eines englischen „Spions". Die Hamburger Kriminalpolizei verhaftete am Sonnabend Nachmittag einen englischen Untertanen, der in Hamburg und Bremerhaven Spionage auf den Werften getrieben haben soll. Mit ihm wurden einige Angestellte der großen Werften, auf denen gegenwärtig Kriegsschiffe im Bau sind, verhaftet. Bei dem Engländer und den Mitverhafteten wurden eine Anzahl Angaben über Kriegsschiffe gefunden; diese Angaben sind aber durchaus belanglos. Die Polizei nimmt an, daß wichtigere Nachrichten bereits ins Ausland abgegangen sind.

Für die Nachwahl im 4. Berliner Landtagswahlkreis sind vom Regierungspräsidenten die Termine festgesetzt worden. Die Wahlmännerersatzwahlen sollen Montag, den 24. April, die erste engere Urwahl am Montag, den 15. Mai, erfolgen. Die eigentliche Abgeordnetenwahl findet dann Dienstag, den 23. Mai, statt.

Aus der liberalen Einigung im Rheinlande ist nichts geworden. Wie aus Köln gemeldet wird, sind die Verhandlungen zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei über ein gemeinsames Vorgehen bei den nächsten Reichstagswahlen in der Rheinprovinz völlig gescheitert. Die nationalliberale Partei hat nunmehr der Volkspartei Vorschläge überreicht, die die Aufstellung gemeinsamer Kandidaten forderten, soweit es möglich ist, und die Erwartung aussprechen, daß der Kampf zwischen Nationalliberalen und der Volkspartei überall in Formen geführt wird, die ein Zusammengehen in der Stichwahl nicht erschweren.

Ausland.

Ein klerikaler Notschrei aus Frankreich.

In der „Germania" lesen wir:

„Bedenkliche Zahlen werden in einem Artikel des „Univers" vom 10. März mitgeteilt. In manchen Diözesen sind die Geistlichen mittellos, daß sie nicht mehr das Nötige zum Leben haben. Trotz der dringenden Vorstellungen der Bischöfe bleiben die Beiträge des Kultuspfennigs allzu gering; ja sie sind vielfach noch im Sinken begriffen. In manchen Gegenden, besonders in Südfrankreich, ist das Gehalt der Geistlichen auf 300 bis 400 Franken herabgesetzt, und es muß voraussichtlich noch weiter gekürzt werden. Viele Geistliche sind verpflichtet, sich durch ihrer Hände Arbeit — selbst als Tagelöhner — den Lebensunterhalt zu verdienen. Vor kurzem erschien in den Blättern eine Anzeige, es habe sich ein Verein von pretres ouvriers (priesterlichen Arbeitern) gebildet, der den Absatz ihrer Arbeitsprodukte bezwecke. Sekretär ist Pfarrer Louis Ballu in Parcay (Maine et Loire). Mit Recht sagt der „Univers", Jesus und die Apostel seien zwar auch Arbeiter gewesen, aber es sei herzzerreißend, daß jetzt nach 10 christlichen Jahrhunderten in einem ganz katholischen Lande die Geistlichen darben und als Arbeiter ihr Leben fristen müßten. Ebenso traurig ist es mit dem geistlichen Nachwuchs bestellt. Auf dem kürzlich abgehaltenen Diözesankongreß in Paris hat der Erzbischof mitgeteilt, daß im verflossenen Jahre für die Diözese nur 16 Priester geweiht worden sind; dieses Jahr werden es nur 11 sein und im nächsten Jahre voraussichtlich noch weniger. Und das für drei Millionen Katholiken. Diesen wunden Punkt hatte der Erzbischof auf dem eucharistischen Weltkongreß in Köln auch dem Vertreter der „Germania" gegenüber besonders betont. Nur wenige Diözesen haben nach dem Trennungsgesetz ihren Effektivbestand an Geistlichen erhalten. In dem einst so blühenden und zahlreich besuchten Priesterseminar zu Rouen sind zurzeit nur 45 Theologen in fünf Jahrgängen. Von 9 Seminaristen, die im Vorjahr ihrer Dienstzeit beim Militär genügt hatten, sind nur 2 zurückgekehrt. In vielen anderen Diözesen sieht es ebenso schlimm, wenn nicht noch schlimmer aus."

Man sieht also: Wenn der Staat die Gelder nicht mit Gewalt zusammentreibt, sparen sich die Gläubigen die Kirchenausgaben. Das würde in Deutschland auch nicht anders sein, deshalb der Bund zwischen Säbel und Weihwedel.

Die Nachwahlen in Böhmen. Die Reichsratsstichwahl in den beiden böhmischen Wahlbezirken Warnsdorf und Hartmanitz endete mit dem Siege der bürgerlichen Kandidaten. In Warnsdorf wurde der Kandidat der vereinigten bürgerlichen Parteien Langenhan mit 4736 Stimmen gewählt, in Hartmanitz siegte der Agrarier Paulik mit 4984 Stimmen. Mann für Mann stimmten die bei der Hauptwahl ausgefallenen Christlich-Sozialen für die in der Stichwahl stehenden deutsch-bürgerlichen Kandidaten. Unseren Genossen gelang es, die in der Hauptwahl aufgebrachten Stimmen aus eigener Kraft noch um ein Beträchtliches zu vermehren. In Warnsdorf stieg unsere Stimmenzahl von 4125 auf 4240, während in Hartmanitz gegenüber 4090 Stimmen bei der Hauptwahl diesmal 4203 Stimmen auf unseren Kandidaten entfielen. Der Stimmenzuwachs ist um so erfreulicher, als die Gegner

Maria Hendrina von Goch.

Novelle von Louise Schulze-Brück.

11] (Nachdruck verboten.)

Hastigen Schrittes folgte Hendrina Hildegard nach. Hochaufatmend kniete sie in dem alten Kirchenstuhl nieder. Die Orgel brauste, helle Kinderstimmen sangen. Hendrina van Endert sucht sich zu fassen. Wenn das Schwester Philomela wüßte, die ihr immer gepredigt hatte, daß vor dem Hause des Herrn jeder weltliche Gedanke zurückbleiben müsse. Sie betete angstvoll, sie zwang sich, auf die Predigt zu hören, die der Geistliche mit ihr fremdem, oberrheinischem Dialekt hielt. Sie sah starr auf das Altarbild vor sich. „Sancta Hildegardis". Ja, das war die Schutzpatronin der Hildegard.

Die Hildegard, die hatte einen so leichten Sinn, ein so leichtes Herz. Sie schielte seitwärts nach ihr hin. Die kniete da mit roten Backen und lachenden Augen. Ob der auch schon einmal einer gesagt hatte, daß sie die Männer verrückt mache? O pfui doch, nur nicht daran denken.

Sie hörte nichts von der Predigt. Erst als wieder Gesang erscholl, wachte sie aus ihren Träumereien auf. Dann drängte alles aus der Kirche. Sie wurde mitgerissen von dem Menschenstrom.

Den Abend brachten sie mit den Verwandten zu. Hildegard tischte festlich auf. Zu den fetten schweren Speisen tranken sie funkelnden goldenen Binger Wein. Der alte Weingärtner war überlaut vergnügt, der alte van Endert krakelig und nörgelig. Die Hildegard hatte es auf Beert van Endert abgesehen. Ihre Augen glühten ihn an und sie neckte ihn auf alle Weise. Zuletzt wurde der alte Endert ärgerlich:

„Laß' doch den Beert in Ruh', Mädchen. Das is keinen Mann für Dich. Der hat schon eine."

Hildegard Weingärtner schoß einen schnellen forschenden Blick auf Beert.

„Des is nei wohr", rief sie laut.

Beert wurde rot wie ein Mädchen.

„Nei, des is nei wohr. E Borsch, der schon eine hat, der sieht ganz annerich aus."

„So? Das hab' ich alten Mann ja auch noch nich gemerkt. Wie sieht er denn aus?"

„No, annerich. Net so gelasse und so ruhig. Der Beert und die Hendrina, die zwei, die wisse jo noch gar net, was das is, so ganz doll verliebt sein."

„Immer Du weißt's, Du [illegible]", schalt der alte Weingärtner. „Immer owe enaus, immer Feuer unner'm Dach. Das meenste, das wär' de Lieb'? Heut' den, morge ä annere. Wart's nur emol ab, bis die richtige Lieb' kommt. Das is ganz was anneres wie die narrige Verliebtheit. Wann's die Hendrina an den Beert emol packt, das is dann ä ganz annere Sort' von Lieb' wie Dei Feuer, was alleweil so hoch uffsteiht, daß mer meent, 's däht's ganze Haus anstecke, un in der nächste Minut do is es schon widder niddergebrannt. „Awwer alleweil schlägt's glei zwelf. Do, Hildegard, schenk' ein."

Hildegard füllte die Gläser, — sie lauschten hinaus nach der Gasse. Da holte die Uhr aus, — draußen brach ein toller Lärm los: „Prosit Neujahr! — Prosit Neuja—a—ahhr!"

Schüsse knallten dicht vor dem Fenster, Rotfeuer blinkte auf, Glockengeläut hob an und alles übertönend ein lautes vielstimmiges schrilles Bimmeln.

„Die Schiff' bimmele. Fix, Hendrina, komm' enaus."

Sie vermummten sich dicht ein und stürzten eilig hinaus. Auf den Gassen war's lebendig — viel junges Volk, die allerhand Unfug trieben. Am Rhein tollten die „Tschui" umher. Deutlich hörte man die Glocken von Rüdesheim schwächer in das machtvolle Geläut von den Binger Kirchen. Am Ladeplatz der Dampfschiffe schwang einer heftig die Schiffsglocke. Fern von den Schiffen, die im Winterhafen lagen, bimmelten hell und schrill die kleinen Glocken. Ein ganzer Trupp junger Leute stürzte auf die jungen Mädchen zu:

„Prosit Neujahr, Prosit Neuja—a—ahr Hildegard!"

Die Hildegard lachte und schrie ausgelassen:

„Prosit Neujahr, Prosit Neuja—ahr!"

Auch Hendrina war in dem ausgelassenen Kreis.

Ein Arm schlang sich um ihre Hüften, und sie wurde stürmisch an einen jungen Leib gedrückt. Zwei heiße Lippen brannten auf ihren eine Sekunde lang, — dann war sie losgelassen und stand schwindelnd da, ganz verwirrt.

Wo war Hildegard, wo war der Beert? Sie war mit dem Knäuel abgedrängt worden. — Da kam Beert schon gestürzt. „Hendrina, Mädchen, was is? Hat Dir einer was getan?"

Er keuchte, seine Fäuste ballten sich. Hendrina erschrak zu Tode.

„Nein, nein. Sie haben mich nur mitgerissen in den Trubel."

Er zog heftig ihren Arm in den seinen.

„Komm, wir wollen auf't Schiff. Oder — oder willst Du noch bleiben?"

Sie sah sich scheu um. Der ganze Trupp ausgelassener Gesellen war schon weit oben am Rheinkai.

„Wo is denn Vater?"

Da kam er, tanzend und gröhlend. „So'n jung Volk, so'n doll Volk. Als wenn Fastelabend wär'."

Nun gingen sie dem Hafen zu, den Schiffen, wo es auch noch lebendig war. Festliche Helle kam aus den kleinen Kajütenfenstern, einzelne Glocken bimmelten noch. Beert hatte Hendrinas Arm in den seinigen gezogen. Nun hielt sie wieder seine Hand fest, wie heute Nachmittag auf dem Rheineis. Und Hendrina fühlte, wie Beerts Herz heftig klopfte. Sie selber atmete tief und schwer. Und sie atmete noch tief und schwer, als sie in ihrem Schrankbett lag und schlaflos nachsann über diesen Silvestertag. — Durch das Gitterwerk strömte Wärme herein, sie hörte ihren Vater sich bewegen. Sie öffnete einen Augenblick die Luke und zog das kleine Fenster ein wenig hoch. Das Licht aus der unteren Kajüte warf einen langen Schein über das Eis. Beert schlief auch noch nicht. Und auf dem Uferweg kamen Schritte, eine Gestalt, die sie zu kennen meinte. Da ließ sie leise das Fensterchen hinab und klappte die Luke zu. Und leise sagte sie noch vor sich hin: „Maria Hendrina von Goch — Maria Hendrina von Goch."

Darüber schlief sie ein.

IV.

„Nä, so was Scheenes, — so was Scheenes! — Fräulein, des werd heit awend ä Unglück gewwe unner dä Binger Buwe!"

Hendrina van Endert stand mitten in der Staatsstube im kleinen Weingärtnerhaus. Auf dem roten Plüschsofa und dem Tisch, auf Konsol und Stühlen lag allerhand Putz verstreut. Hendrina stand stumm und steif und wagte sich kaum zu rühren. Sie sah an sich herunter an dem hellblauen Tüllkleid, das wie ein Stück Himmel um sie herum war, und auf das die geschickte Hand des „Nähsetiche" noch Vergißmeinnichtsträußchen aufnähte. Und je schneller ihre Hände flogen, desto schneller plapperte auch ihr Mund.

„Sie müßte immer hellbloo gehe. Immer hellbloo, un immer ausgeschnitte, daß mer Ihre Hals und Ihre Arm' sehe däht. So was vun Hals un Arm is jo noch gar net dogewese. In der letzte Geschicht', die ich gelese hawwe, do is so eine beschriwwe, wie Sie, Freilein. Ach, des is ä scheene Geschicht'! Se heeßt „Sündige Liebe" un do is äne drin, mit so blunde Hoor un so weiß un rot un die hot „Marmorschultern" g'rad' wie Sie. — Die Binger Medcher, das is ja auch g'rad' net die schlechteste Rass', awwer vor Ihne, do misse se all ins Mausloch krieche. Und der Tschartsche, der is iwwerhaupt ganz eweg von Ihne. Dä is ganz doll un narrig. Gester awend hot ä in der „Germania" uff dä Disch geschlage un hot gesunge vum Herzliebche un vun der blonde Maid, daß die Fenster gezittert hawwe. — Gucke Se emol oan, Sie kenne jo noch rod werde!"

(Fortsetzung folgt.)

den **klerikalen Terrorismus** ausübten. In dem industriellen Warnsdorf versuchten es die Fabrikanten, in dem agrarischen Hartmanitz Fürst Schwarzenberg, der größte Grundbesitzer des Landes, durch wirtschaftlichen Druck die proletarischen Wähler zu beeinflussen.

* * *

Demission des Kabinetts Luzzatti. In der italienischen Kammer haben die Sozialisten, die Republikaner und die Radikalen eine Tagesordnung eingebracht, in welcher sie verlangen, daß die Kommission für die Wahlreform ihren Bericht in einer bestimmten Zeit vorbringen möchte. Hingegen haben die anderen Gruppen der Kammer eine Tagesordnung bestimmt, welche ein Vertrauensvotum für die Kommission bedeuten sollte, und worin sie verlangen, daß man der Kommission die nötige Zeit lassen möchte, damit sie ihren Bericht ausarbeiten könne. Die Kammer votierte hierauf nach einer Rede Giolittis Uebergang zur Tagesordnung über den radikalen Antrag, und zwar mit 265 gegen 70 Stimmen. Nunmehr erklärten die beiden radikalen Minister Sakhi und Caesara und die Unterstaatssekretäre Bicini und Pavia, daß sie ihre Demission gäben. Der Ministerpräsident Luzzatti hat hierauf erklärt, daß er die Demission des ganzen Kabinetts einreichen würde.

* * *

Kundgebungen französischer Winzer. In Reims sind große Kundgebungen und Straßenumzüge der Winzer geplant, an denen sich auch die Gemeindebehörden beteiligen werden. Die Kundgeber werden sämtlich in ihrer Arbeiterkleidung an den Demonstrationen teilnehmen.

* * *

Teuerungszulage für schweizerische Arbeiter. Der große Stadtrat von Zürich bewilligte wegen der Teuerung außerordentliche Lohnzulagen von monatlich 5 Francs für die städtische Arbeiterschaft und erhöhte gleichzeitig das Lohnmaximum um 10 Francs monatlich.

* * *

Dänemark wird die Prügelstrafe wieder los. In dem dänischen Gesetz über die Aenderung der Strafgesetzgebung vom 1. April 1905 wurde auf die Initiative des damaligen Justizministers — jetzigen Zuchthaussträflings — Alberti u. a. festgesetzt, daß männliche Personen zwischen 18 und 55 Jahren als Zusatzstrafe zu der von ihnen verwirkten sonstigen Strafe zu körperlicher Züchtigung (Prügel) verurteilt werden können bei Gewalttätigkeiten gegen Personen, die dazu keinen Anlaß gegeben haben, sowie für Unzucht, begangen an Mädchen unter zwölf Jahren. Das betreffende Gesetz sollte vor Ablauf von sechs Jahren revidiert werden. Da es sich gezeigt hat, daß die Prügelbestimmung im Laufe der Jahre ganz außerordentlich wenig angewendet worden ist, hat der jetzige Justizminister in der gegenwärtigen Reichstagssession einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch den die übrigen Bestimmungen des Gesetzes erneuert werden, während die Prügelbestimmung nicht mitübernommen ist. Der Gesetzentwurf ist im Folkething angenommen worden und wird jetzt im Landsthing verhandelt, wo er vermutlich auch angenommen werden wird. Es ist somit Aussicht vorhanden, daß die dänische Gesetzgebung von der Bestimmung über die Prügelstrafe befreit wird.

Parteiangelegenheiten.

Neue Kämpfer. In Eßlingen beschloß dieser Tage eine Generalversammlung der Produktivgenossenschaft Vereinsdruckerei einstimmig die Gründung und Herausgabe eines eigenen Blattes für den Bezirk Eßlingen. Das Blatt soll unter dem Titel „Eßlinger Volkszeitung" bereits bis zum 1. Juni d. J. erscheinen. Die Anstellung eines Redakteurs sowie Expedienten wurde dem Vorstand und Aufsichtsrat übertragen.

„Volkswacht" wird sich unser neues badisches Parteiorgan in Freiburg nennen. Es besteht Aussicht, daß die Fertigstellung des Hauses und der Druckerei zum 1. Juli möglich ist. Das wird dann die vierte sozialdemokratische „Volkswacht" in Deutschland sein. Außer in Breslau erscheinen bisher Blätter solchen Namens in Bielefeld und Danzig. In Oesterreich gibt es mehrere Parteiblätter „Volkswacht", in Hessen hat sich sogar ein Antisemitenblatt mit diesem volksfreundlichen Titel geschmückt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. März.

Geschichtskalender.

21. März.

1871 Eröffnung des ersten deutschen Reichstages.

* **Das Fortbildungsschulwesen** soll durch einen Gesetzentwurf geregelt werden, der jüngst dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangen ist. Was aber die preußische Regierung gebracht hat, ist wieder sehr mangelhaft und fordert zu scharfer Kritik heraus. Auch der Breslauer Fortbildungsschulverein hat sich dieser Tage mit dem Gesetzentwurf beschäftigt und folgende Resolution einstimmig angenommen:

1. Die Verpflichtung zur Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen muß auf alle Gemeinden ausgedehnt werden, in denen eine Fortbildungsschule lebensfähig ist, was dann der Fall sein dürfte, wenn am Orte mindestens 20 oder in einem Umkreise von 5 Kilometern mindestens 30 jugendliche gewerbliche Arbeiter vorhanden sind.

2. Im Gesetz müssen sämtliche Aufgaben der Fortbildungsschule angegeben werden.

3. Die Fortbildungsschulpflicht ist auf alle männlichen gewerblichen Arbeiter und alle in Hauswirtschaft, Handel und Gewerbe beschäftigten weiblichen Personen und zwar bis zum vollendeten 18. Lebensjahre auszudehnen.

4. Ausnahmen von den Bestimmungen des § 8, Absatz 1, sollen unzulässig sein, sodaß also weder nach 8 Uhr Abends, noch am Sonntag Unterricht stattfinden darf.

5. Eine Befreiung vom Schulunterricht darf mit Ausnahme der in den §§ 5 und 6 erwähnten Fälle unter keinen Umständen, insbesondere auch nicht wegen Arbeitslosigkeit, erfolgen.

6. Die Verwaltung der Fortbildungsschule muß einem Organ der Selbstverwaltung (in Städten einer nach Maßgabe der Städteordnung zu bildenden Deputation) vorbehalten bleiben.

7. Sämtliche an der Fortbildungsschule nebenamtlich beschäftigten Lehrkräfte sind bezüglich Anstellung und Kündigung gleichmäßig zu behandeln.

Ganz besonders aber bedauert der „Breslauer Fortbildungsschulverein", daß durch das Gesetz das Selbstverwaltungsrecht der Städte bedeutend geschmälert werden soll und dadurch ihr Interesse an der Fortbildungsschule gemindert werden muß.

Provinziallandtag.

Am Sonnabend sind die Verhandlungen des Provinzial-Landtages beendet worden. Nach der Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Kommission wurde der Hauptverwaltungs-Etat festgesetzt. Er weist nach an fortdauernden Ausgaben 11.076.335 Mark, an einmaligen Ausgaben 303.665 Mark, zusammen 11.380.000 Mark. Davon werden 7.918.000 Mark durch eigene Einnahmen gedeckt, sodaß 3.462.000 Mark durch Provinzialsteuern aufzubringen sind, gegen das Vorjahr also 665.734 Mark weniger. Dieses günstige Ergebnis beruht hauptsächlich auf den Erträgen der Heil- und Pflegeanstalten, die in dieser Höhe das erste Mal in Erscheinung treten. Sie sind in der Hauptsache auf die bei den Spezialetats dieser Anstalten begründete Erhöhung der Verpflegungskostensätze der Kranken, aber auch auf die Vermehrung der Erträge aus dem Landwirtschaftsbetriebe der Anstalten und schließlich auch auf die stetige Verminderung der früheren Provinzialkranken zurückzuführen. Gegen den vorigen Etat ergibt sich demnach für die Heil- und Pflegeanstalten ein Minderbedürfnis von 881.250 Mk. Der Zuschuß zu den Landarmenkassen ist für 1911 auf 2.848.000 Mark veranschlagt, gegen den vorigen Etat um 171.400 Mark höher. Die Provinzialsteuer zur Deckung der Zuschüsse beträgt 8,10 Prozent (gegen 10,20 Prozent im Vorjahre) und für die Landarmenkosten 8,45 Prozent (gegen 8,50 Prozent im Vorjahre).

Die Provinzial-Landtage werden jetzt alle zwei Jahre abgehalten; auch der Haushalt wird auf zwei Jahre festgesetzt. Eine Kommission beantragte nun, den Provinzial-Landtag alle Jahre tagen zu lassen und ebenfalls den Etat alljährlich aufzustellen. Dieser Antrag wurde in der Debatte vom Abg. Reimer aus Görlitz unterstützt. Der Landeshauptmann von Schlesien wollte aber von den Neuerungen nichts wissen. Eine Tagung des Provinzial-Landtages koste 50.500 Mark. Es bestehe auch kein Bedürfnis dafür, den Etat alljährlich aufzustellen, und durch alljährliche Provinzial-Landtage würde nur eine gewisse Unruhe und Mehrarbeit in die Verwaltung kommen. Der Antrag der Kommission wurde abgelehnt. Es bleibt also auch hier vorläufig alles beim alten, damit die „Ruhe" nicht gestört wird.

Nach den üblichen Dankesreden und einer Ansprache des Oberpräsidenten wurde der Provinzial-Landtag geschlossen.

* **Bezirkskonferenz der Steinsetzer Schlesiens.** Unter dem Vorsitz des Kollegen Mohaupt tagte am Sonntag im Gewerkschaftshause eine Konferenz der organisierten schlesischen Steinsetzer, die sich hauptsächlich mit dem Tarif-Vertrage für die Zeit von 1911 bis 1913 beschäftigte. Der Bezirksleiter Fränkel aus Görlitz hatte das Referat. Bisher hatte Breslau, Oberschlesien und Mittelschlesien besondere Tarifverträge. Die Arbeitgeber haben nunmehr einen Provinzialverband geschaffen und verlangen, daß die tariflichen Vereinbarungen für die Provinz festgelegt werden sollen. Am 17. Februar sind mit den Arbeitgebern Verhandlungen gepflogen worden, die folgendes Resultat ergeben haben: Die Arbeitszeit für Breslau dauert 9½ Stunden, für Oberschlesien und Mittelschlesien 10 Stunden. Die Lohnsätze für Breslau sind: für Steinsetzer im Jahre 1911 77 Pfg., 1912 80 Pfg., 1913 82 Pfg; für Rammer 1911 52, 1912 55 und 1913 58 Pf. Für Oberschlesien: Steinsetzer 1911 und 1912 75 Pfg., 1913 77 Pfennig., Rammer 50, 52 und 54 Pfennig. Die Sätze werden aber nur für den Industriebezirk Oberschlesien gezahlt; in den anderen Gebieten beträgt für die drei zweijährige Vertragsdauer der Lohn 65 Pf., weil hier die Lohnerhöhung 20—25 P. beträgt. Mittelschlesien: Steinsetzer 1911 und 1912 68 Pf., 1913 70 Pf., Rammer 45, 48, 50 Pf. Die Arbeitgeber fordern indes, wenn sie diese Lohnsätze anerkennen sollen, eine bestimmte Arbeitsleistung für alle drei Verbandsgebiete. In Breslau und Oberschlesien besteht schon die Arbeitsleistung, aber nicht in Mittelschlesien. Ferner fordern die Unternehmer, daß sie für Junggesellen und ältere Arbeitskräfte einen geringeren Lohn festsetzen dürfen. Das Arbeitspensum und der geringere Lohn für Junggesellen usw. sind die strittigen Punkte. Es entstand darüber eine längere Debatte. Die Forderung des minderen Lohnes wurde jedoch rundweg abgelehnt mit der Begründung, daß, wenn man dieser Forderung zustimmte, für alle übrigen Kollegen große Nachteile entstehen könnten. Die Leistung eines Arbeitspensums nahmen Breslau und Oberschlesien an unter gewissen Bedingungen; die Vertreter von Mittelschlesien lehnten es grundsätzlich ab. Die Kommission wird Montag wiederum mit den Arbeitgebern verhandeln. Hoffentlich gelingt es, eine friedliche Lösung der strittigen Punkte herbeizuführen.

* **Ueber die Lage der Gold- und Silberarbeiter Breslaus** wird uns geschrieben: Fast alle Jahre finden wir vor Ostern in der Parteipresse Artikel, in denen verschiedene Berufsorganisationen den Eltern und Vormündern Aufklärung über die in den Berufen herrschenden Zustände geben und sie bei Unterbringung ihrer Schutzbefohlenen in eine Lehrstelle beraten, damit sie keine Fehlgriffe machen. Diese Aufklärung tut gut. Um allen denen, die da glauben, daß sie beim Kunstgewerbe nicht nötig ist, das Gegenteil zu beweisen, muß folgendes gesagt werden: Eine der gedrücktesten Berufsgruppen der Metallverarbeitung ist die der Gold- und Silberarbeiter. Es gibt nicht ein einziges Gewerbe mit solchen Jammerlöhnen, wie bei den Gold- und Silberarbeitern und der mit ihnen verwandten Gruppe der Graveure. Im Herbst 1910 veranstaltete die hiesige Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes eine Statistik, und in einer Versammlung am 18. September wurde das Ergebnis bekannt gegeben. Die „Metallarbeiter-Zeitung" berichtete folgendes darüber: In Frage kommen in Breslau 19 Kleinbetriebe mit zirka 45 gelernten und 5 Hilfsarbeitern, 6 Großbetriebe mit zusammen 115 bis 120 Personen, einschließlich der Fasser, Graveure, Polierer innen und Hilfsarbeiter. Mithin sind in der gesamten Branche 165 Personen tätig. Die Arbeitszeit beträgt in den meisten Betrieben zehn Stunden; es gibt jedoch noch Werkstätten, die 10½, ja sogar 11 Stunden haben. In fünf Betrieben dürfte eine 9stündige Arbeitszeit vorhanden sein. Wo länger als 10 Stunden gearbeitet wird, kommt die weitere Arbeitszeit für Ladenarbeit in Frage. Hier müssen sich die Kollegen von der Werkstatt nach dem Laden begeben und mit behilflich sein; auch des Sonntags müssen sie Vormittags erscheinen. Ein Betrieb der optischen Branche hat die 8stündige Arbeitszeit. Die Behandlung ist im allgemeinen schlecht. In vielen Betrieben werden den Kollegen Abzüge vom Lohne gemacht, wenn ihnen bei der Arbeit ein Unglück passiert. Die Löhne sind äußerst niedrig. In den kleinen Betrieben dürfte der Höchstlohn 24 Mark betragen. Ausgelernte Kollegen erhalten im ersten Jahre 10 bis 12 Mark Lohn, nur ausnahmsweise wird ein höherer Anfangslohn bezahlt. Von 111 Kollegen haben wir die Wochenlöhne festgestellt. Es erhalten: 3 Mann 13 Mark, 6 Mann 15 Mark, 2 Mann 17 Mark, 11 Mann 18 Mark, 11 Mann 20 Mark, 7 Mann 21 Mark, 5 Mann 22 Mark, 1 Mann 22,50 Mark, 9 Mann 24 Mark, 7 Mann 25 Mark, 7 Mann 26 Mark, 5 Mann 27 Mark, 11 Mann 28 Mark, 7 Mann 30 Mark, 4 Mann 32 Mark, 2 Mann 33 Mark, 1 Mann 34 Mark, 1 Mann 35 Mark, 6 Mann 36 Mark, 1 Mann 38 Mark, 1 Mann 40 Mark, 2 Mann 42 Mark, 1 Mann 50 Mark. Bei den übrigen Kollegen konnten wir nichts genaues feststellen, da sich die jungen Leute schämten, uns Angaben zu machen. Die allerniedrigsten Löhne sind daher nicht mit angegeben.

Wie aus diesem Bericht zu ersehen ist, liegen die Verhältnisse außerordentlich traurig. Und wenn auch seit einigen Monaten eine Besserung in der Arbeitszeit eingetreten ist, da es gelungen ist, in den größeren Betrieben die neunstündige Arbeitszeit einzuführen, so ist doch die größte Vorsicht am Platze. Es fällt sehr schwer, die Verhältnisse in diesem Gewerbe von Grund auf zu bessern, da leider immer noch ein großer Teil der im Beruf Tätigen diesen Fragen teilnahmslos gegenübersteht und den Weg zur Organisation nicht gefunden hat. Mögen daher die Eltern und Vormünder nicht dazu beitragen, daß durch ein Ueberangebot von Arbeitskräften die Lage der Gold- und Silberarbeiter und der Graveure noch trostloser wird.

* **Töpfer-Versammlung.** In der Versammlung am 16. März hielt Parteisekretär Müller einen anregenden Vortrag über das Thema: „Soll der gewerkschaftlich organisierte Arbeiter auch politisch organisiert sein?" In der Diskussion schlossen sich sämtliche Redner seinen Ausführungen an. Hierauf kam der Abwehrstreik in Steinau zur Sprache. Der Gauleiter schilderte eingehend die Verhältnisse in der dortigen Ofenfabrik, beleuchtete die früheren, wie die jetzigen Zustände, die Bevormundung der Kollegen, und teilte mit, daß jetzt sogar Maurerlehrlinge, ein Tischler und ein Schlosser in dieser „handwerkbetreibenden Fabrik" beschäftigt werden, also Kachel- und Sinszeug erzeugen, und kam zu dem Schluß, daß es die Steinauer Fabrikanten auf nichts mehr und nichts weniger als auf Vernichtung der Organisation am Orte abgesehen haben. Das beweise auch der Vertrag, den die streikenden Arbeiter zu unterschreiben haben. Stürmische Entrüstung begleitete die Ausführungen des Vortragenden, besonders als er von den jetzt dort arbeitenden Maurerlehrlingen, Tischlern und Schlossern und deren Arbeiten berichtete. In der überaus regen Diskussion kam einmütig der Wunsch zum Ausdruck, den Steinauer Kollegen mit aller Kraft zu helfen, und daß die Breslauer Töpfer entschlossen sind, den Kampf siegreich beenden zu helfen, indem sie diese „Musterware" nicht verarbeiten. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heut, am 16. März, abgehaltene Versammlung der Töpfer Breslaus beschließt einstimmig, daß in Steinau hergestellte Kachelware in Breslau nicht verarbeitet wird. Zugleich wünschen die Breslauer Ofensetzer, daß sich die Kollegen in Schlesien diesem Beschlusse nach Möglichkeit anschließen."

Kollegen, die durch ihre Solidarität arbeitslos werden, erhalten Unterstützung. Zur Ausführung dieses Beschlusses wurde eine Bautenkontrolle gewählt, die Tags darauf in Arbeit zu treten hat. Darauf kam noch ein Bericht der Lohnkommission zur Sprache und es wurden einige Unterstützungen bewilligt. Außerdem wurde auf die Ausstellung gegen den Alkoholismus aufmerksam gemacht und aufgefordert, diese wertvolle Ausstellung recht zahlreich zu besuchen.

* **Achtung, Bauhandwerker!** Stukkateur-Arbeiten, die für die Firma Geisler in Breslau, Posenerstraße 24, verrichtet werden, betrachtet die Organisation der Stukkateure als Arbeitswilligen-Arbeit.

* **Die Lohnbewegung der Bäcker.** Eine Versammlung der Bäcker-Zwangsinnung am Freitag hat beschlossen, mit der Lohnkommission der Gehilfenschaft nicht zu verhandeln; man machte unter anderem auch geltend, daß der Tarif noch auf ein weiteres Jahr laufe, da er im Vorjahre auf zwei Jahre Dauer abgeschlossen worden sei.

* **Achtung, Bäcker.** Wie uns von der Organisation der Bäcker mitgeteilt wird, sind in der Bäckerei von Marx in Cosel bei Breslau (Inhaber Karl Scholz) Streitigkeiten ausgebrochen, weil Herr Scholz ohne Grund einen organisierten Gesellen entlassen und an dessen Stelle einen unorganisierten eingestellt hat. Trotzdem Herr Scholz mit der Organisation der Bäcker einen Tarif abgeschlossen, wonach er seine Gesellen durch den Nachweis des Bäckerverbandes beziehen soll, versucht er in letzter Zeit, die Organisation auszuschalten, indem er Unorganisierte einstellt. Deshalb ist über den Betrieb die Sperre verhängt worden. (Siehe Inserat.)

* **Zur Mieterbewegung** in den Häusern Märkische Straße 96/98 sendet uns die Schlesische Zentralbank eine sehr lange Berichtigung, in der es heißt:

„Das Referat in Nr. 63 Ihrer geschätzten Zeitung bezüglich der Mieten in den ehemaligen „Wratislavia"-Häusern, Märkische Straße 96/98, entspricht mehrfach nicht der Wirklichkeit, namentlich kann von einer exorbitanten Erhöhung der Mieten nicht die Rede sein. Diese Erhöhung hat vielmehr in sehr, sehr mäßiger Weise stattgefunden."

Es wird dann im einzelnen der Preis der Wohnungen und die jetzt erfolgte Erhöhung von 1 bis 4 Mark mitgeteilt. Dann fährt die Berichtigung fort:

„Können diese Erhöhungen und Mietspreise wirklich exorbitant genannt werden? Gewiß nicht!

Der Behauptung, daß die Wohnungen durchweg naß sind, widerspricht ein vor länger als zwei Jahren von Herrn Sanitätsrat H. auf amtliche Anweisung abgegebenes Gutachten. Da, wo Feuchtigkeit vorhanden ist, liegt es an dem Mieter, weil das Waschen in Stuben nicht gelassen werden kann.

Das Heranholen einzelner Gegenstände aus der Stadt wird wahrlich durch die schöne, sonnige Lage der Wohnungen und die reine, staubfreie Luft reichlich aufgewogen.

Die Zentralbank ist weit entfernt davon, heute oder künftig von den dortigen Häusern einen Gewinn zu erzielen, sie wird vielmehr gern zufrieden sein, wenn durch die Mieten die Zinsen, Steuern und Unterhaltungskosten gedeckt werden, was heute noch nicht der Fall ist.

Das grundlose Vorgehen eines Teiles der Mieter und die Ihrerseits erfolgte unrichtige Beurteilung der Beschaffenheit der Wohnungen, sowie die gegebene Warnung, beeinträchtigen und schädigen das wirtschaftliche Interesse und den Kredit der ehrbaren Arbeiter, Handwerker und kleinen Geschäftsleute der uns angeschlossenen Genossenschaften, auf deren Haftsumme die der Genossenschaft Wratislavia gegebenen Gelder lediglich lasten, in hohem Maße.

Mit Kapitalisten und Bankiers haben wir nichts zu tun."

Die Berichtigung ändert nichts daran, daß die Mieter die plötzliche Erhöhung als sehr unberechtigt und hoch empfinden. Von der Kälte und Nässe dieser Wohnungen, die an der Wetterseite liegen, haben wir uns selbst überzeugt, und mit der „Staubfreiheit" zwischen den Eisenbahnen und Schloten hapert es auch gar sehr. Im übrigen hätte die ganze Kritik ja unterbleiben können, wenn die Vertreter der „Zentralbank" der höflichen Einladung der Mieter gefolgt wären und die Mieterversammlung am letzten Montag besucht hätten.

* **In der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten** sprach am Sonnabend der bekannte pädagogische Schriftsteller Professor Dr. Gurlitt über „Sexuelle Erziehung". Freilich beschäftigte sich der Redner (der übrigens Reichstagskandidat der Demokratischen Vereinigung in Bremen ist) in erster Linie mit der Jugend der höheren Schulen. Er führte etwa aus: Zwei Triebe beherrschen das menschliche Leben, der der Selbsterhaltung und der der Fortpflanzung. Dieser ist bei weiteren der mächtigere; wir wollen ihn eindämmen, nicht aber töten. Wir Modernen verwerfen die unnatürliche Askese (Entsagung) des Christentums und blicken im Gegensatz wie Goethe und Schiller mit einem gewissen Neide auf die naive Sinnenlust der Griechen zurück, wie sie in der griechischen Götterlehre und Dichtkunst zum Ausdruck kommt. Unser Ideal ist die tugendhafte Minne der Deutschen (Nibelungenlied, Hermann und Dorothea); aber in der Wirklichkeit ist nur zu oft — wie Grisebach sagt — die „Wollust der Kreaturen gemischt mit Bitterkeit". Daher die Notwendigkeit geschlechtlicher Erziehung. Schon in der frühesten Jugend drohen dem Kinde die schwersten Gefahren von den Kindermädchen; syphilitische Mädchen können den Körper, unsittliche und leichtsinnige Erzieherinnen den Geist des Zöglings vergiften. (Dumme Scherze usw.) Besonders schwere Gefahren kommen von der Schule; schon in den untersten Klassen bilden sich unsittliche Vereinigungen der Zehn- bis Elfjährigen. Schädlich ist das viele Sitzen, das Stubenhocken; schreckliche Zustände bestehen unter der jungen Arbeiterschaft. Schuld daran ist der Mangel an Aufsicht, die verhängnisvollen Animierkneipen und vor allem das furchtbare Wohnungselend. Notwendig sei eine Bodenreform. Was sollen die Eltern tun? Man erziehe den Willen, lehre die Kinder verzichten und entbehren. Aber für Landpartien, Schwimmen, Rudern, für alle körperliche Ausbildung muß stets Zeit und Geld vorhanden sein. Man gebe der Jugend Ideale und Vertrauen zu den Eltern, besonders sorge man für guten Umgang, namentlich mit älteren Freunden. Das wichtigste ist: gutes Beispiel der Eltern. Die Aufklärung kann durch belehrende Schriften erfolgen, etwa zur Zeit der Konfirmation. Aber dem Kinde lasse man so lange als möglich sein unschuldiges Träumerleben. „Wo künftige Taten bringen wie die Sterne, rings um uns her unzählig aus der Nacht". Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen; zur Diskussion meldete sich niemand.

* **Sammlung von Patentschriften.** Die bisher in der Stadtbibliothek aufbewahrte Sammlung aller Patentschriften des deutschen Reiches ist jetzt in der städtischen Lesehalle Nr. 4 Sadowastraße (am Teichäckerpark) untergebracht. Die Patentschriften können dort im oberen Saale an den Wochentagen von 10 bis 2 Uhr und von 6 bis 10 Uhr von jedermann benutzt und von 10 bis 5 Uhr auch ins Haus gegen Ausweis und Quittung entliehen werden. In demselben Saale liegen über hundert wertvolle technische Zeitschriften [illegible] und das Magazin einsehbar aus.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Barz. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag von Otto Gelb. — Druck von Th. Schatz, G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau. Druck in Breslau.

Am 17. März verschied unser Freund und Verbandskollege, der Dachdecker

Robert Krause

im Alter von 69 Jahren an Herzschlag. 1539

Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
Verwaltung Breslau.

Beerdigung: Montag, den 20. März, nachm. 4¼ Uhr, vom Trauerhause Hirschstrasse 76 aus nach dem Friedhof in Oswitz.

Am 17. März, früh 5¾ Uhr, verschied nach kurzem Leiden die Frau unseres Kollegen Gustav Wolke, 1538

Ernstine Wolke

geb. Storch

im Alter von 41 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihr stets bewahren

Das Personal des inneren Betriebes der Genossenschafts-Brauerei Breslau.

Wer leiht

Genossen 120 Mk. auf 1 Jahr gegen pünktliche Rückzahlung. Nur Selbstgeber. Offert. unt. **D. 100** Exped. d. Ztg. [1539

Abbitte!

Die dem Tischler Paul Schneider, Gräbschenstraße 37, angetane Beleidigung nehme ich, da dieselbe auf Unwahrheit beruht, nach einem schiedsmännischen Vergleich zurück.

Wilhelm Eckert
Theresienstraße 14.
1537

Pfänder-Auktion

Donnerstag, den 30. März.
Verlängerung bis 27. März.
Bärenstraße 12. 1536

Tüchtig. Hosennäherin

sucht Steinmetz, Marthastr. 10. 1[illegible]

Feuerversicherung

sowie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744

Ernst Zahn,
Ritterplatz 5, III.

Gelegenheitskäufe.

Herren-, Konfirmanden-Anzüge, Hosen zu staunend billigen Preisen bei

Buchenholz, Augustastr. 71, parterre rechts.

Knaben-Anzüge und Paletots
Brandenburgerstr. 24, pt.

Konfektions-Leinwand, p. Mtr. 21 Pf.
Konfektions-Garn, p. Rolle zu 18 Pf.
Seiden-Ersatz . . . p. Rolle zu 22 Pf.
sowie 1376

sämtl. Schneiderartikel u. Futterstoffe

für Herren und Damen empfiehlt

Schulz & Liebich,
Schuhbrücke 8, vis-à-vis Gebr. Barasch.
Telephon 7353.

Jeden Montag:
Spezialtag
Erste Sorte Knoblauchwurst à Pfd. 75 Pf.

Jeden Dienstag:
Spezialtag
Mortadella ¼ Pfund 25 Pf.

Georg Hildebrand
Schmiedebrücke 49.
Schweidnitzer Strasse 50.
Rosenthaler Strasse 4.
Markthalle I und II.
924

Eduard Bernstein:
Die
verschiedenen Formen des Wirtschaftslebens.
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht.

Konsum-Verein „Solidarität" Landeshut
E. G. m. b. H.

Sonntag, den 2. April, nachm. 2 Uhr
im Gasthof „Zur Sonne" in Landeshut:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Beschlußfassung über die Uebernahme des Konsum-Vereins Ob. Kauffung.
3. Eröffnung einer Verkaufsstelle in Bolkenhain.
4. Ersatzwahlen.
5. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet 1540 Der Vorstand.

Privat-Handelsschule „Barber" 1070

Breslau V, Gartenstrasse 57, neben Liebich.
Telephon 2447.

Beginn neuer Kurse **Anfang April 1911.**

— Prospekte gratis und franko. —

Schultaschen, Markttaschen, Handtäsch., Portemonnaies, Hosenträger
aller Art, gut, reell, billig. 1581
Jäger, Sattlermstr., Friedr.-Wilhelmstr. 50, Gabitzstr. 41 u. Ring 2.

Proletarierkrankheit und kranke Proletarier.

Ein Beitrag zur Hebung der Volksgesundheit von D. Thomas

— Preis 20 Pfg. —

Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht".

Stadt-Theater.
Montag 7 Uhr:
„Lohengrin".
Dienstag 7½ Uhr:
„Maria".
Mittwoch 7½ Uhr:
„Königskinder".
Donnerstag 7½ Uhr:
„Der Waffenschmied".

Lobe-Theater.
Montag 7½ Uhr:
„Glaube und Heimat".
Dienstag 7½ Uhr:
„Das Musikantenmädel".
Mittwoch 7½ Uhr:
„Glaube und Heimat".

Thalia-Theater.
Montag, Anfang 8 Uhr:
Sondervorstellung für die vereinigten Handlungsgehilfen-Verbände:
„Ein Herbstmanöver".
Dienstag:
Gruppe J. 3. Vorstellung:
„Zopf und Schwert".
Sonnabend:
Gruppe K. 3. Vorstellung:
„Zopf und Schwert".
Billettverkauf am Tage der Vorstellung von 10—2 Uhr im Stadt-Theater und an der Abendkasse im Thalia-Theater.

Schauspielhaus
Montag 8 Uhr:
Volksvorstellung. Kleine Preise.
„Die keusche Susanne".
Dienstag, Mittwoch 8 Uhr:
„Der ledige Gatte".

Liebich's Etablissement.
Sensations-Mimodrama **Va-Banque**
7 Kerinnas — Albert Bähme
Petit Roberts — The Janaly's
etc. etc. etc.
Anfang 7½ Uhr.

Zeltgarten
10
Glanznummern
u. A.:
Die süssen Mädel
Operetten-Sketch.
Gusti Haftel, Humor.-Ges.

Palmengarten
D' lustigen G'birgler
Neue Waldenburger Berg-Kapelle.
Entree frei.

„Reformbier" überall käuflich.

Schweinefleisch
Bauch Pfd. 60 Pf., Schinken, Schulter, Lende 65 Pf., Rindfleisch 65 Pf., ohne Knoch. 85 Pf., Kalbfleisch 80 Pf., Rinderbraten 70 Pf., alles andere 75 Pf., Kalbsbraten 85 Pf., [illegible] u. Pökelzunge 70 Pf., ausgelassenes Fett 85 Pf., Sangerett 65 Pf. [1535
Robert Spitz, Fleischerei, Trebnitzerstr. 41.

Viktoria-Theater
Carl Schmitz
in der Burleske:
„Die fromme Helene"
Lachen ohne Ende.
und die neuen Kunstkräfte.
Anfang 7½ Uhr.
Bons wochentags gültig.

Spanier's Teppich-Haus
nur 631
Reuschestr. 58/59
empfiehlt zu auffallend billigen Preisen
Teppiche
Steppdecken
Tischdecken.

Wir empfehlen:
Tod
der
Todesstrafe!
von J. Stern.
Preis der Vereinsausgabe
20 Pfg.
Buchhdlg. Volkswacht.

Moderne Schuhwaren elegant, preiswert, haltbar

Strapazierbare Herren- u. Damen-Stiefel, schwarz u. farbig
4.65 5.90 6.75 8.50 9.75

Hochfeine Ausführung (Original Goodyear-Welt)
11.50 14.50 16.50 17.50

Kinder-Stiefel 18/22 1.35 — 20/22 m. Absatzfleck 1.90 — 23/24 2.25 — 25/26 2.75 — 27/30 3.25 — 31/35 3.85

Reparaturen gut und billig

Beachten Sie bitte unsere 10 Schaufenster! — Weitgehendste Garantie für Haltbarkeit! — Versand nach auswärts!

Grösstes Schuh-Haus in BRESLAU pt., I., II., III., IV. Etg.

Taucher G. m. b. H.

Reusche-Strasse 15 Ecke Reussenohle.

1533

Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis

Strehlen

Bier-Brauereien.
Jaeckel, Rob., Lagerbier-Brauerei 2.-8.

Damen- u. Herrengard.-Konfektionsw.
Kaufhaus Alfred Puff.

Drogen und Farben.
Hoffmann, J., Markt 19, Wein u. Zigarren.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Kaufhäuser.
Steinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kolonialwar., Drogen, Zigarren.
Otto, Robert, Ring 8 (Weine).
Trautmann, G. J., Inh. Curt Trautmann.

Manufakturw., Herren- u. Knaben-Gard.
Jacobi, Moritz (Damenmäntel).

Photographische Atelier.
Ludwig, Albert, 32, Münsterbergerstr. 32.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Perkel, August, Münsterbergerstr. 38.
Reiche, Paul, Ring 11, grosses Lager am Markt.

Kl.-Tschansch

Fleischereien und Wurstfabriken.
Eigenmann, Paul, Chaussee 15.
Weik, Wilhelm, Reichs-Tschansch Nr. 21.

Kolonialwaren.
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.
Schimmel, H., Kl.-Tschansch. (Spezer.)

Schuhwaren.
Pätzold, Paul, Kl.-Tschansch Nr. 34.

Kaltenbergerhammer

Abschleifungs-Geschäfte.
Deutsch, S., Gartenstr. 1.

Bandagen, Leibbinden, Gummiwaren usw.
Reis, Franz, Freiburgerstr. 22, Eg. Jahnbl.

Bäckereien u. Konditoreien.
Bäckermann, R., Parkring, 2.-Parkring.
Hertzig, G., Hermann. 17, 2.-Parkring.
Klimek, Konrad, Ring 15.
Opitz, Heinr., Neu-Gräfenhain 47.
Schlesier, Ignatz, Gartenstr. 1.
Weig, Gebr., 2.-Parkring, Hermann. 12.

Herrenartikel.
Grottenthaler-Konrad, Wilhelm-Blech 21, Jos. Kopp, Gartenstr. 1.

Damen-Konfektion.
Wichmann, R., Ring 2 (Hohmann).

Wurstfabriken und Wurstfabrikate.
Bäumler, Rb., Ring 21.
Hoyer, Gustav, Hauptstraße 25.

Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis

Färberei und Waschanstalt.
Werner, Fritz, Auerstraße 34.

Gasthäuser.
Zum Freiburger Eich., H. Seibel, N.-Läßig.

Haus- und Küchengeräte.
Berliner Warenhaus, Rb. Jacobsohn.

Herren-Garderobe.
Semper, A., III. Inh. E. Riebel, Schweidnitzerstraße 18.
Silbermann, M., Breitestraße, Gerberstraße.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Gumz, Otto, Kaiser-Wilhelmplatz 5.
Lr. Artur, jr., Friedrichstraße 33, ganz Schweidnitz.

Kinematographen.
Apollo-Theater.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Glitzner, R., Neu-Weißig, Hauptstr. 1, Eg.

Lederhandlung.
Schilkan, Max, Auenstr. 4.

Manufaktur- u. Modewaren.
Wollbrich, Theodor, 3. Hochstr. Friedrichstr. 9.

Musikinstrumente u. Musikalien.
Dittrich, Gustav, Schweidnitzerstraße 21-23, Eg. Gymn.

Möbel- und Sargmagazine.
Pätzoldt, G., Tauerstr. 14, eig. Haus.

Musikinstrumente.
Gurlitz, Z., Gartenstraße 2.

Pelzwaren, Lederwaren.
Hiemann, R., Friedrichstr. 22, Gartenst.

Putz, Wäsche, Wollwaren.
Hempel & Lehnig, Ring 14.
Lewin, Marie, Ecke Schweidnitzerstraße, Gartenstraße 28.
Rahner, M., Friedrichstraße 28.
Saberck Nachf., Ring 21, Hermann.
Schaffer, Elisabeth, Ring 36, Eingang Gartenstr.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Grothe, Paul, Jauerstraße 24.
Kalch, Alois, Ring 12.
Tack Conrad & Co., Ring 10.
Wagner, R., Hermann. 15, 2.-Parkring.
Wagner, R., Gartenstr. 19, Eg. Parkring.

Tabakspinnereien u. Zigarren.
Kriesten, E., Sonnenstraße 5.

Uhren und Goldwaren.
Grützner, W., Friedländerstr. 9, gegüb. Kirch.
Hoberlächer, W., Auenstr., Neu-Waldenburg.
Reisner, R., Schmiedestr. 19 (Kreuz).
Rolke, Herm., Kaiser-Wilhelmplatz 6.

Verkehrsbüros.
Werner, A., Ober-Bahnhofstraße, Lüchter 4.

Wäsche-Ausstattungen.
Bastl, J., Kaiser Wilhelmplatz.

Zahn-Ateliers.
Groß, W., Friedrichstr. 2, Zahnarzt, Pianoh.

Altwasser.

Bäckereien und Konditoreien.
Bäckner, Otto, III. Bez. 24b, Pückelstraße.

Drogen und Farben.
Central-Drog. G. Sauer, Charlottenstr. 36.
Ringel, Arth. (Schw. Adler) I. Bez. 12a.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Gute, J., Jahnstr., Gymnasiumstraße.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Kubert, Georg, Frohnauerstraße 23.
Nestlberg, Rich., Feldstraße 2.
Pöllner, Hermann, II. 10, (Gleiw. Str.).
Schade, Hermann, Charlottenstraße 23.

Gasthäuser.
Zum „Eisernen Kreuz", Inh.: G. Schäfer, Gartenstr. Hotel und Restaurant.

Herren-Garderoben.
Kubetzki, Emanuel, (Kaiserstr. u. Ring).

Hüte- u. Spielwaren, en gros u. detail.
Schmiedigen, Carl, Wilhelmstr.

Konfektionen.
Baetzge, Damen, Herren- u. Kinder-Konf.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Glaser, Ob., IV. Z., Ca. Emilie u. Bella.
Glitzner, G. Nachf., Inh. Glitzner, Ringstr.
Gottwald, A., Hermann, Ringstr.
Gottwald, Bruno, Hermann (Ring, Hermann).
Glitzner, Hard. u. Ringstraße.
Glitzner, G., Hard. u. Ringstraße.

Manufaktur- und Modewaren.
Glitzner, G., Ring-Hermann, Ringstraße.
Glitzner, G. Nachf., Hermann.

Musikinstrumente.
Glitzner, Karl Nachf. u. Carl Ringstraße.
Glitzner, Karl Nachf. u. Carl Ringstraße.

Möbel, Betten, Polster, Sarg- u. Kinderwagenmagazin.
Epringer, G., Kern- u. Möbelschreinerei.

Papier- und Schreibwaren.
Deutschel, Aug., Promenade, Galanterien.

Photographische Ateliers.
Neumann, A., Kürnstr. 2, beim Deutsch. Kaiser.

Polsterwaren.
Hiltmann, Paul, Ober-Altwasser.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Schneider, E., am Bahnhof, (Handarbeit.).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Bante, H., Schützenstr. u. Mech. Bezeichland.
Renner, Hermann, III. 2id. Schuhlager.

Trikotagen, Strickgarne, Wollwaren.
Zuckner Martin, Altwasser. (Handarb.).

Bitterbach.

Bäckereien.
Schwarzer, Alfr., Gasthof u. Tierbräu.

Kaufhäuser für Herrengarderobe.
Wicht, O., Warmbrunner, Weiß- u. Wollwaren.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Treiber, H., Haus- und Küchengeräte.
Peertel, Fritz, 130, Emaill., Eisenwaren.

Schuhwaren.
Grimmer, Anton, 105, Hüte u. Mützen.

Friedland.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Bauer, G., Schmied bei Kaufmann-Friedl.
Schlesiger, Robert, Markt 21.

Herren- u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche.
Weber, Emilie, Schnitt- und Schuhwaren.

Konfekt. und Partiewaren.
Hiltmann, M., Bäckr. Kriegsstraße.

Schuhwaren.
Hellmich, Heinr., Herren- u. Damenschuhmacher.

Gottesberg, Fellhammer.

Bäckereien und Konditoreien.
Hilge, Robert, Fellhammer.

Bier- und Spirituosenhandlung.
Aktien-Brauerei, Gottesberg
Hotel „Glückauf".
„Schützenhaus".
„Deutsche Halle".

Drogen und Farben.
Gold- und Drogerie (Fabrikmarken).

Fahrräder u. Zubehörteile.
Menzel, Julius, Grüssauerstr., Reparat.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Hennig, P., Fürstensteinerstr. 7. (Kons.-Ver.)

Haus- und Küchengeräte.
Auforge, O., (Glas, Spiegel, Emaillewaren).

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Bettermann, O., Filzschuhe.

Kinderwag., Korbwaren, Leiterwag.
Jackisch, Gustav, Bahnhofstr. 5. (Bürstenw.)

Manufaktur- u. Schnittwaren.
Reibelt, Otto, Fürstensteinerst. 8. (Modew.)

Möbel-Magazine.
Radur, F., (Spez.- Arbeiterkonfektion)

Photographische Ateliers.
Karbler, Richard, Ritterstraße 36.
Pottler, Heinrich, Braustraße 14.

Putz- und Tapisseriegeschäft.
Mattern, Helene, Fürstensteinerstraße 38.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Hampel, Clara, Fellhammer 83.
Kral, Fr., Fellhammer, Grenz. 14. (Schnitto.)

Schuhwaren, Schuhmacher.
Demuth, Heinrich, Riebenstraße 2.
Heute, Adolf, Fellhammer 79.

Spezial-Putzgeschäft.
Bank, Clemenfried, Trauerhüte i. gr. Auswa.

Uhren und Goldwaren.
Glitzner, O., Fellhammer, Musikwerke.

Zigarren, Zigaretten.
Gebel, Paul, Ringel, Rauch, „Glückauf"-Zig.

Kolonie Sandberg.

Fleischereien.
Tietz, Paul, Sandberg 21.

Möbeltischlerei u. Sargmagazin.
Rieger, Paul, Sandberg.

Rauchfleischereien.
Glitzner, Gustav, Sandberg 1.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Eisert, R., Sandberg 48.

Bad-Salzbrunn-Sorgau.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Schwarzer, Karl, Rb., Salzbrunnstr.

Kolonial- u. Gemischtwaren.
Bernhard, Rob., Sorgau 10.
Glitzner, Moritz, Sorgau.

Möbeltischlerei und Sargmagazin.
Kretzzirek, Franz, (fertige Möbel).

Weiss-, Woll- und Schnittwaren.
Staude, Berta, Nied.-Salzbrunn, (Putz)

Weisstein, N.-Hermsdorf

Bäckereien.
Franke, Rich., Neu-Salzbrunn.
Pätzold, Paul, Nieder-Hermsdorf.
Thera, Jaroslaw, Hauptstraße 15.
Urlich's Bäck., Vorwärtshütt., Nd.-Hermsdorf.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Kobelt, Hauptstraße 62.

Gasthäuser.
Gasth. z. „Deutsch. Kaiser", R. Künzler.
Gasth. z. „Gemeindemühle", H. Schreiber.

Herren-Garderobe.
Pusch, A., auch Schuhwaren, N.-Hermsdorf

Kolonial- und Gemischtwaren.
Hertzig, Karl, Altwasserstraße 17.

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Menz, Pauline, N.-Hermsdorf 120.

Sofas und Matratzen.
Erbrich, A., Sattler u. Tapezierer, Teilzahl.

Sarg- und Möbel-Magazin.
Nötzler, E., Hauptstraße 43.

Uhren- und Goldwaren.
Dutzschke, Paul, Grunewald, Opt. Artikel.
Thyroff, A., Nieder-Hermsdorf.

Zigarren, Zigaretten.
Hillberg, Paul, Hauptstr. 47. Ansichtskarten.

Wüstegiersdorf, Blumenau.

Arbeiter-Garderobe, Schuhwaren.
Alex, Paul, Papier- und Schreibwaren.

Bäckereien und Konditoreien.
Seibert, Edmund, Pfefferkuchen u. Zuckerw.

Galanterie- u. Spielwaren, Fahrräder.
Weik, Fritz, Blumenau, Rg. Zigaretten.

Kolonial-, Kraftfutter-, Eisen-, Kurzwaren.
Treiber, Herm., Haus- u. Küchengeräte.

Konfektion und Schuhwaren.
Wagner, Gustav (Wäsche, Hüte, Mützen).

Partiewaren- u. Bestehandlung.
Ziel, Herm., Blumenau (für Händler).

Zaborze-Zabrze

Herren-Garderobe, Schuhwaren, Hüte.
Freund, Benno, Zaborze 3.

Kolonialwaren.
Kalamatski, Rb., Zaborze 3.

Kolonialwaren, Herren-Konfektion.
Eder, G. jr., Zaborze 3.

1. Beilage zu Nr. 68 der „Volkswacht“.

Dienstag, den 21. März 1911.

Der Tag der Frauen!

„Welch Leben, welche Macht und Fülle“, konnte man mit den Sängerinnen ausrufen, wenn man gestern in den späten Nachmittagsstunden die Straßen in der Umgegend des Gewerkschaftshauses und unser Heim selbst beobachtete, in das sich in langen Zügen die Massen der Proletarierfrauen und -Mädchen ergossen. Hinter den dicht besetzten Stühlen und auf der Galerie reihte sich ein Glied nach dem anderen von solchen, die stehen mußten. Da saß die adrette Verkäuferin neben dem Dienstmädchen im Sonntagsstaat, die gewerbliche Arbeiterin im Mädchenalter neben der bleichen Schneiderin, vor allem aber zu Hunderten die ältere Arbeiterfrau, in deren Züge die Sorge des Lebens ihre tiefen Spuren eingegraben hat, und die hier, wo vom Schicksal gleich Getretene sich in solchen Massen versammelten, besonders ernste Stimmungen wachriefen. Neben den fremden Gästen unserer Veranstaltungen war da manches Hausmutterl zu sehen, mit der altväterischen Kapotte oder einem billigen Kopftuch geschützt, die zum ersten Male ihren Fuß in eine politische Versammlung setzte. Ein buntes Stimmengewirr lagert über den 1600 Frauen und etwa 150 Männern, als die Einberuferin die Bitte an die Versammelten richtete, nicht nur etwaige Kinder, sondern auch die Männer zum Verlassen des Saales aufzufordern. Wer da nicht von selber ging, wurde durch energisches Händeklatschen an seine Pflicht erinnert. Wie mit einem Schlage legte sich dann die Unruhe, als Genossin Löbe die Versammlung eröffnete, die Anwesenden herzlich begrüßte und ihrer Freude Ausdruck gab, daß in Breslau eine so machtvolle Demonstration zustande gekommen sei, und als dann ein Chor von fast 100 Sängerinnen ein Freiheitslied der Mitschwestern als Gruß entgegenrief. In sanften Akkorden schwang sich über die vielen Hunderte von Köpfen der Trost an die Frau:

„Doch darfst du deshalb nicht verzagen,
Nicht der Verzweiflung Opfer sein,
Auch dir erstrahlt nach finstern Tagen
Des Frühlings heller Sonnenschein.“

und feierliche Stimmung legte sich über den Saal. Dann ergriff Frau Klara Weyl das Wort, um in kraftvoller, von edlem Kampfesmut getragener Rede die Leiden der Frau, ihre Zurücksetzung im politischen Leben und ihr Streben nach politischen Rechten Ausdruck zu geben. Hunderte hingen an ihren Lippen, wenn sie mit zarter, mütterlicher Rührung die Sorgen der Proletarierinnen in Haus und Familie gegenüber den heranwachsenden Kindern schilderte, und mehr als einmal hallte das Echo aus der Versammlung zurück, wenn eine wunde Stelle getroffen war, die alle in gleicher Weise fühlten. Und auch dort, wo sie sich veranlaßt sah, Rückständigkeit und Rücksichtslosigkeit der eigenen Männer zu rügen, blieb die kräftige Unterstützung aus der Versammlung nicht aus. Genossin Weyl schloß ihre anderthalbstündigen Ausführungen mit dem Ausdruck der Freude über das Bild, das sich ihr nach langer Arbeit heute bot. Einst beim Erwecken der ersten Klassengenossinnen in dürftigen Winkelkneipen, füllte jetzt das weibliche Proletariat die weitesten Hallen, und aus jedem Auge strahlt ihr die Begeisterung, das Verständnis für unsere Ziele entgegen. Mit einem warmen Appell zum Beitritt in die politische Organisation schloß die ungemein sympathische Rednerin unter stürmischem Beifall.

Die Diskussion war nur kurz. Ein Genosse unterstützte mit kleinen Beispielen den Appell der Referentin, die anwesenden Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenvereine ergriffen nicht das Wort; es lag wohl für sie kein Anlaß vor, wenn sie sahen, welches Massenaufgebot von Mitstreitern fürs Wahlrecht die Sozialdemokratie auf den Plan rufen konnte. Ohne Widerspruch erfolgte deshalb die Annahme folgender Resolution:

„Die am 19. März im Breslauer Gewerkschaftshause versammelten Frauen erheben gemeinsam mit den Mitschwestern im ganzen Lande den Ruf nach dem Wahlrecht, um teilzunehmen am Kampfe um die Eroberung der politischen Macht. Die Millionen von Frauen, die der Erwerbsarbeit nachgehen müssen, die Millionen, die als Mutter Gesundheit und Leben aufs Spiel setzen, die ferner als Hausfrauen schwere Pflichten übernehmen, erheben Anspruch auf politische Gleichberechtigung und erwarten, daß die deutsche Sozialdemokratie wie bisher für ihr gleiches Staatsbürgerrecht kämpft.“

Genosse Löbe machte nun noch darauf aufmerksam, daß am Freitag, den 7. April, im Saale des Gewerkschaftshauses ein Vortrag des Herrn Dr. Weigert zugesagt ist, der über das Thema: „Wie erhalten wir unsere Säuglinge gesund?“ sprechen wird. Die Ankündigung wurde beifällig aufgenommen. Am Mittwoch, den 29. März, findet ein gemeinschaftlicher Besuch der Frauen in der Antialkohol-Ausstellung statt. Mit stürmischer Heiterkeit wurde sodann die Mitteilung aufgenommen, daß in Mochbern die Frauenversammlung am Nachmittag wegen der Maul- und Klauenseuche aufgelöst worden ist, Vormittags aber der Gottesdienst ungehindert stattfinden durfte.

Noch einmal betrat der Frauen- und Mädchenchor „Frohsinn“ die Tribüne und schloß den ersten sozialdemokratischen Frauentag mit dem Gesang der Schillerschen „Hoffnung“. Der Eindruck der gestrigen Versammlung wird bei den Teilnehmern noch lange nachwirken.

* * *

Der erste weibliche Abgeordnete in Norwegen.

In merkwürdigem Zusammentreffen mit unserem Frauentag kommt die Nachricht über ein symbolisches Ereignis in Norwegen. An der Freitagsitzung des Reichstages, zu der sich auf den Tribünen ein zahlreiches Publikum, darunter viele Frauen, eingefunden hatten, nahm für den beurlaubten Abgeordneten Bratlie Fräulein Anna Rogstad als erste weibliche Abgeordnete teil. In seinen Begrüßungsworten bezeichnete der Präsident, während die Abgeordneten sich von ihren Sitzen erhoben, den heutigen Tag als einen Merktag in der Geschichte Norwegens. Auch der Ministerpräsident, mit dem die meisten anderen Vertreter der Regierung erschienen waren, begrüßte Fräulein Rogstad, der zahlreich Glückwunschtelegramme und Blumenspenden zugingen.

Was von den Philistern in Deutschland noch belacht wird, das fordert in Norwegen die Hochachtung der Politiker heraus.

* * *

In Berlin und den Vororten fanden 39 Versammlungen statt, davon entfielen auf Berlin 13, auf den Wahlkreis Teltow-Beeskow 12 und Niederbarnim 14 Versammlungen. Im einzelnen wird über die Versammlungen berichtet:

Die Frauen des 3. Wahlkreises marschierten in geschlossenem Zuge von dem Gewerkschaftshaus nach dem Versammlungslokal, das alsbald gefüllt war und abgesperrt wurde. Ein Zug Frauen aus dem 4. Kreise, die doch in zwei Versammlungsräumen keinen Zutritt mehr gefunden, fanden nur dadurch Raum, daß die Männer den Saal verließen. Frl. Lischnewska überbrachte Grüße der liberalen Frauen, Frau Knauer der demokratischen Frauen. Außer diesen beiden sprach noch Fräulein Lüders für die bürgerliche Frauenbewegung. Alle drei versicherten, die bürgerlichen Frauen würden in dem Kampfe um das Wahlrecht Seite an Seite mit den proletarischen Frauen stehen. Nach Schluß der Versammlung marschierten die Frauen des 4. Kreises wieder in geschlossenem Zuge ab.

Die vier Versammlungen im 4. Kreise waren sämtlich überfüllt, vorwiegend waren Frauen anwesend. Die Männer mußten größtenteils die Säle verlassen, um den anströmenden Frauen Platz zu machen. Aus der Versammlung bei Keller, Koppenstraße, wurden drei, eine weigte sich ab nach dem kleinen Saale, eine fand im Hofe statt. Bei einem Versuche, die Versammlung zu photographieren, entstand wilder Feuerlärm, die Feuerwehr wurde alarmiert, fand aber keinen Anlaß, etwas zu tun. Eine Frau wurde infolge der Panik ohnmächtig. In der Waldemarstraße bildete sich ein Zug von ca. 200 Frauen, aus dem Hochrufe auf das Wahlrecht ausgebracht wurden. Eine Frau wurde verhaftet.

Im sechsten Berliner Kreis erwiesen sich die sechs Räume überall als viel zu klein. In einigen Lokalen mußten in Nebensälen noch besondere Versammlungen abgehalten werden. Die Genossen zogen sich fast überall zurück und machten den Frauen Platz, die von vornherein schon vier Fünftel der Besucher ausmachten. Meist wurden die Versammlungen mit Gesangsvorträgen eingeleitet.

In Groß-Berlin verhielt sich die Polizei durchgehend ziemlich zurückhaltend, nur in der Nähe des Schlosses waren größere Polizeiaufgebote zusammengezogen, die im Marstall und anderen Lokalen Unterkunft suchten.

Aus den übrigen Teilen des Landes liegen folgende Nachrichten vor:

Leipzig. Die Versammlung im Volkshaus war von 3000 Personen besucht. Es wurden 400 Aufnahmen in den Wahlverein gemacht.

Zwickau. Die Versammlung war von über 1000 Frauen besucht. Aus den näheren Ortschaften zogen die Arbeiterfrauen in großen Trupps nach dem Versammlungslokal. Auch in Oelsnitz und in Schöneck im Vogtland waren die Frauenversammlungen äußerst stark besucht. Die Begeisterung in den Versammlungen war eine allgemeine. Es wurde überall die bekannte Resolution angenommen.

Stettin. In der Provinz Pommern fanden 22 Versammlungen statt. Davon entfielen auf Groß-Stettin 8. Trotz der noch mangelhaften Frauenorganisation waren die Versammlungen sehr gut besucht; überall wurden neue Mitglieder aufgenommen.

Rostock in Mecklenb. In Mecklenburg fanden Frauen-Versammlungen statt: in Rostock, Schwerin, Wismar, Güstrow, Bützow, Neubrandenburg, Malchin, Sternberg, Waren und Parchim. Die Versammlungen waren durchaus gut besucht.

Bremerhaven. Die Versammlung in Bremerhaven war von 1000, eine andere in Wulsdorf von 300 Personen besucht. Es wurden viele Aufnahmen in die Organisation gemacht.

Kiel. Im Kieler Wahlkreise fanden 7 Versammlungen statt, die alle gut besucht waren. Die beiden Kieler Versammlungen waren von ungefähr 3500 Personen besucht; davon waren die übergroße

Die Frau in der ökonomischen Entwicklung.

II.

Die in den folgenden Perioden rascher vor sich gehende ökonomische Entwickelung brachte auch für das weibliche Geschlecht wiederum verschiedenartige Veränderungen mit sich. Im Mittelalter gewann die hausindustrielle, später die handwerksmäßige Tätigkeit der Frau immer größere Ausdehnung und Bedeutung. Schon in der alten Markgenossenschaft, wo der Ackerbau bereits mehr als Arbeit der männlichen Genossen in Frage kam, oblagen der Frau eine große Masse von Beschäftigungen. Sie kochte und buck, sie braute Bier und Meth, sie schor die Wolle und baute den Flachs, um die Gespinste daraus zu verfertigen, die nötig waren zur Herstellung der Kleider. Sie kochte Seife und zog Lichter, sie verrichtete eine Fülle anderer Tätigkeiten.

Sobald die freie Markgenossenschaft in das Joch der Hörigkeit gebeugt worden war, wurden auch die Frauen dem Gutsherrn tributpflichtig gemacht. Sie mußten auf den Feldern schanzen und schuften, sie mußten als Mägde die Haushaltungsarbeiten auf den Gutshöfen besorgen. In den Werksgaden wurden sie zu emsiger Tätigkeit angehalten, die wie jene der männlichen Hörigen immer mehr einen handwerksmäßigen Charakter annahm. Aber auch als Geschlechtswesen waren sie dem Gutsherrn zinspflichtig.

Mit der Entwickelung des Städtewesens kam die handwerksmäßige Produktionsweise zur vollen Entfaltung. Auch das weibliche Geschlecht war in nicht geringem Maße an ihr beteiligt. Als Arbeiterinnen wie als Meisterinnen waren die Frauen in den Gewerken tätig. Mit der stetigen Zunahme der Frauenarbeit im Handwerk setzte aber bald auch der Kampf der männlichen Gesellen und Meister gegen sie ein. War doch in folge der immerwährenden Kriege, der Seuchen und anderer Erscheinungen im mittelalterlichen Gesellschaftsleben die Wirtschaftslage selten für längere Zeit eine stabile. Die Schwankungen und Verschiebungen aber machten sich naturgemäß auf den Absatz der Produkte geltend. Die Produktion mußte oft eingeschränkt werden, Arbeitskräfte wurden überflüssig. Ein guter Teil der „fahrenden Frauen“ des Mittelalters rekrutierte sich aus solchen überschüssigen Arbeitskräften. Dazu kam, daß die Ehemöglichkeit immer mehr sank, hauptsächlich durch die Kriege und Kreuzzüge, die große Massen von Männern aus dem Lande führten und später infolge der Entdeckung neuer Erdteile, die der Wander- und Abenteuerlust des männlichen Geschlechts so viele neue Chancen bot. Die Zünfte setzten denn auch im Laufe der Zeit den Ausschluß der Frauenarbeit aus dem zünftigen Handwerk vollständig durch, allerdings mit dem für sie so verhängnisvollen Resultat, daß das weibliche Geschlecht nun in der Heimindustrie zum Schmutzkonkurrenten des Handwerks sich entwickelte und dadurch den Zersetzungsprozeß dieser Produktionsweise beschleunigen half.

Die Manufakturperiode bereitete den Kapitalismus vor. Sie brachte auf der einen Seite mit sich die Vereinigung zu einer großen Zahl von Arbeitskräften, drückte diese aber zu gleicher Zeit aus bisher selbständigen Produzenten zu einem Rädchen im Mechanismus des Wirtschaftsgetriebes herab. Eine ins feinste gegliederte Arbeitsteilung ebnete der Einführung der mechanischen Arbeitskraft den Weg. Die Maschine, zuerst ein Hilfsmittel des Arbeiters, schwang sich bald zu seiner Beherrscherin auf. Die Löhne wurden auf das denkbar niedrigste Niveau herabgedrückt, an ein Auskommen war für die Familie des Arbeiters nicht mehr zu denken. Durch die steigende Not wurde die proletarische Frau von Haushalt und Familie losgerissen und gezwungen, auf dem kapitalistischen Warenmarkte ihre Arbeitskraft um einen schundigen Sündenlohn feilzubieten. Der Maschinenbetrieb ermöglichte es ja, mit der billigen weiblichen Kraft dasselbe, nein, noch mehr zu schaffen, wie mit der teureren des qualifizierten männlichen Arbeiters. Durch die überlegene kapitalistische Produktionsweise wurde auch die Tätigkeit jener Frauen zum größten Teil überflüssig, die sich bis dahin in der Hausindustrie ihr Brot erarbeitet hatten. Auch sie wurden gezwungen, bei Strafe des Verhungerns, sich ein Plätzchen in dem neuen Wirtschaftsprozeß zu erringen. Bald unterboten die Frauen nicht mehr nur die Männerlöhne, sondern auch die miserabelsten Frauenlöhne.

Der Kapitalismus hatte die Familien all dieser Tausende zerrissen, er vereinigte bald zum Hohne ihre Glieder wiederum, nur auf eine neue Weise. Zu den elenden zertretenen Männern und Frauen in den Fabriken gesellte sich bald ihre noch elendere Brut. Die Kinder des Proletariats waren ja noch billigere und willigere Ausbeutungsobjekte für die Kapitalisten, sie wurden die gefährlichsten Schmutzkonkurrenten für die eigenen Eltern. Dank der Kinderkonkurrenz sanken die miserablen Frauenlöhne noch tiefer und entwerteten dadurch auch die Männerarbeit vollständig. Je rascher aber die Verelendung des Proletariats auf ihren Höhepunkt getrieben wurde, desto sicherer mußte diese Entwickelung auch jene Faktoren zur Reife bringen, die bestimmt sind, ihr ein Ziel zu setzen. Die hungernden, ausgebeuteten Massen, die in den Industriezentren zusammengetrieben wurden, mußten sich als Masse fühlen und betätigen lernen. Sie mußten ihre Klassenstellung begreifen lernen und ihren Kampf gegen die Ausbeutung, der mit unsicheren, tappenden Versuchen begann, zum zielklaren Klassenkampfe ausgestalten. Und dieser kann nicht von den männlichen Proletariern allein ausgefochten werden, sie müssen auch ihre Frauen dafür gewinnen, sie zu gleich überzeugten, gleich begeisterten Mitkämpfern erziehen.

Denn wenn die proletarischen Männer vom Kapitalismus täglich 99 Mal mit Geißeln gezüchtigt werden, so werden es die Frauen ihrer Klasse 999 Mal mit Skorpionen. Sie sind ja nicht nur als Lohnsklavinnen entrechtet und geknechtet, sondern mehr noch als Frauen und Mütter. Gerade die Mutterschaft, sonst eine Quelle der lautersten Freuden für das Weib, ist für die Proletarierin längst zum Born der bittersten Trübsal geworden. Sie wird ja in der heutigen Gesellschaft nicht gewertet nach dem was sie durch ihre Mutterschaft an sozialen Werten für die Gesellschaft erzeugt, sondern lediglich nach dem, was sie, als Anhängsel irgend einer Maschine an Mehrwert für den Kapitalisten schafft. Sie kann ihr Kind nicht hegen in sorgender Liebe, solange sie es unter dem Herzen trägt. In banger Sorge und Qual muß sie dem Moment entgegensehen, da sie ihm das Leben geben soll. Und kaum daß ihre schwere Stunde vorüber ist, muß sie von neuem hinaus in das feindliche Getriebe und muß das Würmchen der Erziehung fremder, liebloser Menschen überlassen, oft genug der Erziehung der Straße. Dort wächst es empor, ohne Luft und Licht, ohne Sonnenstrahl, eine blasse traurige Blüte auf steinigem Boden. Und wenn ihm im späteren Leben die Erkenntnis aufgeht, die in den Worten Otto Krilles so ergreifend zum Ausdruck kommt:

Wär ich, o wär ich kein Proletar,
Könnte ich wohl das ganze Jahr
Meine Jugend sonnen.
Wär ich geboren im reichen Haus,
Brauchte ich nicht jahrein, jahraus
Hungern, dürsten und fronen,

dann ist es oft genug zu spät für den jungen Hungerleider, sich aus der dumpfen Verzweiflung zu erheben, er versinkt in den Massen derer, die von oben herunter so leichtfertig als „Schädlinge der Gesellschaft“ bezeichnet werden.

Diese Zustände aber müssen die proletarischen Frauen gegen sich herausfordern. Im gleichen Maße wie die Zahl der Kapitalsklavinnen wächst, wächst ja mit geraumer Zeit auch die Erkenntnis ihrer Lage und ihrer Aufgaben. Sie wissen, daß nur der Sozialismus ihnen die Befreiung bringen kann vom doppelten Joche der Kapitalsklaverei und der Geschlechtssklaverei. In heißer Sehnsucht rufen ihre Seelen ihm entgegen: Dein Reich komme! Und freudig schaffen sie an dem Werke der Menschheitsbefreiung, um sich und ihrer Klasse eine sonnendurchleuchtete, glückliche Zukunft aufzubauen. Diese wird dem weiblichen Geschlechte die Hochachtung und Wertschätzung, die es ehemals genoß, zurückbringen auf Grund der abermals sich verändernden wirtschaftlichen Verhältnisse und einer ihnen entwachsenden höheren, kraftvolleren und natürlicheren Sittlichkeit.

Auch die bürgerlichen Frauen müßten Hand ans Werk legen, um die tausendjährigen Fesseln abstreifen zu helfen, die den Gliedern des weiblichen Geschlechts so schmerzhafte Wundmale aufdrücken. Aber sie können nicht Hand in Hand gehen mit den Proletarierinnen, wenn sie nicht mit ihren ganzen Verhältnissen brechen, ihrer Klasse den Rücken kehren wollen. Und dazu mögen einige von ihnen den Mut finden, in ihrer großen Zahl werden sie diese Konsequenz niemals ziehen. Sie werden stets im gegebenen Moment ihre Klasseninteressen über ihre Fraueninteressen stellen müssen. Darum wird die Entwickelung über sie hinwegschreiten, sie werden im Meere der Vergessenheit versinken, belastet mit ihren Ketten gleich den Galeerensklaven.

R. S.

Mehrzahl Frauen. In allen 7 Versammlungen referierten Frauen aus dem Kieler Wahlkreise.

In **Hannover-Linden** fanden zwei große Versammlungen statt, die ungeheuer stark besucht waren, nach ungefährer Schätzung von etwa 700 Genossen und Genossinnen.

Braunschweig. In der Stadt Braunschweig fanden zwei Versammlungen statt. Im ersten braunschweigischen Kreis 7, im zweiten 4 und im dritten Kreis 5 Versammlungen. Die Versammlungen waren durchgehend gut besucht.

Halle a. S. Im Regierungsbezirk Merseburg wurden 44 Versammlungen abgehalten; davon entfielen auf den Wahlkreis Weißenfels-Naumburg allein 21. Die Versammlungen waren sehr gut besucht, in Halle von 1200 Personen, darunter zwei Drittel Frauen.

Gotha. Im Herzogtum Gotha waren 8 Frauenversammlungen, sämtlich gut besucht. Auch die Frauen der Landorte beteiligten sich zahlreich an der Wahlrechtsdemonstration.

Köln. Die Versammlung in Köln war stark besucht, obwohl fast nur Frauen erschienen waren, mußte der große Saal des Volkshauses abgesperrt werden.

Düsseldorf. Die Versammlung war überfüllt. Ueber 1000 Frauen waren anwesend. Nach der Versammlung zogen einige tausend Frauen unter Hochs und Arbeiterliedersingen durch die Hauptstraßen der Stadt.

Bochum. Die imposante auch von bürgerlichen Frauen sehr stark besuchte Versammlung verlief in begeisterter Stimmung.

Elberfeld. In Elberfeld-Barmen fanden zwei Versammlungen statt, die von ca. 2000 Personen besucht waren. Auch im Wahlkreise Hagen-Schwelm und Remscheid fanden gut besuchte Versammlungen statt.

Mannheim. Die Versammlung in der Stadt Mannheim war von 500 Frauen besucht. An der Diskussion nahmen auch bürgerliche Frauen teil, die gemeinsame Arbeit für die Erringung des Frauenwahlrechts befürworteten.

Mit den deutschen Frauen und Männern demonstrierte die Arbeiterklasse in Oesterreich, der Schweiz und Dänemark für die Einführung des Wahlrechts der Frauen. Noch läßt sich der ganze Umfang der Demonstration nicht übersehen. Die Nachrichten aus dem Auslande liegen noch nicht vor. Auch in Deutschland haben die Versammlungen teilweise zu so später Nachmittagsstunde stattgefunden, daß nähere Nachrichten über die Beteiligung und über den Verlauf der Versammlungen noch nicht eingegangen sind. Nach den vorliegenden Berichten aber steht fest, daß allenthalben ein gewaltiger Zustrom der Frauen zu verzeichnen war und daß diese erste große politische Demonstration der Frauen einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen hat.

* * *

In **Oswitz** waren 35 Frauen und Mädchen, sowie 10 Männer anwesend. Genosse Philipp schilderte die Bedeutung der Frau als Mutter, als Erzieherin, als Arbeiterin und als Steuerzahlerin. Die Resolution fand einstimmige Annahme, und in das auf die Sozialdemokratie ausgebrachte Hoch stimmten die anwesenden Frauen und Mädchen begeistert ein. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Zwei Gendarmen bewachten die Versammlung, um Oswitz vor Untergang zu bewahren.

Wansen. Unsere Protestversammlung war von 38 Frauen und 29 Männern besucht. Frau Fuhrmann-Breslau verstand es in ihren ¾stündigen Ausführungen, ein klares Bild über die völlige Gleichberechtigung im politischen Leben zu geben. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Immer besser wird der Besuch unseres eigenen Lokals, was zu den besten Hoffnungen schließen läßt. Zum Schluß gab noch Kollege Langner-Ohlau einige Erläuterungen über die Stellung der Frau zum Gewerbegericht. Mit einem kräftigen Hoch auf die Sozialdemokratie fand die erste politische Frauenversammlung am Orte ihr gut verlaufenes Ende.

In **Tschansch** waren 40 Frauen und 80 Männer anwesend. Das Referat hatte Genosse Clemens-Breslau, der sich seiner Aufgabe in wirksamster Weise entledigte. Sechs Neuaufnahmen waren zu verzeichnen. Der Gendarm wies die Jugendlichen aus dem Versammlungsraum.

Gräbischen. Die Frauenversammlung war von 200 Männern und Frauen besucht, die mit Interesse den Ausführungen des Genossen Th. Wolff folgten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Mit einem Hoch auf das Frauenwahlrecht wurde die Versammlung geschlossen.

Oltaschin. Die Frauenwahlrechts-Versammlung war gut besucht, denn 45 Männer und 35 Frauen hatten sich eingefunden, denen Genosse Stöhr in längeren Ausführungen zeigte, wie notwendig es ist, daß die Frauen endlich die Rechte bekommen, die bei den Männern als selbstverständlich betrachtet werden. Alle Anwesenden stimmten der Resolution zu.

Krietern. In unserem Dorfe waren 45 Frauen und 30 Männer versammelt. Die Forderung des Frauenwahlrechts wurde von Genossen Senk in einem beifällig aufgenommenen Vortrage begründet und die Resolution einstimmig angenommen.

Gr.-Mochbern. Hier sollte auch eine öffentliche Frauen-Versammlung abgehalten werden, sie war rechtzeitig unter Angabe von Ort und Zeit beim zuständigen Amtsvorsteher angemeldet worden. Bereits eine Stunde vor der festgesetzten Zeit erschienen der in Gr.-Mochbern stationierte Gendarm und Herr Wachtmeister Schwarzer aus Breslau, die dem Einberufer erklärten, daß die Versammlung wegen der Maul- und Klauenseuche im Dorfe nicht tagen und niemand in den Saal hinein darf. Die übrigen Räumlichkeiten erwiesen sich bei dem sehr starken Andrange aber bald als zu klein, sodaß sich auch der Saal gefüllt hatte. Als dann etwa gegen 4 Uhr Nachmittag Genosse Blaschke die Versammlung eröffnete und dem Genossen Winzer aus Breslau das Wort erteilte und Genosse Winzer einige Worte geredet hatte, löste der Herr Wachtmeister Schwarzer die Versammlung auf; er stützte sich dabei auf das Verbot des Herrn Amtsvorstehers. Die Versammelten verließen hierauf in aller Ruhe den Saal. Vierzehn neue Mitglieder waren der vorläufige Erfolg des Versammlungsverbots, gegen das Beschwerde geführt wird.

Sachwitz. Trotz der geradezu erbärmlichen Wege war die Frauen-Versammlung nicht nur von Frauen aus dem Dorfe, sondern auch aus der Umgebung besucht. Etwa 50 Frauen und 30 Männer hörten mit Interesse den Ausführungen des Genossen Wolff-Breslau zu. Mit der Annahme der Resolution und mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie fand die gut verlaufene Versammlung ihr Ende.

Gundschütz. Die Versammlung war von ca. 80 Personen, darunter 50 Frauen, besucht. Mit Beifall wurden die Ausführungen der Referentin, Genossin Schramm, aufgenommen. Die einstimmige Annahme der Resolution bewies, daß auch hier trotz aller Schwierigkeiten die Aufklärung der Frauen vorwärts schreitet.

Treebnitz. Unsere Frauen-Versammlung war gut besucht. Die Referentin, Genossin Schramm-Breslau, fand mit ihren Ausführungen viel Beifall. Resolution einstimmig angenommen. Zehn weibliche und ein männliches Mitglied wurden in die Partei aufgenommen.

Oels. Die hiesige Frauenversammlung fand in Spalitz statt. Sie war von 70 Frauen und etwa 150 Männern besucht. Genosse Schiller-Breslau hielt den mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Vortrag über die Frauenfrage und unsere Frauenstimmrechtsforderung.

Strehlen. Die öffentliche Frauen-Versammlung war von 120 Frauen und 50 Männern besucht. Das Referat wurde beifällig aufgenommen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Deutsch-Lissa. Etwa 130 Frauen und Mädchen und 70 Männer waren bei uns versammelt, um für das Frauenwahlrecht Zeugnis abzulegen. Die Versammelten folgten dem Vortrage des Genossen Neukirch aus Breslau mit großer Aufmerksamkeit. Mehrere Frauen ließen sich als Mitglieder in die Partei aufnehmen; eine Tellersammlung für den Wahlfonds ergab 10 Mark.

Klein-Heidau. Unsere Frauenwahlrechts-Versammlung war von 60 Männern und Frauen aus Heidau und einigen umliegenden Dörfern besucht. Der Vortrag des Genossen Neukirch wurde mit Beifall aufgenommen; fünf Frauen traten sofort dem Sozialdemokratischen Verein bei. Für den Wahlfonds sammelten die Anwesenden 3,10 Mk.

Parchwitz. Die Versammlung war gut besucht. Frauen waren nicht in der Anzahl erschienen, wie es hätte erwartet werden müssen. Der Referent, Genosse Scholich-Breslau, fand begeisterte Zustimmung. Resolution einstimmig angenommen.

Sagan. Die Frauenversammlung war leider infolge ungünstiger Umstände nicht so besucht, wie es eigentlich der Fall hätte sein müssen. 200 Personen, darunter die Hälfte Frauen, schenkten den Ausführungen des Genossen Scholich-Breslau aufmerksames Gehör. Mit großem Beifall nahm die Versammlung die Resolution an.

Goldberg. Die Versammlung war von 50 Frauen und fast ebensoviel Männern besucht. Der Referent, Genosse Schütz, behandelte in eingehender Weise die Frage des Frauenwahlrechts. Seine fünfviertelstündigen, von tiefem Ernste getragenen Ausführungen waren sehr wirkungsvoll und lösten lebhaften Beifall am Schlusse aus. Die Resolution wurde einstimmig angenommen und die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Neumarkt. Unsere Versammlung war größtenteils von Frauen gut besucht. Genosse Kippel verstand es, durch seine Ausführungen die Aufmerksamkeit der Anwesenden zu fesseln. Eine Resolution fand einstimmige Annahme.

Striegau. Die Frauen-Versammlung war von über 250 Frauen besucht. Genosse Rother-Breslau übte an der Minderbewertung der Frauen schärfste Kritik und zeigte an der Hand von Tatsachen, daß die bürgerlichen Parteien nichts tun, um den Frauen die Gleichberechtigung zu verschaffen, daß bleibt allein nur der Sozialdemokratie überlassen. Die Resolution wurde angenommen. Erfolg: Viele Neuaufnahmen in den Wahlverein.

Strehlen. Die hier stattgefundene Demonstrationsversammlung war von 150 Personen besucht. Referent Genosse Schlegel. Die bekannte Resolution wurde einstimmig angenommen.

Jauer. Die heutige Frauenversammlung war von 150 Personen besucht, darunter 80 Frauen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Der Referent Genosse Schönwälder-Neurode verstand es vortrefflich, den Frauen vor Augen zu führen, wie weit sie in Preußen entrechtet sind.

Bolkenhain. Unsere Frauen-Versammlung war gut besucht. Das Referat hatte Genosse Darf aus Breslau übernommen, dessen Ausführungen mit großem Beifall aufgenommen wurden. Eine Diskussion fand nicht statt. 9 Frauen und 5 Männer meldeten sich zum Beitritt in den Sozialdemokratischen Verein.

Rothenbach. Die Versammlung war fast ausschließlich von Frauen und Mädchen besucht. Genosse Th. Müller aus Breslau referierte. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Landeshut. Gut besucht, besonders von Textilarbeiterinnen, war hier die Versammlung, in der Genosse Th. Müller aus Breslau referierte. In der Debatte sprach der Ortsangestellte des Textilarbeiter-Verbandes. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Brieg. Die Versammlung war von über 200 Personen besucht und nahm einen guten Verlauf. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Einige Aufnahmen waren das greifbare Resultat. Das Referat hatte Genosse Th. Wolff-Schönbohn.

Oberschlesien. Sehr stark besuchte Frauenversammlungen fanden in Kattowitz, Königshütte, Zabrze, Zaborze und Poremba statt. Die Resolution wurde in allen Versammlungen einstimmig angenommen. Zahlreiche Beitrittserklärungen von Frauen zur Partei war der direkte Erfolg.

Neustadt OS. Das Gewerkschaftshaus war gefüllt, von den Anwesenden waren reichlich ⅔ Frauen und Mädchen. Das vom Genossen Peikert-Breslau gehaltene treffliche Referat wurde mit Beifall aufgenommen. In der Diskussion sprachen die Genossen Grunow und Mengel. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Mit einem brausend aufgenommenen dreimaligen Hoch auf ein freies, gleiches und direktes Wahlrecht wurde die Versammlung geschlossen.

Schönlanke. Zur Versammlung waren die Frauen zahlreich erschienen. Die Resolution gelangte einstimmig zur Annahme. Die Diskussionsredner sprachen sich im Sinne des Referenten aus.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. März.

Konsum- und Sparverein Vorwärts.

Vier Vereinsversammlungen werden in den nächsten Tagen abgehalten und zwar

Montag, den 20. März, bei Milde, Gräbschenerstraße 74,

Dienstag, den 21. März, bei Pfingst, Uferstraße 48,

Mittwoch, den 22. März, bei Weiß (früher Strauß), Ofenerstraße 52/54,

Donnerstag, den 23. März, bei Bernstein (Feldschlößchen), Weinstraße 53/55.

Die Tagesordnung in diesen Versammlungen lautet: 1. Konsumenten-Organisation und Eigenproduktion. Referent: Genosse Fr. Schlegel. 2. Unsere Bezirks-Einteilung und Wahl der Bezirkskommissionen.

Mit diesen Versammlungen ist eine Ausstellung sämtlicher G. E. G.-(Groß-Einkaufs-Genossenschaft) Artikel verbunden.

Außerdem liegen Anteilscheine zum Grundstückskonto von 10, 25, 50 und 100 Mark aus. Wer also zeichnen will, hat dazu in den Versammlungen die beste Gelegenheit. Bisher sind insgesamt **4550 Mark** gezeichnet worden.

Bei der wichtigen Tagesordnung erwartet zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand.

* **Achtung, Maurer!** Dienstag, den 21. März, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses Mitglieder-Versammlung der Sektion der Maurer. Tagesordnung: Rückblick auf das zwanzigjährige Bestehen des Verbandes. Referent: Kollege Rother. Besondere Einladungen durch Handzettel werden nicht ausgegeben.

Märzfeier

des Sozialdemokratischen Vereins Breslau
zur Erinnerung
an die Revolution von 1848.

Revolution! Das Wort ist rauh und mild zugleich. Es mahnt an die Stürme des Frühlings, die, über das Land brausend, die Menschenherzen mit neuer Hoffnung erfüllen.

Und die Männer und Frauen, die am vergangenen Sonnabend das Gewerkschaftshaus bis auf den letzten Platz füllten, trugen wohl alle die Hoffnung an den Frühling der Völker in der Brust. Galt es doch, im Geiste jene Zeit noch einmal zu durchleben, in der der gefnebelte Mensch seine Bande teilweise sprengte. Und dieses Durchleben jener Zeit sollte durch ihre Poeten ermöglicht werden. In Gesang und Vorträgen kamen Dichter der revolutionären Epoche von damals und von heute zum Wort, und so gelang es, die Feierversammlung mitten hineinzuführen in die Freiheitskämpfe der Menschheit von einst und jetzt.

Unser Berichterstatter schreibt über die Veranstaltung folgendes: Mit dem Männerchor „Das heilige Feuer" (Komposition von Uhlmann, Dichtung von Ludwig Lessen) wurde die Feier stimmungsvoll vom Arbeiter-Gesangverein „Sängerrunde" eingeleitet. Es folgte: „Ungarischer Sarmamarsch" von Fr. Liszt, in bekannter Meisterschaft zu Gehör gebracht von Herrn Marti (Klavierspiel).

Dann nahm Genosse Schiller das Wort zu seinem Vortrage: „Revolution und Poesie". In vollendeter Weise verstand es der Redner, die Hörer mitten in den Stand der Dinge zu versetzen. Es war nicht nur ein Hinweis, es war ein Durchstreifen der Zeit mit ihrem Geist, der wiederum — als Naturnotwendigkeit — eben jene Dichter hervorrief, die einer neuen Zeit bei ihren Wehen Geburtshilfe leisten. — Nur in skizzenhafter Form kann der Gedankengang des Redners hier wiedergegeben werden. Alle großen Volksbewegungen, so führte er aus, haben unter der Einwirkung der revolutionären Poesie gestanden, und selbst ein Goethe, dessen Worte: „Politisches Lied — ein garstig Lied" genugsam bekannt seien, habe nicht umhin können, als selbst die Bedeutung eines Beranger für die Entwicklung der Menschheit anzuerkennen. Die Dichtung ist das poetische Abbild des Lebens und dient der Durchsetzung der Wahrheit. Bei allen großen Kulturbewegungen und revolutionären Umwälzungen der Menschheit haben Denker und Dichter in dem Kampf für Neuerungen gestanden, wenn sie sicherlich auch nicht immer die Ersten waren, die den Kampf aufnahmen. Lessing, Schiller, Herder, Wieland, Gleim, Hölty, Matthisson, Salis, Claudius, Bürger, Stolberg, Voß, Schubart, Schubart, Uhland, Rückert, Freiligrath und Herwegh ihre größten Vertreter gefunden, und die deutsche Poesie jener Zeit ist gerade am wertvollsten in der Revolutionspoesie. Freiligrath, im demokratischen Bürgertum wurzelnd und tief empfindend, mußte in die revolutionäre Bewegung gerissen und durch sie groß werden, während Herwegh — „die eiserne Lerche" — mit der glänzenden Wucht seiner Sprache der Volksbewegung ein Bannerträger wurde. Zum besseren Verständnis dieser Dichter trägt der Redner einige Ausschnitte ihrer Dichtungen vor.

Jede Dichtung um höhere Kulturziele muß Tendenzdichtung sein, so war es zu allen Zeiten, und so ist es auch mit unserer modernen Kulturbewegung des Sozialismus. Genosse Schiller behandelte hier anknüpfend die Dichtkunst unserer Zeit, soweit sie im Dienste wirklicher Freiheitsziele steht, und würdigte besonders zwei Männer: Richard Dehmel und John Mackay. Obgleich der erstgenannte sich im Liede gegen die Tendenz verwahrt, ist er doch gezwungen, die revolutionäre Luft seiner Zeit einzuatmen und dichterisch zu gestalten; der wirkliche Dichter, als der empfindsamste Mensch, kann auf die Dauer nicht dem Geist der Zeit entfliehen. Ist Dehmel formvollendeter, so ist Mackay der Schönheit und Wahrheit Suchende, der den tieferen Einblick in unsere sozialistischen gesellschaftlichen Ziele besitzt. In beiden Wollen drängt, wie ein unterirdischer Strom, das tiefe Sehnen unserer Zeit nach der Umgestaltung der Verhältnisse, um ein höheres Menschentum auf Erden hervorzubringen. Der Redner schloß, daß auch unsere Bewegung, wenn sie auch in ihren Zielen und Handeln verschieden sei von der von 1848, sie doch unwiderstehlich revolutionär ist und sehr wohl zu vergleichen berechtigt zwischen einstiger Kunst und einstigem Heldentum. Reicher Beifall lohnte den Genossen Schiller am Schlusse seiner hochinteressanten Ausführungen.

Herr Stobe, Mitglied der vereinigten Theater, hatte den agitatorischen Teil der Feier freundlichst übernommen. Und seine Vorträge: „Zum 18. März" (Ludwig Pfau), „Revolution" (Ferd. Freiligrath), hinterließen einen starken Eindruck. Wie dieser Künstler mit seinen Vorträgen das Miterleben weckte, das muß man gehört haben. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß nicht nur allein der Vortrag des Redners Glück macht, sondern auch die mit dem Gebotenen wohlvertrauten Hörer. Es folgten dann abwechselnd Chorvorträge, Klaviersoli und Rezitationen. Der Arbeiter-Gesangverein „Sängerrunde" sang den „Sturm" (Komposition von Uhlmann, Dichtung von Lessen). Dann folgten: Die „Marseillaise" von Fr. Liszt (Klaviersolo: Herr Marti), und wiederum Rezitationen (Herr Stobe). „Nach der Mitternacht von 1849 (Ludwig Pfau), „Das Lied vom Friede" (Th. Hood), Racozymarsch von Fr. Liszt (Klaviersolo: Herr Marti), Rezitationen (Herr Stobe). „Ein Mitkämpfer" (Richard Dehmel), Gesang der Arbeiter: „Wehe der Zeit!" (F. H. Malsch), „Moderne Barbaren" (Karl Henckell). Noch

armen Mann. Komposition von Josef Schaur). Damit war die Feier beendet.

Besonders wollen wir noch einmal hervorheben, daß alle Mitwirkenden ihr bestes Können einsetzten, um die Feier zu einer würdigen zu gestalten, wofür ihnen aller Dank gebührt. Es war eine Feier, wie selten eine; sie wird den Teilnehmern noch lange als nachhallende Erinnerung lebendig bleiben — sie haben ein hervorragendes Stück Menschheitsgeschichte rückschauend durchlebt.

N—i.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein Vermächtnis Friedrich Haases an Albert Bassermann. Dem Berliner Tageblatt entnehmen wir folgendes: „Dieser Ring dem Würdigsten!" — so hatte einst August Wilhelm Iffland, der berühmte Berliner Schauspieler und Theaterdichter, in seinem Testament über einen eisernen, reich mit Diamanten geschmückten Ring bestimmt, der sich in seinem Besitz befand. Immer der bedeutendste unter den großen Schauspielern Deutschlands sollte den Ring erhalten, und ein Miniaturbild Ifflands war ihm beigegeben. Ludwig Devrient wurde der erste glückliche Besitzer dieses Ringes. Der Erbe von Ifflands Ring und Miniaturbild wurde dann Emil Devrient. Im Jahre 1872 ging das kostbare Kleinod, das vom Tage seiner Stiftung an von dem jeweiligen Besitzer gemäß den Bestimmungen des Spenders hoch in Ehren gehalten wurde, an Theodor Döring über, der ihn testamentarisch Friedrich Haase vermachte, weil dieser ihm des Ehrenzeichens besonders würdig zu sein schien.

Lange, lange Jahre durfte sich Friedrich Haase dieser Auszeichnung erfreuen, und als er in das biblische Alter kam und sein Blick suchend nach dem Würdigsten unter den deutschen Schauspielern ging, dem er dieses Ehrenzeichen hinterlassen könne, fiel er auf Adalbert Matkowsky. Vor zwei Jahren wollte Haase Matkowsky von diesem künftigen Erbe in Kenntnis setzen und kündigte ihm deshalb seinen Besuch an. Aber Matkowsky, der dem Aelteren den Gang ersparen wollte, erbot sich, zu Haase zu kommen. Krankheit verhinderte den Besuch, und schließlich bettete man den jüngeren Kollegen früher unter den Rasen, als den greisen Friedrich Haase. So erfuhr Matkowsky nicht einmal, welche Ehre ihm zugedacht war.

Abermals mußte Friedrich Haase, um das überkommene Vermächtnis getreulich ausführen zu können, suchen und prüfen, wer nun als der Würdigste zu erachten sei, und die Wahl mag ihm nicht leicht gefallen sein. Um so mehr Freude über die glänzende Unabhängigkeit seines Urteils wird es überall hervorrufen, daß der „alte" Friedrich Haase an den „jungen" Albert Bassermann vom Deutschen Theater gedacht hat, den modernsten Vertreter deutscher Schauspielkunst, der durch diese Ehrung an eine glorreiche Tradition angeschlossen

Aus der Stadtverordneten-Versammlung.

Wegen der Wahl von fünf Vertrauensmännern, die die Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1912 zu wählen haben, ist am nächsten Donnerstag eine kurze gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung nötig. Dann sehen die Stadtväter eine sehr umfangreiche Tagesordnung vor sich, die auch durch den Fleiß in der letzten Sitzung nicht bedeutend eingeschränkt worden ist. Der Magistrat und der Etatausschuß haben im übrigen dafür gesorgt, daß die Liste der Vorlagen noch länger wurde. Aus den neuen Anträgen ist folgendes hervorzuheben:

Im Südosten der Schweidnitzer Vorstadt werden am 1. April 1911 vier neue Volksschulklassen gebildet, aber nur eine Klasse kann in dem Schulhause Neudorfstraße 45 untergebracht werden. Für die übrigen drei will der Magistrat geeignete Räume von dem Maurermeister Menzel in dem Grundstück Schönstraße 7 auf ein Jahr für 2275 Mark mieten.

Der Magistrat steht mit den Anliegern der Augusta- und Goethestraße zwischen Lohe- und Zobtenstraße in Unterhandlungen wegen Anlegung dieser Straßen und einer Querstraße von der Goethestraße nach der Steinstraße, und wird hierüber der Stadtverordnetenversammlung demnächst einen besonderen Antrag vorlegen. Wegen Freilegung und Ausbau der Steinstraße zwischen Lohe- und Zobtenstraße hat der Magistrat zur Verbesserung der schlechten Verkehrsverhältnisse daselbst schon seit vielen Jahren mit den Anliegern verhandelt, jedoch zum Teil vergeblich. Es fehlt nunmehr noch das Straßenland aus den westlich der Querstraße angrenzenden Grundstücken des Hofsteinmetzmeisters Niggl und der Frau Rosina Kufahl, sowie östlich eine den Kaufleuten Keiler u. Fischer gehörige kleinere Fläche in der Nähe der Zobtenstraße. Seit langem steht der Magistrat mit den Anliegern Niggl und Kufahl wegen Abtretung von Straßenland zur Verbreiterung der Steinstraße in Unterhandlungen, weil die städtische Straßenbahn ein großes Interesse daran hat, in der Straße Geleise zu legen, um das Bahnnetz bis zur Bohrauerstraße ausdehnen zu können. Aber mit den Grundbesitzern war eine Einigung nicht zu erreichen. Der Magistrat schlägt deshalb vor, zunächst gegen die Frau Partikulier Kufahl das Enteignungsverfahren einzuleiten.

Vor dem Grundstücke Neue Tauentzienstraße Nr. 63/Ofener Straße 1 konnte die Ofener Straße im Laufe des vergangenen Sommers deshalb noch nicht endgültig befestigt werden, weil die Stadtgemeinde nicht über das vor der Fluchtlinie liegende Land verfügen konnte. Es gehört dem Eisenbahnfiskus, von dem es jetzt der Magistrat für 1500 Mk. abkaufen will.

Der im Innern der Stadt bei der letzten Stadtverordnetenwahl gewählte Schneidermeister Quickert durfte nicht in die Stadtverordnetenversammlung eintreten, weil er von den Gewählten, die nicht Hausbesitzer waren, die wenigsten Stimmen hatte. Mit dieser Entscheidung ist er nicht zufrieden. Herr Quickert hat beim Bezirksausschuß Klage erhoben und beantragt, unseren Genossen Müller als nicht gewählt zu betrachten, der verhältnismäßig die wenigsten Stimmen erhalten habe. Die Konservativen haben herausgerechnet, daß Müller 58,98 Prozent der abgegebenen Stimmen bekommen hat, Quickert aber 60,36 Prozent.

Die der Stadtgemeinde gehörende Knopfmühle bei Rothkretscham wird nach Ausführung der Hochwasserschutzbauten und weiterer Bebauung der Ohlauer Vorstadt voraussichtlich das Schicksal aller Wassermühlen teilen und dem Abbruche anheimfallen, um neuen Anlagen Platz zu machen, zumal die Gebäude schon jetzt nur mit Aufwendung großer Kosten notdürftig instand gehalten werden können. Für eine anderweite Verwendung ist das Grundstück in seiner jetzigen Gestalt zu klein, und der vordere Teil zu schmal; er hat nur etwa 27 Meter Straßenfront an der Ohlauer Chaussee, wenn es sich auch dahinter bis auf 55 Meter verbreitert. Der Magistrat hat deshalb von Anfang an sein Augenmerk auf eine Vergrößerung gerichtet. Er empfiehlt jetzt, ein Grundstück im Süden auf Klein-Tschansscher Gebiet von den Erben des verstorbenen Kaufmanns Schael, das mit 160 Meter an die Ohlauer Chaussee grenzt, für 27.000 Mk. zu kaufen.

Die Bedingungen für die Vergebung der Verkaufsstände, Keller- und Kühlräume in den städtischen Markthallen sind im Jahre 1908 festgesetzt worden. Vor dem 1. April 1911 sollten diese Bedingungen nachgeprüft werden. Der Magistrat hat das getan und wünscht jetzt, daß einige Punkte über die Benutzung der Kühlräume geändert werden, um Schadenersatzansprüche gegen die Verwaltung zu verhüten. Die Bestimmungen über das Standgeld bleiben unverändert.

Dem Direktor des Stadttheaters will der Magistrat mehr Freistrom für elektrisches Licht liefern, außerdem statt 10.000 Kubikmeter freies Wasser 11.000 Kubikmeter. Für den Mehrverbrauch an elektrischem Strom in den Spieljahren 1905/06 bis 1909/10 hat Direktor Löwe 24,647 Mark zu zahlen, für den Mehrverbrauch an Wasser im Spieljahre 1909/10 52 Mark. Der Magistrat empfiehlt, diese rückständigen Beträge nicht zu erheben. Drittens sollen an das Stadttheater für bauliche Aenderungen 16.400 Mark gezahlt werden. Der Etatausschuß empfiehlt, die Beratung über die Strom- und Wasserlieferung und die Niederschlagung der rückständigen Beträge zu vertagen; die einmalige Ausgabe dagegen soll bewilligt werden.

Für die Vergrößerung des Pumpwerkes Zehnbelberg, für Rohrleitungen und die Anlage eines Schlamm- und zweier Absitzbecken in der sogenannten Käßelohle in Oswitz und deren Entwässerung nach der Oder sind 330.000 Mark notwendig; dieser Betrag ist bereits früher bewilligt worden.

Die Landtags-Ersatzwahl in Breslau im November und Dezember 1910 hat 30.839 Mark gekostet. Der Magistrat beantragt, diese Ausgabe aus dem Haupteztraordinarium für 1910 zu decken.

Zur Straßenregulierung soll ein Grundstück in der Ohlauer Vorstadt von den Kaufmann Mohenschen Erben für 8000 Mark gekauft werden. Dieses fällt zum größten Teile in das Gelände der vom Ende der Klosterstraße nach Osten abzweigenden zukünftigen Wiesenstraße. Wenn auch diese Straße in der nächsten Zeit noch nicht angelegt werden wird, so empfiehlt es sich doch, wie der Magistrat ausführt, das Land, zu dessen unentgeltlicher Abtretung die Anlieger nach Gesetz und Ortsstatut nicht verpflichtet sind, nach und nach in städtischen Besitz zu bekommen.

---

* **Feuerbestattung in Preußen.** Die Feuerbestattungsvereine hielten am Sonntag im Reichstagsgebäude einen Delegiertentag ab, um Stellung zu nehmen zu der dem preußischen Landtage vorgelegten Vorlage der Feuerbestattung in Preußen. Nach einem Referat von Justizrat Markuse-Breslau über den Entwurf, an das sich eine längere Aussprache knüpfte, gelangte nachstehende Entschließung zur Annahme: Die Versammlung erkennt dan dar an, daß der Entwurf im wesentlichen den Forderungen der Anhänger der Feuerbestattung entspricht. Sie gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feuerbestattung mit den zu seiner Vervollkommnung wünschenswert erscheinenden Aenderungen von Einzelbestimmungen bald Gesetz werde. Sie behält sich vor, diese Einzelheiten in einer Denkschrift niederzulegen. Mit der Ausarbeitung dieser Denkschrift wurde eine besondere Kommission betraut.

* **Die Breslauer Hausfrauen — ohne Gemüse?** Der Verein der Gemüsezüchter für Breslau und Umgegend trägt sich, weil der Magistrat seinem Verlangen auf Herabsetzung der für den Verkauf von Marktartikeln beim Engrosmarkt vom 1. April cr. ab vorgeschriebenen Mindestmengen nicht entsprochen hat, dem „General-Anzeiger" zufolge, mit der Absicht, die Gemüselieferung für den Breslauer Markt einige Zeit ganz einzustellen. Zuvor aber will er eine öffentliche Protestversammlung veranstalten, an der auch das kaufende Publikum teilnehmen soll.

* **Die Städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule** teilt uns mit, daß am 3. April 1911 die Kurse des neuen Sommerhalbjahres beginnen. Anmeldungen werden täglich im Geschäftszimmer Klosterstraße 19 entgegengenommen. Näheres ist aus dem Inserat der heutigen Nummer ersichtlich.

§ **Die Ausstellung über den Alkoholismus** hatte sich bis Freitag Abend des Besuches von im ganzen 1600 Personen zu erfreuen; täglich waren 1900 bis 2000 Personen dort und es wurden bis zehn Führungen vorgenommen. In der kommenden Woche sind täglich für die Stunden von 5 bis 7 Uhr Nachmittags fünfhundert bis sechshundert Besucher angemeldet. Der Schriftenverkauf ist überaus lebhaft.

* **Verein Frauenwohl.** Donnerstag, den 23. März, wird in der Aula des Magdalenengymnasiums eine Versammlung abgehalten, in der Fräulein Dr. Julie Kassowitz aus Wien über „Neue Bundesgenossen der Frauenbewegung" sprechen wird. Diese Bundesgenossen sieht sie in den Gegnern des Alkohols. Der Eintritt ist frei. Gäste sind willkommen. Beginn 8½ Uhr Abends.

* **Deutscher Schneiderverband.** Heute Montag, Abends 8½ Uhr Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshause, Zimmer 1. Wichtige Tagesordnung. Dienstag, den 28. März, Abends 8 Uhr, gemeinsamer Besuch der Anti-Alkohol-Ausstellung mit Führung und Vortrag. Eintritt frei. Karten sind beim Kollegen Richter zu haben. Zu beiden Veranstaltungen erwartet zahlreiche Teilnahme

Die Ortsverwaltung.

Spielplan.

Stadt-Theater.

Montag 7 Uhr: „Lohengrin".
Dienstag: „Mariba".
Mittwoch: „Königskinder".
Donnerstag: „Der Waffenschmied".
Freitag: „Aida".
Sonnabend: „Der fliegende Holländer".

Lobe-Theater.

Montag: „Glaube und Heimat".
Dienstag: „Das Musikantenmädel".
Mittwoch: „Glaube und Heimat".
Donnerstag: „Ein Walzertraum".
Freitag: „Glaube und Heimat".
Sonnabend: „Das Musikantenmädel".

Thalia-Theater.

Montag: Handlungsgeh.-Verbände. „Ein Herbstmanöver".
Dienstag: Gruppe J., 3. Vorstellung: „Zopf und Schwert".
Donnerstag: Humboldt-Verein, Abonn.-Vorstellung: „Zopf und Schwert".
Freitag: Humboldt-Verein, Volksvorstellung: „Lolos Vater".
Sonnabend: Gruppe K., 3. Vorstellung: „Zopf und Schwert".

* **Schauspielhaus.** Montag gelangt bei kleinen Preisen zum 60. Male „Die keusche Susanne" zur Aufführung. Dienstag, Mittwoch, Freitag: „Der ledige Gatte". Am Donnerstag geht die seit langer Zeit hier nicht mehr gegebene Operette „Die Glocken von Corneville" von Planquette in Szene. Sie wird Sonnabend wiederholt.

§ **Straßenunfall.** Auf der Friedrich-Wilhelmstraße wurde am Sonnabend eine Kinderfrau beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Radfahrer umgerissen; sie stürzte so schwer, daß sie eine erhebliche Verletzung der rechten Hand erlitt.

§ **Feuer.** Am Sonnabend Abend wurde die Feuerwehr nach Kupferschmiedestraße 19 gerufen. In dem dort befindlichen Papiergeschäft haben sich beim Zuschieben einer Schublade, in der Feuerwerkskörper aufbewahrt wurden, diese mit lautem Knall entzündet. Die ganze Schublade geriet in Brand, der auch das Regal ergriff. Die Wehr löschte das Feuer mit einigen Eimern Wasser.

§ **Durchgegangenes Pferd.** Auf der Friedrich-Wilhelmstraße scheute am Sonnabend das Pferd eines von einem Pferdehändler geführten Fuhrwerks und ging durch. Es lief in die Potenerstraße, und diese entlang; an der Ecke der Westendstraße schleuderte der Wagen über auf die Straße. Er trug Rippenbrüche und innere Verletzungen davon und mußte in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

* **Einbruch.** Am Sonntag Nachmittag verließ ein Dessauerstraße 12 wohnhafter Kaufmann mit Familie seine im ersten Stock belegene Wohnung, um spazieren zu gehen. Sie bemerkten auf der Treppe einen jungen Mann, der auf einen zweiten, von oben herabkommenden wartete, vermuteten aber nichts Arges. Als sie fortgegangen waren, haben diese beiden Männer die Wohnung mittelst Nachschlüssels geöffnet, darin verschiedene Verschlüsse erbrochen und nachfolgende Gegenstände im Werte von etwa siebenhundert Mark entwendet: Eine alte Geige nebst Kasten für etwa fünfhundert Mark, eine goldene Damenuhr (mit Schlüssel), eine silberne Damenremontoiruhr, eine goldene Granatbrosche in Sternenform und dazu passende Ohrringe, einen einzelnen Ohrring mit Perle und ein kleines goldenes Medaillon. Der etwa 25—26 Jahre alte Mann, den die Familie gesehen hat, war von mittlerer Figur, schlank, mit dunklem Schnurrbart und trug dunklen Ueberzieher, braunen weichen Hut, graue Handschuhe und führte in der Hand einen Stock.

§ **Gefunden** wurden: Eine Damenuhr, ein goldener Ring mit Stein, eine silberne Herrenuhr, ein Trauring, eine schwarze Aktentasche, ein Paar Hosenträger, ein Fahrrad und ein silberner Uhren-Deckel.

Neueste Nachrichten.

Das schriftliche Urteil über Moabit.

Berlin, 20. März. Das jetzt erschienene schriftliche Urteil zum Moabiter Krawallprozeß bedeutete eine eklatante Verurteilung der polizeilichen Ausschreitungen. Es heißt darin:

„Es handelt sich nicht um vereinzelte Mißgriffe von Beamten, sondern das Gericht hat die Ueberzeugung gewonnen, daß **dies in einer größeren Zahl von Fällen insbesondere durch grundlose Beleidigungen und vielfach durch Schläge geschehen** ist.

Aus der Fülle des Materials greift das Erkenntnis **zwanzig Fälle** heraus, die im einzelnen erörtert werden und bemerkt dazu: die in Betracht kommenden Beamten haben in allen diesen und ähnlichen Fällen Amtsüberschreitungen begangen.

... Immerhin ist aber dadurch denjenigen Angeklagten, deren Straftaten nach dem Beginn dieser Vorfälle liegen, Grund geboten, sich darauf zu berufen, daß **auch die Polizei ungesetzlich vorgegangen** ist und daß ihre eigene Erregung hierdurch eine Steigerung erfahren hat. Denn es kann nicht bezweifelt werden, daß die Kunde von den Amtsüberschreitungen sich wie ein Lauffeuer durch die Bevölkerung verbreitete, und es muß zu Gunsten dieses Teils der Angeklagten angenommen werden, daß auch sie Kenntnis davon erhielten. Hieraus war also für sie ein Milderungsgrund zu entnehmen."

Und wann — so fragen wir — wann werden diese uniformierten Verbrecher dem Gericht überliefert?

Graf Königsmarck im Glogauer Untersuchungsgefängnis.

Berlin, 20. März. Der verhaftete Graf Königsmarck, der von mehreren deutschen Behörden wegen Betruges steckbrieflich verfolgt wurde, und der sich schließlich in Riga freiwillig der dortigen italienischen Behörde stellte, befindet sich bereits im Glogauer Untersuchungsgefängnis. Er hatte sich auch einer Hypothekenschwindelei schuldig gemacht. Hierauf hatte die Glogauer Staatsanwaltschaft die steckbriefliche Verfolgung des Grafen Königsmarck aufgenommen. Dieser Tage empfing der Graf im Gefängnis den Besuch seiner Braut, einer russischen Gräfin Lutinski, die extra zum Besuch ihres Verlobten aus Riga nach Glogau gereist war.

Mord an einer Prostituierten.

Berlin, 20 März. In der Frühe des gestrigen Sonntages gegen 4½ Uhr, wurde die in der Boyenstraße 14 im Quergebäude wohnende 31 Jahre alte Näherin Frau Martha Schramm, eine von ihrem Manne getrennt lebende, unter Sittenkontrolle stehende Person, von dem zu ihr in Beziehungen stehenden Klavierspieler Karl Lehmann, als er in die gemeinsame Wohnung nach Hause kam, ermordet aufgefunden. Sie ist nach anscheinend voraufgegangenem heftigem Kampfe von dem noch nicht ermittelten Mörder durch dreizehn Messerstiche getötet worden. Einige Schritte von der Leiche entfernt lag der ebenfalls getötete Hund der Ermordeten. Der Tat muß ein erbitterter Kampf vorausgegangen sein, denn das ganze Zimmer weist Spuren eines solchen auf. Alles liegt wüst durcheinander und auch der Zustand der Leiche selbst läßt auf energische Gegenwehr schließen. Der Hund hat aller Wahrscheinlichkeit nach seiner Herrin beispringen wollen. Er wurde durch Aufschlitzen des Bauches getötet. Der Polizeipräsident hat auf die Ermittelung des Mörders tausend Mark ausgesetzt.

Die englischen Geistlichen für den Frieden.

London, 20. März. Die Mehrzahl der englischen Geistlichen nahm gestern die letzte Rede des englischen Ministers des Aeußeren Sir Edward de Grey zur Frage des Abschlusses eines Schiedsgerichtsvertrages zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten zum Gegenstande ihrer Predigten. Alle begrüßten mit Freuden diesen demokratischen Zug zum Frieden hin und erklärten, daß es Pflicht der Kirche sei, mit aller Kraft diese Bewegung zu unterstützen.

Demission des italienischen Kabinettes.

Rom, 20. März. Ministerpräsident Luzzatti überreichte gestern dem Könige die Demission des gesamten Kabinetts. Der König behielt sich eine Bedenkzeit vor.

Drahtlose Telegraphie.

Paris, 20. März. Die Installationen der neuen Uebermittelungsapparate der militärischen Telegraphie auf dem Eiffelturme werden in den nächsten Tagen beendet sein. Durch diese Neueinrichtung wird es in Zukunft möglich sein, sich mittels drahtloser Telegraphie mit New York, Kanada 2c. zu verständigen, sowie überhaupt mit allen größeren Stationen der ganzen Welt.

Chemnitz, 20. März. Im benachbarten Wittgendorf ist am gestrigen Sonntag Vormittag eine der größten Trikotagenfabriken des ganzen Königreichs Sachsen in Firma E. R. Haeberle durch Feuer zerstört worden. Das Fabrikgebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder, wobei zahlreiche Maschinen und große Vorräte zerstört wurden.

Aus aller Welt.

Die Ehrung der Berliner Märzgefallenen. Sonnabend, den 18. März, war der Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain in Berlin wieder wie alljährlich, das Ziel tausender von Besuchern. Zahllose Organisationen hatten Kränze mit großen Schleifen, die entsprechende Widmungen trugen, niedergelegt. Besonders auffällig waren diesmal die zahlreichen Kränze der Demokraten, die diese Gelegenheit zu einer Demonstration für die junge Partei benutzten. Auch aus Bremen, Breslau, Köln, Nürnberg, Königsberg waren Kranzspenden der Demokraten eingegangen.

Die Polizei übte strenge Zensur über die Schleifeninschriften. Eine ganze Reihe Schleifen fielen dieser Zensur zum Opfer. Die Polizei schnitt entweder nur die Widmungen, in einzelnen Fällen auch die ganze Schleife ab. Eine Anzahl Kranzträger wurden sogar polizeilich festiert, so auch die Deputation, die im Namen von Arbeitern der Staatswerkstätten einen Kranz mit der Inschrift: „Trotz alledem" niederlegen wollte. Beide Schleifenenden wurden von der Polizei abgeschnitten. Unter den Kranzspenden ragen besonders hervor: die Kränze der „Vorwärts"-Redaktion, der sozialdemokratischen Fraktion des preußischen Landtages, des sozialdemokratischen Verbandes Groß-Berlin. Der Gesamtbesuch blieb hinter den früheren Jahren etwas zurück. Es mag das wohl darauf zurückzuführen sein, daß der 18. März auf den Sonnabend fiel und das Gros der Arbeiter den Sonntag benützte, um die Gräber zu besuchen.

Christen. An die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins Kempten wurde vor kurzem folgendes Schriftstück versandt:

Liebe Vereinsmitglieder!

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 22. Januar 1911 werden künftig die Sterbefälle von Vereinsmitgliedern, wenn dieselben seitens der Hinterbliebenen nur im hiesigen (liberalen) „Tag- und Anzeigblatt" veröffentlicht sind, durch uns auch in der „Algäuer Zeitung" veröffentlicht werden. Die Ausschreibungskosten werden bei der Auszahlung des Sterbegeldes abgezogen. Wird der Todesfall eines Mitgliedes von den Hinterbliebenen in der „Algäuer Zeitung" angezeigt, so erfolgt ein Abzug vom Betrage des Sterbegeldes nicht.

Mit christlichem Arbeitergruß

Der Vorstand.

Die Methode, die „Ausschreibungskosten" von den nicht ganz zuverlässig Zentrumsgetreuen zwangsweise einzutreiben, ist natürlich echt christlich.

Die Schwestern Blazek heiraten doch! Ike Rose, der smarte Impresario der zusammengewachsenen Zwillingsschwestern Blazek, ist auf eine originelle Idee gekommen, um dem einen Teil des Zwillingspaares den ersehnten Gatten zu verschaffen. Wie er aus New York telegraphiert, hat er in Salt Lake City alle Arrangements getroffen, um die Zwillingsschwestern nach mormonischem Ritus dort zu verheiraten! — Ein glänzender Ausweg!

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 20. März:

Fabrikarbeiter. Versammlung im Saale.
Schneider-Verband. Versammlung. Zimmer 1.
Former u. Gießereiarbeiter. Versammlung. Zimmer 2.
Goldarbeiter. Versammlung. Zimmer 5.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Dienstag, den 21. März:

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Versammlung im Saale.
Ortskrankenkasse der Brauer und Mälzer. Versammlung. Zimmer 1.

Mittwoch, den 22. März:

Buchdrucker. Versammlung im Saale.
Arbeiter-Radfahrer-Verein. Versammlung. Zimmer 1.

„Trinkt Sinaloo"

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Beuthen O.-S.

Bäckereien.
Pinto, Hugo, Viktoriastraße 11.

Brauereien.
Vereins-Brauerei A.-G.

Kurz-, Weiß- und Wollwaren.
Cohn, E., Inh.: M. Wartski, Ecke Bahnhofstr.-Boulevard.

Lebensmittel-Konsum.
Böhm, G., Kirchstraße u. Krakauerstraße.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Aepfelstr. 1. Div. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Seer, G., Mühlstr. 22. Tägl. frische Plannkuch.
Biewald, Karl, Fischerstr. 57.
Hoffmann, Erdr., Neuhäuserstraße 38, Fischerst. 15, Mitchst. 5.
Fudell, Herm., Paulauerstraße 4.

Schröter, Ring 26, billigste Bezugsquelle für Kommiß- und Landbrot.
Schröter, P., nur Hellstr. 24. Man verl. Brotzettel. b. 6 Stck. b. 7. gratis.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Bürsten, Pinsel, Toiletten-Artikel.
Glaia, F., Wollwitzerstraße 14.

Drog., Farben, Verbandstoffe.
Jank, R., Zentral-Drogerie, Mitchstr. 1.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Brandt, Gebr., Hellstraße 28, Grammoph.
Kammerer, Max, Friedrichstraße 15.
Schmidt, G., Oppelnerst. 8. Reparat.-Werk.

Fleischereien.
Hilse, Robert, Ordenerstraße 34.
Winkler, Paul, Hellstraße 21.
Kaiser, Joseph, Hellstraße.
Scholz, Richard, Hüchergasse 9.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Kuhnert, Franz, Langestraße 11, Arbeitergarderbe.
Stobbelmann, Georg, Ring 34.
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neudörferstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Poliwetzky, Franz, Nachf., Mitchstr. 14.
Urbanczik, L., Hellstraße 11/12.

Kaufhäuser.
Bach, Fritz., Ring 30. Bill. Bezugsquelle

Kinematograph.
„Edison", Tägl. Vorführ. erstkl. Progr.

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Brittner, Ernst, Breitestraße 23.
Rothe, Rob., Ring 5. Tabak u. Zigarren.

Kurz-, Weiß- und Wollwaren.
Sächs. Warenhaus, P. David, Ring 27.
Schwedenberg, E., Hellstraße 36.

Manufaktur-, Damenkonf., Kleiderst.
Breslauer, Louis, Wollwitzerstraße 1.
Gebr. Kuthrel, Hellstraße 4. Herren- u. Knabengarderobe.
Tacke, Albert, Hellstraße 31.

Manufakturwaren, Konfektion.
Ulaier Gebr., Ring 2 (Spez. Kinderkonfek.).

Schuhwaren und Schuhmacher.
Bartsch, Aug., Burgstr. 13. Rep.-Werkst.
Burger Schuhfabrik, Hellstraße 27.
Schlake, R., Schuhwarenhand., Langestr. 55.
Stache, O., Wollwitzstr. 12, Größtes u. billigst. Schuhwarenh.
Urbanczik, L., Hellstraße 11/12.

Stroh- u. Filzhutfabrik, Waschanstalt.
Stock, Gust., Wollwitzerst. 2 (Trennschütz).

Uhren und Goldwaren.
Galleck, Paul, Langestr. 61/62. Rep.-Werkst.
Materne, R., Ordenerstr. 8. Verk. u. Reparat.
Schreiner, Fritz, Hellstr. 6. Rep.-Werkst.
Strauß, Ernst, Wollwitzerstraße 5.
Werich, E., Burgstr. 22. Gr. Auswahl.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Bürger, G., Mitchstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Doepchen, Georg, Ecke Hell- u. Burgstr.

Bunzlau

Fleischereien.
Matthäi, Oskar, Hellstraße 11.

Herren-Artikel.
Siebe, Rich., Markt 12 Kragen, Krawatten.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Breuer, Joh., Ring 38, Fertige Garderobe u. Mass.
Scholz, Paul, Schmiedestr., Maßanfertig.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Kühe, Max, Kirchenmeister, Ring 13.

Kurz-, Weiß- und Wollwaren.
Kaufhaus Berlin, Markt 32. Herrenartikel.
Orig. Singer-Nähmaschin., Sprechapp.
Ernst, E., Kirchstraße. (Platten).

Putz-, Weiß- u. Wollwaren.
Mittel, G., Untermarkt 16 (Bäcker Bartsch.).

Sortimentsbuchh.
Rosenthal, Theodor.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Gärtner, Rich., Hellstr. 23. (Rep.-Werkst.)
Gürl, Schuhhaus, 6. Straße, Markt 37.
Hermann, R., Markt 14. (Billigste Preise).
Schulz, Paul, Grüntgraben 43. Rep.-Werkst.

Tritotagen, Weiß- u. Wollwaren.
Kuhnert, S., Grüntgraben 40 (Schneiderin.)
Ulrich, Bruno, Zollstr. 14. (Einzelne).

Cosel

Bäckereien.
Rick, Josef.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Geyer, Paul.

Dirsch 4 Lissa, Stabelwitz.

Bäckereien.
Kolbe, Alois, Dyhernfurthstraße 2.
Wolkenhauer, Richard, Breslauerstraße.
Jank, Paul, Breslauerstraße 8, Langestraße 21.

Brauereien und Restaurateure.
Foigner, August, Breslauerstraße 21.
Fuhrmann, R., Breslauerstraße 25.
Goltz, Heinrich, Stabelwitz.
Meidner, Oswald, Deutsch-Assia.
Weidners Gartenlokal, Stabelwitz.
Wilkaschek, Anton, Breslauerstraße 8.
Zernull, G., Gasth. z. Hoffng. Kol. Stabelwitz.

Eisen- und Fahrradhandlung.
Sinke, Paul, Breslauerstraße 27.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Becker, Gustav, Breslauerstraße 17.
Fischer, Emil, Breslauerstraße 21.
Hambel, Ernst, Dohrnfurterstraße 2.
König, Adolf, Stabelwitz.
Noack, Adolf, Breslauerstraße 31.
Schuppe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., Leit.- u. Kastenwag.

Kolonialwaren.
Brettschneider, B., Brunnenstraße 1.
Dellwig, Franz, Breslauerstraße.
Müller, C. G., Selt.- u. Brause-Limonaden f.
Starzski, E., Breslauerstraße 24.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10.

Möbel- und Sargmagazin.
Schmidt, Robert, Kirchstraße 7.

Polstermöbel und Lederwaren.
Kröker, Wilhelm, neben der höheren Schule.

Schuhwaren, Schuhmacher.
Bocksch, Carl, Marienstraße.
Körnig, Carl, Kirchstraße 1.
Stache, Carl, Breslauerstraße 25.
Stache, Max, Breslauerstraße 18.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Herrmann, Rudolf, Breslauerstraße.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, III.
Scholz, Herm., Breslauerstr., Marktplatz.

Weiß- und Wollwaren.
Willisch, Joseph, Kirchstraße 2.

Freiburg

Bäckereien und Konditoreien.
Enderlein, Bruno (Konsumvereins-Bäck.).
Hammer, P., Gartenstraße 18.

Bier-Brauereien.
Vereinigte Freiburger Brauereien.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Kehl, Bernh., Grammoph. u. Rep.-Werkst.

Glas-, Porzell.- u. Steingutwaren.
Hoffmann, O., Spiegel, Bilderleisten.

Herren- u. Knaben-Bekleidung.
Saine, Karl, Erstes Spezialgeschäft.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Schingel, Otto, Burgstr. 7. Vorzügl.
Schrabeck, E., Schwarzer u. Kornat.

Manufaktur- und Modewaren.
Becker, Theodor (Damen-Konfektion).
Dilbert, Emma, Sandstraße 27.
Kräsig, Paul, Ring. 4% Rabatt.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Aischer, Gebr., Ring 11.

Spezial-Putzgeschäft.
Franz, Anna, Trauerhut in groß. Auswahl.

Glogau

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Bilz-Sinaloe".

Haus- und Küchengeräte, Spielwaren.
Bernstein, Hermann, Langestraße 23.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Lachenthal, Louis, Jungfernstraße 12.

Kunstwarenhaus.
Handke, Hugo, Nachf., Langestr. 52.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Jungfernstr. 55.

Goldberg

Altwaren-Geschäft.
Löchel, R., neben d. gelb. Schwan, Kleidergeschäft.

Bernsteinig-Bernsteinhaus Goldberg,
garantiert reiner Bernsteinhandel, Engrespreise.

Fahrräder, Näh- u. Sprechmaschinen.
Pätsch, Rich., Kaiserstr. 355 (Grammophone).
Rühnert, Carl, Kaiserstr. (Pianos).

Glas- und Porzellanausstellung.
Seeliger, Oswald, Ring 110.

Herren- und Knaben-Garderobe.
Jäkel, O., Kaufmännisch. Schnitt-Zeichn. u.
Kunzel, R., Konfektion, Herren- u. Damen-Konf.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Greiemann, Carl, Donnerstag, Kaiserstraße.

Mühle und Bäckerei.
Weinhold, Friedr., empfiehlt sich einer gefl. Beachtung.

Seifenfabrik.
Fiebig, R., Schmiedestr. 330 (Erzg.-Waschpulv.).

Schuhwaren und Schuhmacher.
Bönisch, Max, Ostering 196. (Repar.-Werkst.)
Mummer, August, Ring 51.

Gorkau

Bäckereien.
Deutsch, Wilhelm, Gorkau.

Brauereien.
Gorkauer Genossenschaftsbrauerei, E.-G.

Haynau

Abzahlungs-Geschäfte.
Hartz, Rudolf, Bremer Handelsgesellschaft.

Bau- und Möbeltischlerei.
Blicher, Herm., Ring 17. (Einzelgar.)

Bäckereien.
Blaschtunaf, F., Brot und Semmel.
Werner, Carl, Brot und Weißgebäck.

Bierverlag-Bernsteinhof Goldberg,
garantiert reiner Bernsteinhonig, Engrespreise.

Fahrräder, Näh- u. Sprechmaschinen.
Pätsch, Rich., Kaiserstr. 355 (Grammophone).
Rühnert, Carl, Kaiserstr. (Platten).

Glas- und Porzellanausstellung.
Seeliger, Oswald, Ring 110.

Herren- und Knaben-Garderobe.
Jäkel, O., Kaufmännisch. Schnitt-Zeichn. u.
Kunzel, R., Konfektion, Herren- u. Damen-Konf.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Greiemann, Carl, Donnerstag, Kaiserstraße.

Mühle und Bäckerei.
Weinhold, Friedr., empfiehlt sich einer gefl. Beachtung.

Seifenfabrik.
Fiebig, R., Schmiedestr. 330 (Erzg.-Waschpulv.).

Schuhwaren und Schuhmacher.
Bönisch, Max, Ostering 196. (Repar.-Werkst.)
Mummer, August, Ring 51.

Gorkau

Bäckereien.
Deutsch, Wilhelm, Gorkau.

Brauereien.
Gorkauer Genossenschaftsbrauerei, E.-G.

Haynau

Abzahlungs-Geschäfte.
Hartz, Rudolf, Bremer Handelsgesellschaft.

Bau- und Möbeltischlerei.
Blicher, Herm., Ring 17. (Einzelgar.)

Bäckereien.
Blaschtunaf, F., Brot und Semmel.
Werner, Carl, Brot und Weißgebäck.

Bierverlag-Bernsteinhof Goldberg,
garantiert reiner Bernsteinhonig, Engrespreise.

Dragen und Farben.
Jablonsky, Fr., Domplatz 15. (Kind.-Nährm.)

Fahrräder und Nähmaschinen.
Brämlich, H., Ring 36, Sprechmaschinen.
Hoffmann, Arth., Ring 66. (Zigarren.)
Höfig, Robert, Liegnitzerstr. 4. (Zigarren).

Galanterie- u. Spielwaren.
Engel, Richard, Ring.
Müller, Julius, Liegnitzerstraße.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Tersch, Joh., Ring 40 (Schuhwaren).
Klage, Otto, Ring 1, Herren- u. Damengarb.
Prinz, Theod., Arbitrgrb., Woll- u. Schnittw.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Weidlich, Ernst, Liegnitzerstraße 60.

Kaufhäuser.
Hugo Brauer, Herren- u. Damen-Konfekt., Modewar.
Scholz, Fritz (4% Rabatt).

Kleider und Schuhwaren.
Schumann, Eduard, Domplatz 13, I.

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
Vogler, Adolf, Ring 7. (Kaffeeösterei.)

Korbwaren, Kinderwagen.
Tabbert, Hermann, Ring 56. Sportwag.

Manufaktur- und Modewaren.
Rubisch, Hermann, Ring 11.

Partiewaren und Restehandlung.
Kistert, Clara, Mönchstraße 12, I.

Photographisches Atelier.
Speer, Hg., Wilhelmsplt. 2, vis-à-vis Kriegerd.

Schnitt-, Weiß- und Wollwaren.
Hilse, Otto, Ring 5, Schürzen u. Wäsche.
Hoffmann, Marie, Ring 19. (4% Rab.)

Schuhwaren.
Hartmann, Gustav, Liegnitzerstraße 52.
Stiller, Hermann, Bahnhofstraße 4.

Uhren- und Goldwaren.
Friebel, Rudolf, Ring 17. (Qualität. Wert.)
Mitschel, Gustav, Ring 25.

Zuckerwaren, Schokoladen, Kaffee.
Mehlhardt, Marg., Burgstraße 8.

Hirschberg

Hirschberger Brauhaus.

Arbeiter-Sachen, Schnitt-Verkauf
i. Mdl., Stw., **G. Langer**, Ring, Burgst. 14.

Bau- und Möbeltischlerei.
Ehrenberg, Reinh., Warmbrunnerstr. 2.

Bäckerei und Konditorei.
Weber, Josef, Cunnersdorf i. R.

Bilder, Spiegel, Uhren, Emailwerke.
Rediger, R., Bergmannstr. 5, auch Teilz.

Brauereien.
Löwenberger Brauerei, J. Hebberg.
Marquardt, E., „Zum langen Hause".
Meffersdorfer Bier-Vertrieb.
Eigene, in- und ausländische Biere.
Warmbrunner Brauerei, Kommerzial-Gitt. Bürg.-Bräu-Nieder., Bernstt. Str. 5, 13.

Damenhüte, Herrenwäsche.
Hanke, Wilh., Weiß-, Woll-, Strickwaren, Lichte Burgstraße.

Damenkleiderstoffe, Wäsche.
Bendel, Franz, Bahnhofstraße 65.

Damen-Konfektion.
Milke, G. A., Kostüme, Mäntel, Röcke, Kleider, Röcke.

Drog., Farben, Verbandstoffe.
Drogerie goldener Becher, Langestraße 6.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Kramer, O., Schildauerstr. 26. Rep.-Werkst.
Schreier, Heinr., Bahnhofstr. 20 (Reparat.).

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Kille, G. L., Gegründet 1863, Spez.-Geschäft für Konfekt. (elektr. Betrieb).
Behrendt, Max, Schildauerstraße 12.
Gottwald, F., Cat. Burgstr. 10, Kaiserstr. 12.
Meyer, A., Langestr. 19, Herren- u. Knabenkonf.
Müller, Franz, Bahnhofstraße 61.
Zemarek, Max, (Damen- u. Herren-Gard.)

Haus- und Küchengeräte.
Doeblig, Carl, Bahnhofstr. 17, Drehspr.

Hüte und Mützen.
Grohmann, O., Markt 35.

Kaufhäuser.
Kaufhaus R. Schäfer.
Pinoff, Georg, Langestr. 45, eine Treppe.

Manufaktur-, Konf.- u. Aussteuerhaus.
Johannes Dehr Nachf., Schildauerstr. 3.

Modewar., Konfekt., Arbeitergard.
Engel, Joseph, Warmbrunn.

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen.
Degenhardt & Weiß, vorm. H. Thiemann, Bahnhofstraße, Ecke Hermannstraße.

Musik-Instrumente.
Ullrich, Gustav, Bahnhofstraße 43b.

Schuhwaren.
Mattern, Robert, Brunnenstr. 17.
Richter, R., am Sandberg, Markt.
Schurl, G., Bahnhofstraße 7, a. Bergstr. 21.

Seifen, Kerzen, Parfümerien.
Maul, H., Hirschberg Warmbrunn.

Strickwaren, Trikotagen, Wollwaren.
Gröther, Oskar, Schildauerstraße 8.

Uhren- und Goldwaren.
Ernst, Gustav, Schützenstraße 13.
Schmidt, E., Markt 49. (Deutsche Uhrenfabr.)

Wäsche, Wollwaren, Herrenart.
Kühnel, A. E., Schildauerstraße 25.

Weiß- u. Wollwaren, Wirtschaftsartikel.
Hanisch, R., Bahnhofstr. Schwerpunktpreise.

Zigarren, Zigaretten, Tabak.
Lehr, Otto, Bahnhofstraße 1 u. R.

Jauer

Altwaren- und Kommissionsgeschäft.
Kaminski, A., Jauer, Jüdische Straße, Ringe.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Pätsch, R., Sprechapparate, Rep.-Werkst.

Obst, Heinrich, Königstr. 21. (Zubehörteile)
Simon, Ernst, Neumarkt 2.

Herren- und Damenkonfektion.
Lipper, C., Goldbergerst. 35, Billigste Preise.

Herren-, Knaben- u. Arbeitergarderobe.
Rimkus, Ferd., Liegnitzerst. 21. Anf. u. Maß.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Herisel, Emil, Königstraße 1.
Wardein, P., Kürschnmstr., Goldbergerstr. 30.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Heinrich, Karl, Königstr. (sämtl. Bürstenw.)

Kleiderstoffe, Herren- u. Damengard.
Kaufhaus Ostl. Licht, Goldbergerst., bill. Preis.

Mineralwasserfabrik u. Biergrosshdlg.
Genglaber, F., i. F. P. Buchali, Königstr. 26.

Photogr. Atelier u. Vergrößerungen.
Schulz, Alfred, Bolkenhainerstraße.

Putz-, Weiß- und Wollwaren.
Kaufhaus Louis Frankenstein, (Handarbeit)

Restaurateure.
Kochmann, S., Essigfabrik Goldbergerstr. 31.

Seifen, Parfümerien.
Nummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Schuhwaren, Schuhmacher.
Burger, Schuhfabrik, Goldbergerstraße 3.

Uhren, Goldwaren, Musikwerke.
Fiebig, Adolf, Ring 29. Optische Artikel.

Zigarren und Zigaretten.
Willner, Paul, Bolkenhainerstraße 19.

Kattowitz

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Lotter, Paul, Grundmannstraße 21.

Waren- und Kaufhäuser.
Barasch, Gebr., Grundmannstraße 9.

Kettendorf/Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt
König, P., Kettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, D., Lag. d. Fahrrad., Näh., Musikinst.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Jaskulla, Carl, Hartlieb.
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Mitde, Hermann, Kettendorf.
Packold, Carl, Klemendorf und Hartlieb.
Röhr, Karl, Kettendorf.
Seiffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Kolonialwaren.
Michael, W., Kettendorf.

Möbel- und Sargmagazine.
Seipelt, Franz, Kettendorf.

Restaurateure.
Gastl. „Zur neuen Kunstbahn", Hartlieb.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Lippe, Emil, Hartlieb.
Nitschke, Fritz, Klemendorf.

Königshütte O.-S.

Ausschank und Restaurateure.
Tarber, R., Kaiserst. 4. Spezialfabrik. Strnk.

Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Zum Arbeiterfreund", Kronprinzenstr. 47.

Möbel-Magazin.
Slotosch, Carl, Kaiserstraße Nr. 37.
Bei Bezug. unserm. billigst. Bezugsquelle.

Möbel und Schuhwaren.
Lenzin, Adolf, Kirchstr. 3. (Gesellschaftsch.)

Liegnitz

Hegrowitz, Ludwig, Frauenstr. 9, Erstes u. größtes Geschäft am Platze für Kleiderstoffe, Damen-Tuche, Seide u. Samte, Damenkonfektion, Pelz, Gardinen, Teppiche, Bettfedern. — Grosse ausgewählte Auswahl: Anzüge, Paletots, Jaquets, Arbeiter-Bekleidung.

L. Wolf Söhne
Glas, Porzellan, Steingut, Emaille, Lampen, Haus- und Küchengeräte, Galanterie- und **Spielwaren.**
Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke.
Reserve erhalten Bezugsvereine.

Volks-Theater, tägl. d. neu. Vorführungen von 4 Uhr ab.

Abzahlungs-Geschäfte.
Horn, Carl, Nachf., Hermannstr. 28, I.

Alkoholfreie Getränke.
Kahl, Jos., Sermanstr. 3, Bierverlag.
Trinkt nur „Bilz-Sinaloe".

Arbeits- und Berufskleidung.
Gottheiner, J., Burgstr. 76, Markt am Ringe.

Bäckereien u. Konditoreien.
Gierlichbach, Paul, Jeltschstraße 11.
Ringelbach, Reinhard, R. Haynauerstr. 35.

Bierbrauereien, Bierverleger
Jul. Jüttner's Nachf., Hangstraße 3.
Genossenschafts-Brauerei G. m. b. H., Liegnitz.

Buchdruck, Papier- u. Schreibwaren.
Kaufner, Paul, Neue Haynauerstraße.

Bürsten, Pinsel etc.
Müller, O., R. Carthausstr. 12, Bürstenhlg.

Drogen und Farben.
Carthaus-Drog., R. Ziegler, R. Carthst. 50.

Eisen- und Stahlwaren.
Mick, G., Jauerstr. 58, Haus- u. Küchengerät.
Drahle, R., Bill. Bezugsquelle, Jauerstr. 16.

Erfrischungs-Getränke
Limpia-Fruchtsaft, alkoholfrei, stets erfrischend.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Bannert, Paul, Neue Goldbergerstr. 75.
Hoffmann, R., Breitestr. (Zi.-Jaquett.)
Kramer, C., Carl-Adolfstr. 2. Reparat.
Ringer, R., Haynauerstr. 35 (Sprechapper.)
Tilge, Carl, Hellstraße 17.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Geiger, Franz, Haynauerstraße 31.
Hanke, Paul, Breitestraße 12.
Kühler, Georg, Kohlenmarkt 7.
Klüger, Herm., Jeltschstraße 22.
Lemm, Max, Jauerstraße 100.
Peter, Fritz, Jauerstraße 80.

Winter, Paul, R. Haynauerstraße 13.
Zobel, Fritz, Neue Breslauerstr. 58.

Galanterie- und Spielwaren.
O'Brien, Elektr., Nachf., Frauenstr. 29 c, Kinderwag., Verlosungsgegenst.
Busch & Kupfer, Lederw., Sport- u. Verlos.-Art.
Schwartzer, C., Wirtschfts- u. Verlosgsart.

Herren-Artikel.
Engl. Magaz. (Inh. Fritz Gropp), Mittelst. 2.

Herren-Garderobe.
Firma Ruben, Oskar, Burgstraße 3/4.
Süßmann, Max, Mittelst. 11, Ecke Spoorstr.
Schiller, Salo, Mittelstraße 35.
Schwarz, Max. Mittelstraße 38. Arbeiter-Garderobe.

Hüte, Mützen.
Chohle, D., Mittelstr. 81, beste Bezugsquelle
Heckert, Jul., Ring 31, Eingang Bäckerstr.
Hübl, J., Carthausstr. 4 (Filzschuhe).
Postler, Herm., Burgstraße 19.

Kaufhäuser.
Boese, Wilhelm, Goldbergerst. 37, am Ring
Kaufhaus Carthaus (Inh. Erich London).

Korbwaren.
Wwe. Kallert, Minestraße 52.

Korsetts
Drechsler, Elisbeth, Frauenstr. 2, Ecke Ring.
Vogel, Helene, Frauenstraße 7.

Kurz-, Weiß- und Wollwaren.
Anders, Ida, Neue Breslauerstraße 4.
Berl. Engr.-Lager, Ring 15, Eing. Burgstr.
Kaleve, Herm., Mittelstr. 24, Monteuranzüge.
Krüger, Auguste, R. Carthausst. 1, Arb.-Gd.
Wittrick, M., Feldstr. 20. (Fertige Konfektion)
Zibol, M., Gustav Adolfst. 24. Spez.: Putzgesch.

Lederwaren und Sattlerei.
Fache, Oskar, Neue Carthausstraße 60.

Leinen, Wäsche, Bettfed., Baumwollwar.
Krimmer, Wolff, Frauenstraße 1.

Manufaktur- und Modewaren.
Grand, Louis, Inh. M. Berger, Burgst 76, I.
Nehab! Ring 30, Ecke Bäckerst., Damen-Konfekt., Seiden- u. Kleiderstoff.

Möbel-Magazine
Burghardt, J. W. Burgstraße 32/33.
Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.
Landeck, D., Gerichtsstr. 8, Sargm., bill. Preise.

Musik-Instrumente
Witrig, A., Nachf. (R. Ladegast), Ring 40.

Obst- und Beeren-Weine.
Kühn, G. H., Schulstraße 9.

Papier- u. Schreibw., Buchbind.
Kuschinsky, P., Neue Carthausst 70 (Zigarr.).

Photographische Ateliers.
Pohl, Alfred, Georgenstr. 14 b, parterre

Spezial-Putzgeschäft.
Baumgart, P., Mittelstraße 35.
Hübner, H., Mittelst. 21 Stroh- u. Filzh.-Fb.

Rossfleischereien.
Richter, Eugen, Burgstraße 54.

Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.
Gärtig, Emil, Frauenstraße 32.
John, Paul, Marienplatz 11. Teleph. 125.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Arnoldt, F., Raupachstr. 20, Maßarbeit.
Geisler, Ernst, Lübenerstr. 10. (Reparat.)
Goy, Albert, Neue Carthausstraße 62.
Hartmann, Hermann, Mittelstr. 76.
Jäschke, A., Geichsstr. 6, Ecke Jänischenst.
Kratofil, Karl, Glogauerstraße 16 a.
Lenz, F., Neue Goldbergerstr. 2 u. Feldstr. 20.
Mücke, Konstantin, Burgstr. 38.
Silbermanns Schuhhaus, Ring 9.
Sprotte, Paul, Frauenstraße 15.
Tack, Conrad & Cie., Ring Nr. 14
Wiese, R., R. Carthausst. 22, Maßanf. Rpwkst.

Strumpfstrickerei.
Bonkoß, E., Frauenst. 30. Strümpf. i. Art bill.

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe.
Schiebel, R., Mittelst. 83, Steppen, Schlafdeck.

Uhren und Goldwaren.
Bulst, Max, Neue Carthausstraße 56.
Fischer, O., Neue Carthausst. 67, a. d. Brücke.
Mansel, P., Goldbergerstraße 4, am Ring.
Nitsche, R., Mittelstr 81, (Spez.: Trauringe)
Nornberg, Albert, Mittelstraße 53.
Sucker, Oskar, Bäckerstraße 1.

Wäsche, Wollwaren, Herrenart.
Ehlert, Karl, Breslauerstraße 1.

Zahn-Atelier.
Busch, Max, Goldbergerstraße 9, II.

Zigarren, Zigaretten.
Hanke, Max, Ritterstraße 10/11.
Köhler Hugo, Glogauerstr. 18, Schreibwar.
Krebs, Paul, Neue Haynauerstr. 3.
Richter, Hermann, Schloßstraße 25.
Schiebenbusch, Paul, R. Haynauerstr. 46.
Schmidt, Max, Gustav-Adolfstraße 22.
Steinborn, Rich., Gustav-Adolfstraße 34.

Zucherwaren, Schokoladen.
Gottheiff, Arth., Mittelstr. 17. (Kaffee Lee.)

Gross-Rochbern/Schmiedefeld.

Bäckerei und Konditorei.
Roblig, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Bustisch, Adolf, Gross-Rochbern.
Eyner, Otto, Bl.-Gambau (bei Breslau).
Walter, Hermann, Gross-Rochbern 8 b.
Nagel, Julius, Schmiedefeld 44.
Eber, Paul, Schmiedefeld.
Weiß, Gustav, Gross-Rochbern 21.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Tenner, Josef. (Fahrrad-Reparaturw. ff.)

Restaurateure.
Schreiert, W., Etablissement.

Neukirch

Fleischereien und Wurstfabriken.
Geißler, Rudolph.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Reichdeutscher, August.
Cohn, Alois, Spielwaren.

Neumarkt

Bäckereien.
Lurin, Josef, Konditorei.

Bier-Brauereien.
„Stadt-Brauerei" Gebr. Pietsch.

Fleischereien
Kerber, Max, Ring.

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure.
Freudenberger, H., Gasthof zum gelb. Löwen.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Wekers, M., Nachf., D. Neumann, Ring 57.

Zigarren.
Kusche, Wilhelm, (Gasthof weißer Adler).

Onlau

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Eitel, Adalbert, Ring 18.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Langer, Paul, Brauhausgasse 1.

Herren- u. Damengarderob. Kleiderstoff.
Zobel, E., Nachf., Ring—Breslauerstr. 2.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Neumann, Marie, Briegerstraße 5.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring.

Spiel-, Papier- und Schreibwaren.
Lippert, M., Galanteriew., Verlosungsgegenst.

Schuhwaren.
Mau, Paul, Ring 14.

Oels/Hundsfeld

Buchdruckerei u. Papierwaren.
Moeller, P., Luisenstr. Nr. 1. 4% Rabatt.

Herren-Garderobe.
Scholz, Paul, Carl, Dundefeld, Ring.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Röder, Robert, Breslauerst. 8. Bill. Preise.

Ulaschin

Kolonial- und Gemischtwaren.
Gutsche, Gustav, Zigarren, Zigaretten.

Restaurateure.
Etabl. Zum Deutsch. Kaiser, (Inh.: J. Müller).

Parchwitz

Bäckereien.
Bittner, Max, Breslauerstraße.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Kirstein, Herm., Bierverlag Haase-Breslau.

Qualkau

Bäckerei und Kolonialwaren.
Oekel, Gustav, Qualkau.

Fleischereien.
Huld, Hermann, Qualkau.

Schweidnitz

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.
Seiler, Max, Mechaniker, Langstraße.

Manufaktur- und Modewaren.
Domscheidt, Gebr., Hochstr. 16. (Damenkonf.)

Schuhwarenhäuser.
Bleicher, A., Langestr. 4. (Reparaturen.)
Förster, Wilhelm, Langstraße 6.

Striegau

Brauereien und Bierverleger.
Genossenschafts-Brauerei, e. G. m. b. H.
Neumann, E. F., Schweidnitzerstr. 36.

Damenputz, Weiß- und Wollwaren.
Bergmann, Maria, Ring 36.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böhmelt, Paul, Bahnhofst. 37, Rep.-Werkst.
Winzemann, M., Wilhelmstraße 3 a.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Böhm, Georg, Gräben 1.
Bruckner, Paul, Kirchstraße 16.

Galanterie-, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Bürgelt's, G., Bazar, Schweidnitzerstr. 9.
Fischer, R., (M. Kadur), Ring 14. (Kurzw.).

Handschuh- und Wäschegeschäft.
Lange, R., Ring, Ecke Güntherstraße.

Herren-, Damen- und Kindergarderobe.
Ostrower, A., Ring 48, pt. u. I. Etg. Spezialg.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Bittner, Paul, Güntherstraße 11.

Herren-Bekleidung u. Arbeiter-Gardb.
Wolff, M., Ring 19 billigste Bezugsquelle.

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Wagner, Hermann, Wittigstr. 8.

Kaufhäuser.
Breslauer-Engros-Lager, Herm. Licht, Ring.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Hallwig, Hugo, Ring 34, u. d. Lauben.
Pasbrig, Max, Sedanstr. 3.

Manufaktur- u. Modewaren.
Nürnberger, Ring 44, Herr.- u. Damgh.
Schwabe, Reinhold, Ring, Ecke Jauerstr.

Photographisches Atelier.
Vogdt, Hugo, Kirchstrasse 27.

Polstermöbel, Lederwaren.
Klein, Aug., Güntherst. 7. Bettst. u. Mtz.

Polsterwaren.
Berkes, Paul, Jauerstraße 1, am Ring.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Curt Grätz, Nachf., Ring 32.
Heinemann, Wittigstraße (Grunt's Hotel).
Hielscher, O., Schweidnitzerst. 11, Rep.-Werkst.
Krause, E., Ring 12.
Ziegler, Paul, Güntherstr., Ecke Kirchstr.

Spezial-Putz-Geschäft.
Seyrig, Elisabeth, Schweidnitzerstraße 8.

Uhren und Goldwaren.
Gruner, Alfred, Ring 2. Musikwaren.
Hoffmann, R., Güntherstr. 10, Musikwar.
Sauder, Rich., Ring 23. Optikerw. Musikw.
Thamm, Josef, Güntherstr. 6. (Musikwar.)

Zigarren und Zigaretten.
Kuzner, R., Schweidnitzerstr., Ecke Ring.

Ströhel

Fleischereien.
Klein, Gustav, Fleischerei mit Kraftbetrieb.

Kolonial- und Manufakturwaren.
Mizgum, Josef.
Hedrich, Paul.

Fortsetzung im Hauptblatt.

2. Beilage zu Nr. 68 der „Volkswacht“.

Dienstag, den 21. März 1911.

Deutscher Reichstag.

151. Sitzung. Sonnabend, den 18. März, Vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück.

Zweite Lesung des Etats für das Reichsamt des Innern.

Die Beratung beginnt mit dem Kapitel „Gesundheitsamt“.

Abg. **Bauner** (Ztr.) begründet eine vom Zentrum eingebrachte Resolution, welche im Viehseuchengesetz die Entschädigungspflicht des Staates ausdehnen will auf Viehverluste, welche durch Maul- und Klauenseuche herbeigeführt sind

Abg. Graf **v. Lanitz** (Kons.) erklärt, daß seinen Freunden die Resolution des Zentrums sehr sympathisch sei und bittet um ihre Annahme.

Abg. **Zietsch** (soz.): Meine Vorredner haben von dem Viehseuchengesetz gesprochen; ich will ihre Aufmerksamkeit auf eine Krankheit lenken, welche die Menschen befällt,

die Lungenschwindsucht.

Die Angaben über die Krankenziffer schwanken zwischen 800.000 und 1.300.000. Zur Einschränkung dieser schrecklichsten aller Krankheiten, welche die Menschen, wie ein schleichendes Gift befällt, geschieht vom Deutschen Reiche sehr wenig. Während das Reich Hunderte von Millionen für den Militarismus ausgibt, sind in den Etat ganze 100.000 Mk. eingestellt zur Ertötung der Tuberkulose. 60.000 Mk. dieser Summe erhält ein privater Verein, das Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose. Mehr als vom Reich geschieht von den Einzelstaaten und den Gemeinden und besonders von den Krankenkassen und Versicherungsanstalten, die auch Heilbehandlung betreiben. Sehr charakteristisch ist es, daß das Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose seine Haupteinnahmen aus einer Lotterie bezieht. Vom Reiche hat es in den 5 Jahren von 1905 bis 1909 30.000 Mk. erhalten, während es aus der Lotterie 1,6 Millionen Mark Einnahmen erzielte. Die verschiedenen Anstalten zur Bekämpfung der Tuberkulose verfügten im Jahre 1910 über 13.160 Betten; was bedeutet das gegenüber einer

Krankenziffer von 1.300.000

Der Hauptnachdruck ist nicht auf eine Einschränkung der Folge-Erscheinungen der Krankheit, sondern auf die prophylaxe Vorbeugung zu legen. Als Förderer der Schwindsucht kommen ja hauptsächlich ungenügende Ernährung, schlechte Wohnungsverhältnisse und ungesunde Zustände in den Arbeitsstätten in Frage, die Tuberkulose ist eben nach übereinstimmender Ansicht aller Forscher in erster Linie eine Gewerbekrankheit, eine Berufskrankheit. Von allen Krankheiten der Arbeiter sind $33\frac{1}{3}$ Prozent tödlich verlaufende Tuberkulose. Nach den Feststellungen des Prof. Sommerfeld kommen ist in der landwirtschaftlichen Bevölkerung unter den Sterbefällen der Prozentsatz der an Tuberkulose Verstorbenen 15,8, im Handel und Verkehr 24, in der Industrie 34,9. Mit je stärkerer Staubentwickelung die Arbeit verbunden ist, umso größer ist die Gefahr der Tuberkulose. Besonders gefährdet sind die Glasschleifer, deren durchschnittliches Lebensalter nur 42 Jahre beträgt. Am allerschlimmsten liegen die Verhältnisse für die Porzellanarbeiter. Dr. Pagner hat im selben Bezirk festgestellt, daß $^7/_{10}$ aller Porzellanarbeiter an Erkrankungen der Atmungsorgane sterben

Bei guten Löhnen wäre der Appell an das Reichsgesundheitsamt nicht nötig, denn bei guter Ernährung würden die Arbeiter widerstandsfähiger sein. Zu den geringen Löhnen gesellt sich eine ausgedehnte Arbeitszeit. Wenn die Arbeiter eine Verringerung der Arbeitszeit erstreben, flehen die Unternehmer das Reichsgesundheitsamt und das Reichsamt des Innern an, doch keine Verkürzung der Arbeitszeit platz reifen zu lassen; als die Kommission des Reichstags, es die Vollmachten des Bundesrats, Einschränkungen bei gesundheitsschädlichen Betrieben zu treffen, ausdehnen wollte, behaupteten die Unternehmer in der Porzellanindustrie, es gäbe keine gefährdete Beschäftigung, als die Arbeit der Brenner in den Porzellan- und Fayencefabriken. Die Unternehmer wollen nicht, daß den Arbeitern aus sozialen Gründen geholfen werde. Deshalb verlangen wir ein Eingreifen des Reiches. Vor allem fordern wir eine Einschränkung der Arbeitszeit. (Zustimmung bei den Soz.) Dr. Pagner erklärt den Achtstundentag für das Richtige, und den Elfstundentag höchstens für ein Maximum. Ich habe diese Dinge besprochen, weil es uns nicht möglich ist, diese Zustände auf der

Hygieneausstellung in Dresden

zur Darstellung zu bringen. Die Arbeiterschaft hatte dem Ruf, sich dort zu beteiligen, freudig zugestimmt. Als aber die Gewerkschaften sich zu positiver Arbeit bereit erklärten, widersetzte sich das Unternehmertum, die Unternehmer hatten Angst vor der Klarstellung der sanitären Unkultur in Deutschland und waren emsig bemüht, nach Ausreden zu suchen, um die Mitarbeiterschaft der Arbeiter an der Hygieneausstellung in Dresden zu hintertreiben. Die Heimarbeiterausstellung von 1906 in Berlin, die ergänzt wurde durch die Ausstellung in Brüssel, hat allen Unternehmern einen Schrecken eingejagt, und man sagte, man wolle in Dresden die Lichtseiten der Heimarbeit zeigen. (Lachen bei den Soz.) Wer aber die Heimarbeit mit all ihrem Elend kennt, kann an vernünftige Menschen nicht die Forderungen stellen, Lichtseiten der Heimarbeit zu zeigen. Die Unternehmer schlugen vor, alles Aufzustellende einer Jury aus Arbeitern, Arbeitgebern und Unparteiischen zu unterbreiten; als aber die Arbeiter als Unparteiische die Herren v. Berlepsch und Professor Francke vorschlugen, winkten die Unternehmer ab. (Hört, hört! bei den Soz.) Wegen dieses Nichtwollens der sächsischen Unternehmer und Regierungskreise waren die Vertreter der Arbeiterschaft genötigt, ihre Mitwirkung zurückzuziehen. Der Präsident des Reichsgesundheitsamts die Hygiene für ein neutrales Gebiet erklärt, auf dem in der Regel ein erfreuliches übereinstimmendes Mitarbeiten der verschiedenen Parteien erfolgt. Bei der sächsischen Regierung sind seine Worte nicht auf fruchtbaren Boden gefallen. Doch wird das keine besondere Eigentümlichkeit der sächsischen Regierung und der sächsischen Unternehmer sein, auch weitere Kreise der Unternehmerschaft sind eines Sinnes mit ihnen; ihnen ist es ein Greuel, die Arbeiter mitarbeiten zu sehen, um die Schäden der Industrie aufzudecken. Was sich in Dresden gezeigt hat, die Brüskierung und Ausstoßung der Arbeiter bei einem solchen Unternehmen, ist nur in Deutschland möglich. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) In Belgien hat man die Heimarbeiter-Ausstellung der Arbeiterschaft überlassen, man vertraute ihrer Erfahrung, ihrer Objektivität und ihrem heiligen Ernst, daß sie nur das zeigten, was wahr ist, und die Arbeiterschaft hat bewiesen, daß sie ernstlich bemüht ist, mitzuarbeiten an der Bekämpfung der Schäden, die wie ein fressendes Krebsleiden die Volksgesundheit verwüsten. Die Dresdener Hygiene-Ausstellung aber zeigt schon von Anfang an den moralischen und intellektuellen Bankerott der Unternehmerschaft durch ihre Unvollkommenheit. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) In Deutschland kann nie etwas Ordentliches zustande kommen, wenn die Arbeiter in solcher Weise von der Mitarbeit ausgeschlossen werden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Daß es hierin anders werde, dazu mögen meine Ausführungen dienen. (Lebhafter Beifall bei den Soz.).

Staatssekretär Dr. **Delbrück**:

Ich bin nicht in der Lage, mich dazu zu äußern, ob die Angriffe des Vorredners auf die Leitung der Hygiene-Ausstellung berechtigt sind oder nicht. Auch der Vorwurf des Abg. Zietsch, das Reichsgesundheitsamt widme der Tuberkulose nicht die nötige Aufmerksamkeit, ist unrichtig. Wir sind daran, Vorschriften für die Betriebe auszuarbeiten, in denen die Gefahr der Bleivergiftung und der Erkrankung an Tuberkulose vorliegt. Die Tuberkulose habe ich an zweiter Stelle genannt, weil sich nach neueren Untersuchungen ergeben hat, daß die Tuberkulosegefahr in den keramischen Betrieben nicht so groß ist, wie man bisher allgemein angenommen hat. Auch der Vorwurf, vom Reich geschehe zu wenig auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung, ist unzutreffend. Das Reich kann in der Hauptsache nur die wissenschaftliche Bearbeitung der Frage erledigen, die Durchführung der Maßnahmen ist in erster Linie Sache der Bundesstaaten. Uebrigens ist gerade in Deutschland die Tuberkulose erfolgreich bekämpft worden, die Zahl der an Tuberkulose Gestorbenen auf je 100.000 Einwohner ist von 1898 bis 1907 zurückgegangen von 214,1 bis auf 184,3 und diese sinkende Tendenz ist auch seit 1907 weiter bemerkbar. (Bravo!)

Abg. **Neuner** (natlib.): Für die Entstaubung der Betriebe in den Porzellanfabriken wird Sorge getragen und das muß auch im Interesse der Gesundheit der Arbeiter geschehen. Ebenso meinen wir mit dem Abg. Zietsch, daß die Wohnungsverhältnisse im Interesse der Einschränkung der Tuberkulose verbessert werden müssen. Der Redner wendet sich dann dem Apothekenwesen zu, für das er eine reichsgesetzliche Regelung wünscht.

Staatssekretär **Delbrück**: Eine reichsgesetzliche Regelung des Apothekenwesens ist nicht beabsichtigt.

Abg. Dr. **Mugdan** (Fortschr. Vpt.) bedauert sehr lebhaft diese Erklärung. Hoffentlich werden dann wenigstens die Einzelstaaten recht bald an die Regelung dieser Frage herantreten. Herr Zietsch hat Unrecht, wenn er eine allgemeine Steigerung der Zahl der Tuberkulose-Erkrankungen behauptet; aber allerdings ist die Ziffer der Todesfälle durch Tuberkulose bei Kindern gestiegen. Den Resolutionen auf Anzeigepflicht der Berufskrankheiten stimmen wir zu. Die Vorbedingung erfolgreicher Bekämpfung der Gewerbekrankheiten ist ein unabhängiger Aerztestand, für den die Sozialdemokraten garnicht, das Zentrum schon eher, die Herren von der Rechten wiederum garnicht und die Nationalliberalen leider nur teilweise zu haben sind. Ich halte es für unzweifelhaft, daß wir in der nächsten Zeit mit einem

Auftreten der Fleischnot

in verschärfter Form zu rechnen haben. Daher gewinnt das Problem der Seuchenbekämpfung erneute und erhöhte Bedeutung, umsomehr, als die außerordentliche Verbreitung der Seuche Oesterreich-Ungarn eine Oeffnung dieser Grenze ausschließt. Ein wirksames Serum gegen die Maul- und Klauenseuche haben wir nicht, die bisherigen Maßnahmen haben sich bisher als erfolglos erwiesen und nur zu einer Belästigung der Landwirte geführt. Es bleibt nur das einzige Mittel übrig, das auch in Dänemark mit Erfolg angewendet ist, nämlich, die von der Seuche ergriffenen Tiere zu töten und die Besitzer ausreichend zu entschädigen.

Abg. **Göbel** (Wirtsch. Vgg.) begründet und empfiehlt, gestützt auf seine eigene Jugenderfahrung, seine Resolution auf Vorlegung eines Gesetzes zum Schutze der Bienenzucht gegen Faulbrut.

Abg. Dr. **Rösicke** (kons.): Der Abg. Dr. Mugdan hat die Frage der Grenzsperre gegen Seuchengefahr an sich nicht in geradezu frivoler Weise mit dem Gedanken der Grenzöffnung gespielt. Aber wer für die Grenzöffnung eintritt, der versündigt sich am deutschen „Viehbestand“. (Zuruf bei den Soz.: Die reine Wahlrede!) Möge sich die Reichsregierung nicht beirren und verwirren lassen durch das

Geschrei von Presse und Versammlungen.

Auch bei Menschenseuchen sperren wir doch die Grenzen, um der Seuche im Inland möglichst schnell Herr zu werden. Wir haben eine Resolution eingebracht, in der auf die Notwendigkeit einschneidender Maßnahmen gegen die Viehseuchengefahr hingewiesen wird. Im Interesse der Oeffentlichkeit wird der Landmann auf dessen Gehöft eine Seuche ausgebrochen ist, weitgehenden Beschränkungen und Schädigungen unterworfen. Da ist wirklich eine Entschädigung nicht mehr als recht und billig. (Lebh. Beifall rechts.)

Staatssekretär **Delbrück**: Als einige süddeutsche Staaten die Zulassung französischen Viehs beschlossen, lag keine Seuchengefahr in Frankreich vor. Wir haben an die Genehmigung dieser Zulassung die Bedingung geknüpft, daß sie aufhört, sobald ein Fall von Maul- und Klauenseuche in Frankreich konstatiert ist. Bisher hat nicht nachgewiesen werden können, daß irgend eine in Deutschland erfolgte Erkrankung von Maul- und Klauenseuche auf die Zulassung französischen Viehs zurückzuführen ist. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Abg. **Lehmann-Wiesbaden** (Soz.):

Ganz gewiß, darin hat der Abg. Rösicke recht — haben wir es bei der Maul- und Klauenseuche mit einer argen Landeskalamität zu tun, deren scharfe Bekämpfung dringend notwendig ist. Aber ganz falsch ist es, wenn der Abg. Rösicke das Ausland als total verseucht darstellt. In Frankreich z. B. ist nur das Departement Hoch-Savoyen verseucht, während der für die Viehausfuhr nach Deutschland in Betracht kommende Teil Frankreichs völlig unverseucht ist. Die Sperrung der deutsch-französischen Grenze ist völlig unberechtigt. (Zust. bei den Soz.) Es ist im wesentlichen der Osten, der unter der Seuche zu leiden hat. Während desselben Zeitraumes, in welchem wir im Regierungsbezirk Posen 1300 verseuchte Höfe hatten, zählten wir in Baden ganze dreizehn verseuchte Höfe. (Lebhaftes Hört, hört! links.) Wie kann man unter solchen Umständen und angesichts solcher Ziffern behaupten, daß der Westen Deutschlands von Frankreich her gefährdet sei? Die — immerhin im Vergleich zu den östlichen Krankheitsziffern in mäßigen Grenzen sich haltende — Zunahme der Maul- und Klauenseuche in Baden dürfte eher auf östliche Ansteckung zurückgehen. Es wäre also immerhin logischer, wenn man eine Sperre innerhalb Deutschlands fordern würde. — In ihrer Wut über die Zulassung französischen Viehs in Süddeutschland haben die Agrarier sich sogar nicht gescheut, mit Depeschen zu arbeiten, die notorisch unwahre Nachrichten enthielten. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.) Daß die Nachrichten unwahr gewesen, ist hier vom Staatssekretär des Innern selbst konstatiert worden. (Erneutes lebh. Hört, hört!) Herr Dr. Rösicke, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, hat diese Depeschen hier vorgebracht und es wäre sehr erwünscht, wenn er oder ein anderer agrarischer Führer sich einmal über die Entstehungsgeschichte dieser Depeschen mit unwahrem Inhalt näher äußern würde. (Sehr gut! bei den Soz.) Es ist sehr bedauerlich, daß der Staatssekretär eine reichsgesetzliche Regelung der Apothekenfrage nicht in Aussicht gestellt hat. Die Arzneipreise erreichen eine gerade wucherische Höhe, unter der namentlich die Krankenkassen zu leiden haben. (Zust. b. d. Soz.)

Abg. Graf **Oppersdorff** (Zentr.) lenkt die Aufmerksamkeit des Staatssekretärs auf die Erhebungen der Schulärzte, die von außerordentlich großer Bedeutung für die allgemeine Volksgesundheit und namentlich auch für die Erhaltung der Wehrfähigkeit der Nation seien. Außerordentlich bedenklich sind die Zustände in der bayerischen Spiegelglasindustrie. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Unter dem Glasstaub haben die Lungen der Arbeiter sehr zu leiden. Bezüglich der vielbesprochenen Maul- und Klauenseuche bemerke ich, daß wir die Grenzsperren unter keinen Umständen entbehren können. Selbst, wenn im Auslande die Seuche nicht stark herrschen sollte, so haben wir doch keinen Einfluß auf die sanitären Maßnahmen und die Ueberwachung im Auslande. Auch im Inland wird von unteren Polizeiorganen manche unzweckmäßige Maßregel angeordnet. Was hilft z. B. der „besenreine“ Stallungang — als ob der Ansteckungsstoff nur am Sichtbaren hängt. Was hilft die Konsignierung der Tauben, wenn man die Freizügigkeit der Sperlinge nicht beschränkt. (Heiterkeit.) Zum Schluß möchte ich noch die Aufmerksamkeit auf die Schutzimpfung mit dem Serum des Geheimrat Löffler gegen Maul- und Klauenseuche lenken. (Bravo! im Zentrum.)

Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter Geheimrat **Hallbauer**: Ich muß mit aller Entschiedenheit der Behauptung des Abgeordneten Zietsch entgegentreten, daß die sächsische Regierung eine Heimarbeiterausstellung auf der Hygieneausstellung verhindert hat. Ich verweise auf die Darstellung im „Vorwärts“ vom 12. Januar. Ein Vertreter der sächsischen Regierung wünschte in der betreffenden Konferenz, die Gewerkschaften sollten auch die Lichtseiten der Heimarbeit zur Darstellung bringen. Darauf erwiderten die Vertreter der Gewerkschaften, dann müßten sie es den Unternehmern überlassen, die Heimarbeit zur Darstellung zu bringen, nach ihrer Ansicht gebe es keine Lichtseiten der Heimarbeit. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die sächsische Regierung hat also sicherlich eine objektive Heimarbeiterausstellung gewünscht. Daß eine solche möglich ist, beweist die in Frankfurt, und daß eine einseitige Ausstellung ihre Bedenken hat, beweist die in Berlin. (Sehr richtig! rechts.)

Bayerischer Bundesratsbevollmächtigter Ritter **v. Stößenreuther**: Dem Abg. Graf Oppersdorf bemerke ich, daß die bayerische Regierung das Zustandekommen eines Tarifvertrages in der bayerischen Spiegelglasindustrie zu fördern sucht.

Abg. **Sommer** (Vpt.) beklagt die strengen Vorschriften bei der Herstellung von Scharnieren und Deckeln an den Zinnkrügen; auch bei Kindertrinkgefäßen sei es ungefährlich, mehr als 10 Prozent Blei dem Zinn hinzuzufügen.

Präsident des Reichsgesundheitsamts **Bumm** bemerkt, daß das Reichsgesundheitsamt auf Grund seiner Erfahrungen an seinem Standpunkte festhalten müsse.

Abg. Dr. **Blankenhorn** (natl.) wünscht eine einheitliche Regelung der Nahrungsmittel- und Weinkontrolle durch das Reichsgesetz.

Regierungsrat Freiherr **v. Stein** weist auf die diesem Wunsch entgegenstehenden Schwierigkeiten hin.

Abg. Dr. **Vogt-Crailsheim** (wirtsch. Vg.) wendet sich gegen die Einfuhr französischen Viehs, weil es die Maul- und Klauenseuche verbreitet.

Hierauf wird ein Schlußantrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen angenommen.

Abg. **Brey** (Soz.) (zur Geschäftsordnung): Durch den Schlußantrag der Debatte bin ich verhindert, die unrichtige Darstellung des Vertreters der sächsischen Regierung über die Vorgänge, die zur Nichtbeteiligung der Gewerkschaften an der Dresdener Hygiene-Ausstellung geführt haben, zurückzuweisen; ich werde das bei der dritten Lesung tun.

Sämtliche zum Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ beantragten Resolutionen, darunter auch die Resolution Albrecht (Soz.) betr. gesetzliche Anzeigepflicht aller gewerblichen Vergiftungen, werden angenommen.

Die Beratung Kapitel „Patentamt“ wird mit der ersten Lesung der Novelle zum Patentausführungsgesetz verbunden.

Die Abgg. **Dove** (Vpt.), Junck (Natl.), Pfeiffer (Ztr.) wünschen das Gesetz an eine Kommission zu verweisen.

Abg. **Geck** (Soz.): Auch wir sind für Kommissionsberatung, zumal die Interessen des Erfinders der Macht des Kapitals gegenüber keineswegs genügend gewahrt sind.

Das Kapitel „Patentamt“ wird bewilligt, das Gesetz wird einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Die Beratung des Kapitels „Reichsversicherungsamt“ schlägt der Präsident vor, mit der des Gesetzentwurfs betr. die Abänderung des § 15 des Zolltarifgesetzes (Witwen- und Waisenversicherung) zu verbinden.

Die Abgg. Dr. **Mugdan** (Volksp.) und **Hoch** (Soz.) erheben hiergegen Widerspruch, worauf der Präsident seinen Vorschlag zurückzieht.

Abg. **Sachse** (Soz.): Ich bitte um Aufklärung darüber, ob es wahr ist, daß die Herrschaft Pleß zum Bau von Beamtenhäusern von der schlesischen Landesversicherungsanstalt Geld zu billigerem Zinsfuß erhält. (Hört, hört! bei den Soz.) Selbst die elben Gewerkschaften sind empört, daß bei den Renten die größte Sparsamkeit geübt wird, daß man aber reichen Feudalherren Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln macht. Gehen Sie einmal in die blutarmen Gemeinden Schlesiens und tragen Sie da auch bei den nationalen Arbeitersekretariaten herum, Sie werden sehen, welche Empörung in allen Arbeiterkreisen herrscht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Ministerialdirektor **Caspar**: Es ist Anweisung erlassen, daß von den Landesversicherungsanstalten Geld nicht unter $3\frac{1}{2}$ Prozent ausgeliehen wird.

Hierauf wird ein Vertagungsantrag mit etwa 12 gegen 8 Stimmen angenommen.

Schluß $6\frac{3}{4}$ Uhr.

Das preußische Abgeordnetenhaus

hat Sonnabend zunächst das Ausführungsgesetz für die Reichszuwachssteuer beraten. Abg. Hirsch von der Sozialdemokratie verlangt hierbei die Interessen der Gemeinden und forderte, daß Preußen von der in dem Reichszuwachssteuergesetz enthaltenen Vollmacht Gebrauch machen und die vom Zentrum eingeführte Steuerfreiheit des Landesfürsten und seiner Ehefrau aufheben solle. Der Dreiklassenlandtag ist ja allerdings das richtige Parlament, um dieser vernünftigen Anregung Rechnung zu tragen! Dann gab es eine mehrstündige Beratung des Finanzetats, wobei fast nur über den Kurs der Staatspapiere und die ausländischen Anleihen gesprochen wurde. Auf die Anfrage eines Volksparteilers erklärte Finanzminister Lentze, er wisse nichts davon, daß die Staatsregierung mit der famosen „Aufklärungsschrift“ über die Reichsfinanzreform irgend etwas zu tun habe. Sehr vorsichtig, das muß man sagen. Als es letzthin galt, die Gewerkschaften zu kritisieren und am Sonnabend einem polnischen Abgeordneten gegenüber, war Herr Lentze weniger zurückhaltend. Der Schluß war eine Debatte über den Neubau des Opernhauses in Berlin.

Der Deutzer Landfriedensbruchprozeß.

Köln, 18. März 1911.

Am Freitag wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Ein Arbeiter sagte aus, in der Versammlung am 26. September habe Fröhlich erklärt, es sei keine Kleinigkeit, zu streiken; es seien sehr viele Unorganisierte da. Der Streik sei aber trotzdem einstimmig beschlossen worden. Fröhlich habe aufgefordert, den Alkohol zu meiden, nicht zu viel bei der Baustelle zu stehen und der Polizei aus dem Wege zu gehen. Auf Befragen des Verteidigers erklärt der Zeuge, Fröhlich habe nicht zum Streik getrieben, sondern geäußert, wer streike, tue es auf eigene Gefahr, außerdem seien die meisten nicht unterstützungsberechtigt. Die Gewerkschaftsangestellten Lange und Kreibohm bekunden, daß Fröhlich niemals Zulagen bei Streiks erhalten habe. Im Gegenteil habe auch er bei der Aussperrung im Vorjahre die Hälfte seines Monatsgehalts abgeführt. Kreibohm, der öfter mit Fröhlich zusammen arbeitete, erklärt, Fröhlich habe bei Differenzen mit Unternehmern immer zur Ruhe gemahnt und seine Kollegen stets vor Ausschreitungen gewarnt.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe in Köln, Thiemann, über die Tarifangelegenheit vernommen. Der Zeuge meint, die Erdarbeiten bei der Firma Tatas seien nicht unter den Tarif gefallen; die Sperre des Baues sei deshalb unrecht gewesen. Als der Zeuge von der Verteidigung gefragt wird, ob ihm bekannt sei, daß im Vorjahre sehr viele Bauarbeiter mit dem Urteile des Schiedsgerichts nicht zufrieden gewesen seien und daß es des ganzen Einflusses der Organisationsleiter bedurft hätte, sie zu beruhigen, antwortet Thiemann, davon sei ihm nichts bekannt. Da diese Antwort im Zuhörerraume mit Lachen aufgenommen wird, läßt der Vorsitzende ihn räumen; nur die Verwandten der Angeklagten dürfen bleiben.

Darauf wird der Zeuge Kretschmer noch einmal vernommen, der im Gegensatz zu Thiemann erklärt, die Arbeiten in Deutz seien doch unter den Tarif gefallen. Das Gleiche bestätigt auch der christliche Gewerkschaftssekretär Becker. Ein Kriminalkommissar und zwei Untersuchungsrichter werden über die Vernehmung der Angeklagten und Zeugen in der Voruntersuchung vernommen. Sie bekunden, Zeugen und Angeklagte hätten zuerst nicht recht mit der Sprache herauswollen. Es habe den Anschein gehabt, als wirke ein Einfluß von außen auf sie ein. Erst nach mehreren Vernehmungen hätten sie Eingeständnisse gemacht.

Gauleiter Ahrens vom Bauarbeiterverbande sagt aus, er selbst habe Fröhlich zum Streik geraten. Fröhlich habe immer die Tendenz gehabt, Differenzen friedlich zu stiften.

Drei Aerzte bekunden, daß der Tod des Schutzmanns Kassel durch einen Säbelhieb veranlaßt worden sei. Der Hieb selbst sei nicht tödlich gewesen; erst durch eine Infektion sei der Tod herbeigeführt worden. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen.

Den Geschworenen wird die Schuldfrage auf Landfriedensbruch, für die Angeklagten Fröhlich, Schulz und Pelzer auf Anstiftung dazu, für den Angeklagten Dipper auf Körperverletzung mit Todeserfolg vorgelegt. Für 14 Angeklagte wird die Frage nach mildernden Umständen gestellt. Auf Antrag der Verteidigung tritt die Hilfsfrage auf gemeinschaftliche Mißhandlung und Widerstand gegen die Staatsgewalt hinzu. Die Verhandlung wird am Sonnabend zu Ende geführt werden.

Nach 1¾stündiger Beratung wurde das Urteil gefällt. Die Geschworenen bejahten sämtliche Schuldfragen im Sinne der Anklage. Das Gericht erkannte auf folgende Strafen:

Gewerkschaftssekretär Fröhlich 2 Jahre 7 Monate Gefängnis, Schulz und Pelzer je 1 Jahr 9 Monate, Uelpenich 1½ Jahre, Ziemendorf 1 Jahr 8 Monate, Kubitza 1 Jahr, Strunden 1½ Jahre, Priester 6 Monate, Jakob Müller 1½ Jahre, Versheim 7 Monate, Emil Müller 9 Monate, Wechsler 1½ Jahre, Dörks 9 Monate, Küpper 1 Jahr 3 Monate, Düpper 6 Jahre Gefängnis. Von der Untersuchungshaft wurden zwei Wochen bis vier Monate angerechnet.

Aus Oberschlesien.

Der paritätische Arbeitsnachweis für das Gastwirtsgewerbe.

Es gibt keinen Beruf, in dem die Arbeiter durch die Privatstellenvermittelung so ausgebeutet werden, als gerade im Gastwirtsgewerbe. Kellner und sonstige im Gastwirtsgewerbe tätige Personen bezahlen für die Vermittelung einer Stelle horrende Summen. Durch das mit dem 1. Oktober vorigen Jahres in Kraft getretene Stellenvermittelungsgesetz ist diesem Uebelstande auch nicht abgeholfen. Zwar haben die Polizeiverwaltungen den Gebührensatz bekannt gemacht, aber ein einheitlicher Tarif für Oberschlesien ist nicht hergestellt worden. Durch dieses Gesetz werden nur die gewerbsmäßigen Stellenvermittelungen getroffen, was einen Teil von Personen, Körperschaften und Vereinen nicht abgehalten hat, unter dem Begriff „nicht gewerbsmäßig", der noch von den verschiedenen Polizeiverwaltungen sanktioniert wird, höhere Gebühren zu nehmen, als wie sie die Polizei festgesetzt hat. Ein solcher Verein ist der „Oberschlesische Gastwirtsgehilfenverein", der an verschiedenen Stellen Arbeitsnachweise errichtet hat und sich für die Vermittelung einer Stelle bis zu 10 Mark Gebühren bezahlen läßt.

Gegen diese Ausbeutung der Gastwirtsgehilfen, die mit dem Gesetz gar nicht im Einklang steht, unternahm nun der Verband deutscher Gastwirtsgehilfen, Sitz Berlin, dieser Tage in Oberschlesien einen Kampf. Der Gauleiter, Genosse Diesing-Berlin, berief zunächst eine Versammlung nach Kattowitz ein, die verhältnismäßig gut besucht war. Der Verlauf der Versammlung erinnert aber mehr an russische Zustände. Zunächst wählten die Herren Lokalpatrioten sich einen völlig unfähigen Versammlungsleiter, der durch seine Art Geschäftsführung die treffenden Ausführungen des Genossen Diesing zu unterbinden versuchte, was ihm jedoch nicht gelang, da Diesing sich diese Art von Geschäftsführung verbat. Diesing kennzeichnete das Treiben des Oberschlesischen Gastwirtsgehilfenvereins, die Art, wie dieser Verein mit den Vereinsgeldern umgeht, und die Ausbeutung der Mitglieder durch den Stellennachweis. Die dann folgende Diskussion artete in einen furchtbaren Tumult aus, der sich zum Schlusse gegen die Leitung des Oberschlesischen Gastwirtsgehilfenvereins wandte.

Noch schlimmer war es mit der Versammlung in Beuthen OS. Zwar verlief diese Versammlung ganz ruhig, erforderte aber um so mehr Umstände, bis sie überhaupt zustande kam. Zunächst brauchte Genosse Diesing zwei Tage, um für Geld und gute Worte überhaupt ein Versammlungslokal zu bekommen. Als dann schließlich ein Lokal gefunden und die Versammlung stattfinden sollte, erklärte der Wirt des Hotels „Kaiserhof" rund heraus, er könne das Lokal nicht hergeben, denn die Polizei wünsche keine sozialdemokratische Versammlung. Genosse Diesing begab sich nun zur Polizei und setzte dort auseinander, daß die Versammlung garnichts mit der Sozialdemokratie zu tun hat, sondern daß einzig und allein die Frage des Arbeitsnachweises besprochen werden solle. Nachdem die Polizei sich davon überzeugt hatte, gab sie ihren Widerspruch auf und die Versammlung konnte stattfinden, allerdings unter Anwesenheit eines Kriminalbeamten. In Preußen sind bekanntlich alle vor dem Gesetz gleich und Beuthen OS. liegt in Preußen. Die Versammlungen dürften manchem die Augen geöffnet haben und die Herrschaft des „Oberschlesischen Gastwirtsgehilfenvereins" wird brechen. In Kattowitz errichtet die Stadt auch für dieses Gewerbe einen Arbeitsnachweis, und andere Orte werden folgen müssen. Sonst wird die ungesetzliche Ausbeutung, wie sie von den „Nichtgewerbsmäßigen" jetzt betrieben wird, und die von den Sozialdemokraten im Reichstage prophezeit wurde, noch recht unangenehme Früchte zeitigen.

Ratibor, 18. März. Terrorismus gegen den Pfarrer. Ein Vorgang, der meist nur in Rußland denkbar ist, spielt sich zurzeit mit dem hiesigen Stadtpfarrer Falka ab. Als vor etwa zwei Jahren Pfarrer Falka unter großem Krach in Ratibor einzog, da hielt der Vorsitzende des Gesellenvereins eine Ansprache an den Pfarrer, in der er wörtlich sagte: „Wer unserm Pfarrer angreift, der kriegt es mit uns zu tun!" Aber schon nach kurzer Zeit drehte sich die Geschichte. Der Pfarrer wird von keinem anderen, als von seinen eigenen frommen Schäfchen angegriffen. Ursache dazu ist, daß Pfarrer Falka sein Amt nicht zu parteipolitischen Zwecken mißbraucht. Das hat die Zentrumsbonzen sehr verdrossen, und allerhand geheime Mächte begannen gegen den Pfarrer zu hetzen. Zunächst wurde er mit einem ganzen Haufen von Schmähbriefen überschüttet, an die Kirchentüren klebte man Zettel, deren Inhalt den Pfarrer beleidigten. Der Kriminalpolizei gelang es endlich, ein junges katholisches Mädchen namens Reimann zu verhaften, die einen Teil dieser Schmähbriefe geschrieben haben soll. In der Verhandlung vor der Strafkammer kamen Bedenken über den Geisteszustand der Briefschreiberin auf. Sie wurde einer Anstalt zur Beobachtung überwiesen. Vor wenigen Tagen ist die Reimann als völlig gesund aus der Anstalt entlassen worden. Sofort erhielt der Pfarrer wieder die Schmähbriefe. Es wurde bei der Reimann Haussuchung vorgenommen und dabei soviel belastendes Material gefunden, daß ihre sofortige Verhaftung vorgenommen wurde. Diesem Prozeß hier man mit Spannung entgegensehen, denn es dürften recht interessante Dinge an die Oeffentlichkeit kommen, zumal Pfarrer Falka wiederholt zum Ausdruck gebracht hat, daß es halt solch schlechte Menschen gäbe, als gerade in Ratibor. Aber all diese Gemeinheiten gegen den Pfarrer scheinen noch nicht den Höhepunkt erreicht zu haben. Zurzeit zirkuliert in der Stadt das Gerücht, daß man dem Pfarrer in der Nacht eine Hebamme in die Wohnung geschickt habe, um ihn dadurch zu kränken und zu allerlei pikanten Gerüchten Veranlassung zu geben. Vor kurzer Zeit ist Pfarrer Falka Garnisonpfarrer geworden, was wieder nicht nach dem Geschmack der waschechten Jesuiten war.

Nach all diesen Vorgängen sieht es direkt so aus, als ob katholische Geistliche verpflichtet wären, unter allen Umständen auch Zentrumspolitik zu treiben. Tut einer das nicht, wie in diesem Falle Pfarrer Falka, dann geht es ihm schlecht. Und diese Gesellschaft maßt sich an, über Terrorismus der Sozialdemokratie zu zetern.

Königshütte, 19. März. Stadtverordnetensitzung. Mit Spannung sah die Bürgerschaft der letzten Stadtverordnetensitzung, die nur zwei Punkte auf der Tagesordnung hatte, den Vertrag über die Lieferung elektrischer Kraft mit der O. E. W. und dem Ankauf des Hochspannungsnetzes, der Zähler rc. von der vereinigten Königs- und Laurahütte entgegen. Bisher lieferte die Königshütte die elektrische Kraft an die Stadt. Durch verschiedene Auseinandersetzungen ist es jedoch zur Kündigung des Vertrages gekommen. Der Magistrat hat nun mit der O. E. W. verhandelt und soll vom 1. Oktober d. J. die elektrische Kraft mit 7 Pf. pro Kilowattstunde für den städtischen Bedarf, mit 10 Pf. für Motorenkraft, und mit 15 Pf. für den Privatbedarf vertraglich abschließen. Die Vorlage des Magistrats wurde nach sehr langer Debatte einstimmig angenommen, aber dem Magistrat auch gleichzeitig freie Hand gelassen, mit der Deutschlandgrube zu verhandeln, weil dort die Kilowattstunde 1 Pf. billiger zu haben ist. Dann erläuterte der Oberbürgermeister Stolle die Verhandlung mit der Königshütte wegen Uebernahme des Hochspannungsnetzes. Die Hütte habe 300,000 Mk. für das Netz verlangt, der städtische Sachverständige aber habe den Wert nur auf 108,000 Mk. geschätzt. Diesen Betrag habe man der Hütte geboten, die dieses Angebot angenommen hat. Der Oberbürgermeister ließ durchblicken, daß das Hochspannungsnetz sehr veraltet ist und bedeutend mehr elektrischen Strom verbraucht als eine neue Anlage. Die Stadtverordneten von Königshütte dürften diesen Beschluß wohl mit recht gemischten Gefühlen aufnehmen, zumal eine Verbindung des elektrischen Lichtes und der elektrischen Kraft, wie der Oberbürgermeister ausgeführt, nicht eintreten wird. Mit diesem Beschluß dürfte wohl einzig und allein nur die Königshütte zufrieden sein.

Königshütte, 20. März. Gewerkschafts-Kartell. Sitzung am Mittwoch, den 22. d. M., Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftslokal, Ringstraße 8. Wichtige Tagesordnung und Vortrag des Genossen Andrisch.

Zabrze, 18. März. Terrorismus bei den Gemeindevertreterwahlen. Die oberschlesische Zentrumspresse, die sonst gegen Terrorismus nichts einzuwenden hat, wenn dieser von der Kirche und von der Zentrumspartei getrieben wird, und auch zuweilen sogar den Terrorismus empfiehlt, ist fuchsteufelswild, wenn andere dasselbe tun. Jetzt will sie entdeckt haben, daß die Liberalen bei den Gemeindevertreterwahlen in Zabrze terrorisiert haben. Besonders soll dies die Verwaltung der Donnersmarckhütte getan haben, und sie veröffentlicht ein Zirkular, das den Beamten der Donnersmarckhütte zugegangen sein soll und folgenden Wortlaut hat:

„Am 3. März finden in der Gemeinde Zabrze die Gemeindevertreter-Ergänzungs-, und am 4. März Ersatzwahlen statt. Die Wahlen finden an beiden Tagen bei Stadler in der Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags statt. Wegen der großen kommunalsteuerlichen Belastung, die unsere Gesellschaft erfährt, haben wir ein lebhaftes Interesse daran, daß nur Männer gewählt werden, die in Fragen der Steuerpolitik auf unserer Seite stehen. Für die Ergänzungswahlen am 3. März werden zur Wiederwahl Rentier Michael Kaiser, Fuhrherr Karl Leder, und für die Ersatzwahl am 4. März Direktor Paul Wolff empfohlen. Da wir in den vorstehenden Kandidaten Vertreter unserer Interessen erblicken, so erwarten wir mit aller Bestimmtheit, daß die nachstehend aufgeführten Herren Beamten unserer Gesellschaft das ihnen zustehende Wahlrecht in der zweiten Abteilung ausüben und den obengenannten Kandidaten ihre Stimmen geben werden.

Zabrze, den 28. Februar 1911.

Donnersmarckhütte,
Oberschlesische Eisen- und Kohlen-Aktien-Gesellschaft
gez. Hochgesand."

Bei der Wahl selbst sollen die Beamten des Borsigwerkes, soweit sie in Zabrze wohnen, von dort sogar zur Wahl kommandiert worden sein. Daß dies vorgekommen ist, erscheint sehr glaubwürdig. Aber letzten Endes ist es ja dasselbe, was die Zentrumsherren bei den Stadtverordnetenwahlen in Königshütte und Ratibor getrieben haben. Solche Dinge wären unmöglich, wenn das Zentrum für die allgemeine, geheime und direkte Wahl auch bei den Kommunalwahlen eintreten würde. Aber die Schwarzen, die nur vom Terrorismus leben, werden sich in acht nehmen, für eine solche Wahl einzutreten. Denn dann wäre ihre Herrlichkeit bald zu Ende.

Bismarckhütte, 20. März. Der Mord in Bismarckhütte. Am Freitag wurde im Bismarckhospital in Bismarckhütte die gerichtsärztliche Obduktion der Leiche des in der vergangenen Nacht durch Einbrecher getöteten Gemeindenachtwächters Stachowski vollzogen. Hierbei wurde festgestellt, daß der bei Ausübung seines Dienstes gefallene Beamte durch einen Schuß aus einer Browningpistole getötet worden ist. Das Mantelgeschoß ist auf der linken Seite des Körpers eingedrungen, hat die Lunge durchbohrt und ist im Rückenwirbel stecken geblieben. Der Hergang des Verbrechens hat sich, nach der „Kattowitzer Zeitung", wie folgt abgespielt: In das an der Bismarckstraße, der Verkehrslinie der Straßenbahn gelegene, und etwa fünf Meter aus der Fluchtlinie der Straße zurückgesetzte Gasthaus von Lechmann wurde in der Nacht zum Freitag gegen 3 Uhr ein Einbruch verübt, indem die Einbrecher eine Scheibe des nach der Straße gelegenen Fensters zum Schankkokale eindrückten und dann den von innen schließenden Fensterladen erbrachen. Sie hatten es auf bares Geld abgesehen und erbrachen im Schankraum zunächst die Kasse. Hier fanden sie aber nur einen geringen Betrag und einige Briefmarken, im Gesamtwerte von etwa 6 Mark. Bei ihrer Arbeit wurden sie durch den Wächter Stachowski überrascht, der sich der das geöffnete Fenster stellte und ihnen so den Rückweg abschnitt. Gleichzeitig gab Et. das Notsignal. Die Einbrecher ergriffen sich nun den Ausgang, indem einer von ihnen den vor dem Fenster stehenden Wächter durch einen Schuß aus einer Browningpistole niederstreckte. Dann ergriffen sie die Flucht. Stachowski ist mit der tödlichen Wunde in der Brust etwa vier Meter vom Fenster entfernt auf den Steinfliesen zusammengebrochen und wurde um 3½ Uhr Morgens von einem vorüberfahrenden Fuhrmann als Leiche gefunden. Der Fuhrmann rief die Hausbewohner, auf deren Veranlassung die noch warme Leiche in das Bismarckhospital geschafft wurde. Der ganze Vorfall hat sich rasch und ohne großes Geräusch abgespielt. Die Ehefrau des über der Schankstube wohnenden Rentiers, ehemaligen Besitzers des Hauses, Mazurkhol, hörte nur mehrmaliges Klopfen, dem sie aber keinen Wert beimaß, weil neben dem Schankkokal eine Backstube sich befindet. Dann folgte der Pfiff des Nachtwächters und ein dumpfer Schlag, wahrscheinlich der Schuß. Mehrere in derselben Straße während der letzten Tage verübte Einbrüche lassen darauf schließen, daß eine organisierte Einbrecherbande dieses Verbrechen begangen hat. Auch wurde in der vorhergegangenen Nacht in Königshütte an der Heiderstraße ein Einbruch verübt, wobei die Einbrecher von einem Wächter der Wach- und Schließgesellschaft erwischt wurden. Der eine von den beteiligten sechs Einbrechern gab auf den Wächter ebenfalls einen Schuß ab, der indessen fehl ging. Die Einbrecher entflohen dann in der Richtung nach Bismarckhütte. Bei dem Bismarckhütter Morde können nur mit den Ortsverhältnissen genau bekannte Einbrecher in Frage kommen. Das geht daraus hervor, daß sie von den drei nach der Straße gehenden Fenstern des Schankraums sich das am wenigsten verdächtige ausgesucht haben. Die an den beiden anderen Fenstern befindlichen eisernen Sicherungen sollten an diesen.

Bogutschütz, 19. März. Was der Alkohol anrichtet. Ein unnatürlicher Vater ist der dem Trunke ergebene Gelegenheitsarbeiter Rychon. Gewöhnlich kehrte er spät Nachts heim, skandalierte und mißhandelt Frau und Kinder. Besonders viel auszustehen hat seine 16jährige Tochter. Als nun der Vater abermals im betrunkenen Zustande spät Nachts nach Hause kam, entdeckte er einen Brief seiner Tochter an die Großmutter, in welchem die Leiden zu Hause geschildert waren. Das Schimpfen und Wüten begann. Die Ehefrau verließ in ihrer Angst die Wohnung, die Kinder allein zurücklassend. Bald fanden Hausbewohner, die infolge des Skandalierens munter geworden sind, die 16jährige Tochter vollständig zerschlagen, hilflos und jammernd vor dem Hause liegen. Ob diese aus übergroßer Angst zum Fenster des 2. Stockwerkes selbst hinausgesprungen ist oder vom Vater hinausgeworfen wurde, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, denn die Unglückliche hat die Sprache verloren. Der Arzt konstatierte schwere innere Verletzungen.

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.

K., Posenerstraße. 1. Wenn Sie noch Mieter der Wohnung sind, darf der Wirt kein Schloß an der Tür anbringen, um Sie am Betreten der Wohnung zu hindern. 2. Ja, wegen rückständiger Miete kann der Wirt die entbehrlichen Möbel und sonstigen Sachen des Mieters beschlagnahmen. 3. Ja. 4. Sachen, die dem Mieter nicht gehören, darf der Wirt in keinem Falle zurückbehalten.

Reichenbach. Wer aus der Kirche ausscheidet, hat noch für das laufende und das folgende Kalenderjahr Kirchensteuer zu zahlen. Treten Sie also im Jahre 1911 aus der Kirche aus, so haben Sie die Kirchensteuer bis Ende 1912 zu entrichten. Maßgebend hierfür sind die Bestimmungen des Gesetzes über den Austritt aus der Landeskirche vom 14. Mai 1873, das Sie durch unsere Buchhandlung erhalten können.

K. 1000, Freiburg. Für den Unfall könnten Sie nach vier Jahren nur dann eine Rente bekommen, wenn Sie durch ein Arzt-Gutachten nachweisen, daß sich die Folgen des Unfalles, die Ihre Erwerbsfähigkeit schädigen, erst in jüngster Zeit bemerkbar machten. Wenden Sie sich an das Arbeiter-Sekretariat in Waldenburg.

P. J., Erdmannsdorf. Daß die Kinder vor dem 1. April konfirmiert werden müssen, wird durch ein Gesetz nicht vorgeschrieben.

A. M. D. 1. Der Lehrling braucht die Zeit der Krankheit nicht nachlernen. 2. Wegen andauernder Krankheit kann das Lehrverhältnis vorzeitig aufgelöst werden. (§§ 124 u. 127b Abs. 3 der Gewerbeordnung).

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Breslau, den 18. März.

	Pro 100 Kilogramm					
	gute		mittlere		geringe Ware	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen, weißer	19 10	18 20	18 10	17 20	17 10	16 10
Weizen, gelber	19 —	18 10	18 —	17 10	17 —	16 —
Roggen	14 40	13 90	13 80	13 90	12 80	11 20
Braugerste	17 60	16 —	15 90	15 —	— —	— —
Gerste	14 —	13 80	13 20	12 50	12 40	12 —
Hafer	15 60	15 —	14 70	14 20	14 10	13 30
Victoria-Erbsen	23 —	22 —	21 —	20 —	19 —	18 —
Erbsen	19 50	19 —	17 80	16 80	16 —	15 20

Heu per 100 Kgr. 6.40—6.80 Mk.,
Langstroh per 100 Kgr. 4.20—4.60 Mk.,
Preß-Stroh 100 Kgr. 2.70—3.10 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl ruhig per 100 Kgr. inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 ruhig 28.00—28.50 Mk., Roggenmehl 00 ruhig 22.00 bis 22.50 Mk., Roggen-Hausbacken ruhig 21.50—22.00 Mk., Roggenkleie fester 10.50—11.00 Mk., Weizenkleie fester 10.00—10.50 Mk.

180 Mark
+ 180 „
+ 180 „
Zusammen 540 Mk.

können Sie pro Jahr auf Ihrem Unkostenkonto ersparen, wenn Sie statt 3 Schreibmaschinen mit „Englischer Tastatur" (Umschaltung) 1259

3 Smith Premier
mit „Deutscher Tastatur"
verwenden, da
ca. 20% Mehrleistung.

Verlangen Sie bitte von uns Vorführung und Beweis für unsere Behauptungen.

Smith Premier Typewriter Co.
Breslau, Neue Schweidnitzerstrasse 6, Hansahaus.
Telephon 2804.

Zigarren prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack
100 Stück 5.20 Mk. bis 10.00 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme
Zigarren-Fabrik E. Lampke,
Fabrik, Versand und Hauptgeschäft: Breslau, Ruhplatz 11, am Oderterbahnhof.
Filialen: Matthiasstraße 16, Ecke Schweigasse, Humanstraße 85,
Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77. 385

Herrenkleider-Fabrik Gebr. Meister
Tel. 2052 Albrechtsstraße 40 Tel. 2052
Spezial-Maß-Abteilung
unter Garantie für guten Sitz:
Anzug nach Maß
Serie A . . . . Mk. 22.50
Serie B . . . . Mk. 27.00
Serie C . . . . Mk. 35.00 rc.
In sämtlichen Preislagen unterhalten wir ein großes Sortiment in Cheviot- und Kammgarn-Qualitäten.
Wir bitten um Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang.